

**Franz Xaver Rüst**  
von Thal  
1878 – 1956

und

**Maria Klara Rüst-Dürr**  
von Gams  
1883 - 1974



Beat Xaver Rüst

September 2012

## Vorwort

Was bewegt einen Menschen, während Jahren zu forschen, zu suchen, Menschen zu befragen, Fotos zu sammeln und Archive zu durchwühlen, um schliesslich ein Buch über einen unscheinbaren Mann und dessen Frau zu schreiben, welches nur von ganz wenigen Menschen einmal gelesen werden wird?

Es war die Suche nach mir selbst, die Frage: „Wer bin ich?“, welche mich mitnahm auf die abenteuerlichste Reise meines Lebens, die Reise zu mir selbst. Und ungetrennt dazu steht die Frage: „Woher komme ich?“, denn wie kann ich mich begreifen, ohne die Familie zu kennen, in die hinein ich geboren wurde, die Eltern, die mich gezeugt haben, die Erziehung, die sie mir angedeihen liessen? Und wie wiederum begreife ich meinen Vater, ohne dessen Vater zu verstehen?

Folgender Einseitigkeit bin ich mir dabei bewusst: Als Mann interessiert mich die väterliche Linie weit mehr als die mütterliche, denn die Kraft geht vom Vater auf den Sohn über und von der Mutter auf die Tochter.

Ich begann diese Reise mit etwas mehr als vierzig Jahren, und sie führte mich bis zu den Anfängen um das Jahr 1560, als meine Vorväter erstmals in den Thaler Kirchenbüchern auftauchten. Deshalb muss ich auch kurz dort beginnen, wo unsere Familie aus dem Dunkel der Geschichte auftaucht. Doch die Archive gaben nicht alles her, was mich interessiert hätte, und oft fand ich nicht das Wichtigste, sondern das Auffindbare.

Ähnlich erging es mir in der Zeit, aus der es mündliche Erzählungen gab. Ich habe die Quellen am Schluss dieses Buches beschrieben. Sie zeigen eine gewisse Einseitigkeit, denn die Informationen stammen alle von Xavers jüngsten Kindern. Gut möglich, dass die älteren andere Gegebenheiten und auf eine andere Art und Weise erzählt hätten.

Und trotzdem: Dieses Buch soll die Männer ehren, aus denen ich geworden bin. Es soll sie weiterleben lassen, und ihr Andenken soll nicht erlöschen.



Schlieren, im September 2012

Beat Xaver Rüst

# Inhalt

<i>Vorwort</i> .....	2
<i>Inhalt</i> .....	3
<i>Vorgeschichte</i> .....	6
<i>Xaver als Kind und Jugendlicher (1878 – 1896)</i> .....	8
Die Grossfamilie bei Xavers Geburt .....	8
Xavers Kindheit.....	8
Der Tod des Grossvaters und die Selbständigkeit seines Vaters.....	9
Peter Häfligers Karriere und sein neuer Wohnsitz.....	9
Das Leben in der Sägerei .....	9
Die Kinder verlieren ihre Eltern.....	10
Vögte für die Waisenkinder.....	10
Der Auszug der Mädchen aus Thal .....	10
Keine Erbfolge und die Verpachtung der Säge .....	11
Umplatzierungen und wechselnde Vögte .....	11
Das Wettrennen um die neue Schule .....	11
Der Verkauf der Säge wird vorbereitet.....	12
Die Säge wird (endlich) vererbt . . . ..	13
. . . und sogleich verkauft .....	13
Wiederum dazu einige Bemerkungen: .....	13
Xavers Grossmutter Maria Ursula Rüst-Messmer .....	13
Johanna Rüst .....	14
August Ulrich und Karl Adolf.....	14
Xaver und Johann Baptist.....	14
<i>Xavers Lern- und Wanderjahre (1896 – 1903)</i> .....	15
Xavers Reise in die Tschechei.....	15
<i>Maria Klara Dürr</i> .....	16
Klaras Kindheit und Jugendzeit .....	16
<i>Heirat und die Zeit in Rankweil (1903 – 1904)</i> .....	18
Hochzeit in Gams .....	18
<i>Die ersten Kinder in Gloten bei Sirnach (1905 – 1913)</i> .....	19
Die Arbeit bestimmt den Wohnort .....	19
Zwei Brüder heiraten.....	19
Wieder ein Franz Xaver (1905).....	20
Inzwischen in Thal (1905 – 1908).....	20
Die erste Tochter und zwei weitere Söhne (1908 – 1910).....	21
Weitere Hochzeiten der Geschwister (1911 – 1912) .....	22

<b>Klaras Mutter stirbt (1913)</b> .....	22
<b><i>Zur Säge in Niederuzwil (1914 – 1915)</i></b> .....	23
<b>Arbeit bei Bühler</b> .....	23
<b>An der Oswald-Heer-Gasse</b> .....	24
<b>Karl und Emil (1916 – 1920)</b> .....	27
<b>Der Garten am Thursteg</b> .....	28
<b>Gertrud (1921-1922)</b> .....	28
<b>Geburt und Tod von Hedwig (1923 – 1925)</b> .....	29
<b>Eine Reise nach Lourdes und Xavers Krankheit (1925/26)</b> .....	29
<b>Der Vater – ein Chrapfer und Trinker (20er Jahre)</b> .....	31
<b>Früher Tod und der Auszug zweier Kinder (1926)</b> .....	31
<b>Gebhard (1927)</b> .....	33
<b>Freude am kleinen Nachzügler?</b> .....	34
<b>Adelhelmas Professfeier (1928)</b> .....	35
<b><i>Kriegs- und Krisenjahre (1931 – 1950)</i></b> .....	37
<b>Bernhards und Peter Pauls Hochzeit (1931)</b> .....	37
<b>Die Axt im Haus erspart den Zimmermann (anfangs der Dreissigerjahre)</b> .....	37
<b>Der dritte Garten</b> .....	38
<b>„Schiggen“</b> .....	38
<b>Gebhard der Benjamin</b> .....	39
<b>Arbeitsteilung in der Ehe</b> .....	39
<b>Die ewige Profess (1934) und das geheimnisvolle Kirchenfenster</b> .....	40
<b>Nebenverdienst mit Zeitungen (Dreissigerjahre)</b> .....	41
<b>Am Samstag ist Flick- und Washtag</b> .....	42
<b>Das Wochenende im Zeichen der Kirche (Dreissigerjahre)</b> .....	43
<b>Die Toilette von damals (Dreissigerjahre)</b> .....	43
<b>Wie die Wärme in die Stube kam (Dreissigerjahre)</b> .....	43
<b>Das neue Nähzimmer und die Lehren der jüngsten Töchter (Dreissigerjahre)</b> .....	43
<b>Die Mutter – ebenfalls Chrapferin (Dreissigerjahre)</b> .....	44
<b>Von Hasen, Hühnern, Igel und einer Ratte (ca. 1935)</b> .....	45
<b>Xavers Arbeit (ca. 1937)</b> .....	45
<b>Wenn ein Fenster in die Brüche ging</b> .....	46
<b>Weihnachten (Ende der Dreissigerjahre)</b> .....	46
<b>Klaras Tagebuch (1935 – 1940)</b> .....	47
<b>Xaver und seine Vergangenheit</b> .....	48
<b>Esther, die erste Enkelin (1938)</b> .....	52
<b>Klaras Vater stirbt (1938)</b> .....	52
<b>Ausbruch des 2. Weltkriegs (1939)</b> .....	57

Kontakte zur Verwandtschaft.....	59
Die Rationierung (1939 – 1945).....	59
Die umgebaute Kaffeemühle .....	59
Die Verdunkelung (1939 – 1945).....	59
Die Kriegsgärten (ca. 1939 – 1947) .....	60
Xaver, ein eher schweigsamer .....	60
Skandal um eine reformierte Hochzeit (1943) .....	60
Das erste Radio (schon fast gegen Ende des Kriegs) .....	60
40. Hochzeitstag (5.10.1943) .....	61
Gebhard findet eine Lehrstelle (1943) .....	61
Karl heiratet Hedwig Rölli (13.5.1944).....	61
Kapitulation Deutschlands (9.5.1945).....	62
Franz Xaver verkauft sein Haus (1946).....	62
Das Ende der Rationierung und der „Kriegsgärten“ (1947).....	62
Drei Kinder ziehen aus (1948).....	62
Josef heiratet (1949) .....	63
<i>Im Ruhestand</i> .....	64
Letzte Arbeitstage und Pensionierung (1950).....	64
Ursula (1950).....	64
Goldene Hochzeit (1953) und Margrit.....	65
Gebhard heiratet .....	65
Wieder ein Xaver, diesmal ein Enkel.....	65
Besuch in Dornbirn .....	66
Xaver wird krank (1954) .....	66
Xavers Tod (1956) .....	66
<i>Die Witwe Maria Klara Rüst-Dürr (1956 – 1974)</i> .....	67
Die letzten beiden Enkel, eine Heirat und Todesfälle .....	67
Wohnungswechsel (1960).....	67
Weitere Todesfälle (ab 1966) und das Leben der alten Klara .....	68
Maria Klara stirbt (1974) .....	70
<i>Nachwort</i> .....	71
<i>Anhänge</i> .....	72
Datenübersicht.....	72
Das Gebetbuch.....	75
Klaras Tagebuch .....	77
Franz Xavers Testament.....	78
Nachruf auf Peter Häfliger .....	83
<i>Quellen</i> .....	84

## Vorgeschichte

Die Vorfahren des Franz Xaver werden 1560 erstmals im Taufbuch der Kirche Thal erwähnt. Seither wohnten sie lückenlos in Thal. Die Linie der Stammhalter sieht so aus:

1560 Jakob  
1588 Jakob  
1637 Christian  
1662 Johann Jakob  
1694 Johann Jakob  
1721 Johann Baptist I  
1748 Johann Baptist II  
1791 Sebastian  
1816 Franz Xaver I  
1848 Franz Xaver II  
1878 Franz Xaver III<sup>1</sup>

Über die ersten Vorfahren wissen wir nur, was in den Kirchenbüchern aufgeschrieben ist, d.h. Tauf-, Firmungs-, Hochzeits- und Sterbedaten. Mehr wissen wir erst über **Johann Baptist I**. Er war zweimal verheiratet und hatte insgesamt zehn Kinder. Er besass zusammen mit seinem Bruder eine Färberei in Staad am See (das Haus steht heute noch). Vielleicht hatten sie diese bereits vom Vater übernommen. Er war Hauptmann und wurde jeweils während seiner 17 letzten Lebensjahre von der Gemeindeversammlung zum *Gstaldenverwalter* gewählt.

Bei seinem Tod ging die Färberei an **Johann Baptist II** und dessen Halbschwager über. Vermutlich war eher er es als sein Vater, der 1772 das Schloss Risegg in Buchen kaufte. Er hatte in erster Ehe zwei und in zweiter Ehe elf Kinder. Einer von ihnen, Remigius, wurde Oberst und erbte das Schloss Risegg, welches er später seinem Sohn Karl Adolf weitergab. Ein weiterer Sohn des Johann Baptist II war **Sebastian**. Dieser war zuerst Wirt im Adler. Später, als Hauptmann, kaufte er eine Mühle mit Nebengebäude an der Dorfhalde (auch dieses Haus steht heute noch und beherbergt die *Druckerei Vetter*). Aus seinen Unterschriften sehen wir, dass er selbst als Müller arbeitete. Solch kleine Mühlen vermochten jedoch in jener Zeit keine Familie zu ernähren. Deshalb betrieb er auch noch eine eigene Bäckerei und bewirtschaftete seine umliegenden Grundstücke. Seine Frau schenkte ihm vierzehn Kinder. Er selber war während zwölf Jahren Beisitzer am Kreisgericht, gleichzeitig während zehn Jahren Gemeinderat und ebenfalls gleichzeitig während zwei Jahren Kantonsrat. Die Wahl zum Gemeindeammann verpasste er aber. Im September 1842 kaufte er die Nachbarliegenschaft und betrieb dort wieder eine Wirtschaft. Gleichentags verkaufte er die Mühle zum Versicherungspreis seinem Sohn **Franz Xaver<sup>2</sup> I**, welcher knapp zwei Monate später heiratete. Dieser betrieb die Mühle weiter. Da der Bach genügend Wasser lieferte, baute er ein zweites Wasserrad auf und betrieb damit eine Sägerei. Diese Kombination war in jener Zeit recht weit verbreitet.

Seine Frau schenkte ihm drei Kinder: Johann Baptist (1844), Franz Xaver II (1848) und Maria Ursula (1852). Später kaufte er sich das Grundstück auf dem Pfarrgut gleich neben der Kirche dazu. Darauf baute er mit etwa fünfzig Jahren zuerst ein neues Sägereigebäude und im oberen Stock eine Wohnung. Dorthin zog er offensichtlich um, nahm die Sägerei einrichtung mit und verkaufte die Mühle an der Dorfhalde im Januar 1870 wiederum zum Versicherungspreis seinem ältesten Sohn Johann Baptist. Dieser heiratete eine Woche darauf Karolina Messmer. Damit setzte auch er die Familientradition fort, dass der Vater seinem ältesten Sohn auf die Hochzeit hin seinen Betrieb möglichst günstig verkaufte, um diesem eine Lebensgrundlage zu schaffen. Aber damit nicht genug. Franz Xaver I baute noch eine zweite Wohnung auf die Sägerei und dahinter eine Scheune.

---

<sup>1</sup> Selbstverständlich folgten den Namen damals keine Nummern. Wir haben sie beigelegt, um Klarheit zu schaffen.

<sup>2</sup> Der Rufname ist jeweils unterstrichen.

Seinem Sohn Johann Baptist war allerdings kein Glück beschert. Er verlor seine ersten beiden Frauen, aus der dritten Ehe starben drei Kinder im ersten Lebensmonat, und als seine Tochter Johanna zur Welt kam, war er selber bereits tot. Die Mühle wurde darauf ausserhalb der Familie verkauft.

In derselben Zeit vermählte sich Franz Xaver I Tochter Maria Ursula mit Peter Häfliger. Dieser war 1850 in Knutwil LU geboren und kam 1872 nach Thal, um im Seidengeschäft an der Buchsteig zu arbeiten. Vermutlich bewohnten sie die zweite Wohnung über der Sägerei. Ursula gebar als erstes Zwillinge. Adolf starb mit fünf Tagen, Augusta wurde erwachsen. Sein zweiter Sohn Franz Xaver (II) heiratete im selben Jahr, als ein weiteres, freistehendes Wohnhaus auf dem Pfarrgut, das *Güetli*, fertig gebaut war. Auch dies scheint kein Zufall zu sein. Der Vater hat offensichtlich für Wohnraum für seine Tochter und seinen noch lebenden Sohn gesorgt.

**Franz Xaver II** war also mit seinen Eltern an der Dorfhalde aufgewachsen und konnte bei seiner Heirat ein Haus oder eine Wohnung auf dem Pfarrgut beziehen. Die Liegenschaften blieben jedoch im Besitz seines Vaters. Bei der Sägerei handelte es sich um eine damals übliche Einfachgattersäge, d.h. es gab nur ein Sägeblatt. Dieses schnitt Balken oder Bretter aus Rundhölzern. Je nach Wagenlänge konnten Stämme bis zu mehreren Metern Länge eingespannt werden, der Vortrieb brauchte pro Meter zehn bis zwanzig Minuten, je nach Härte des Holzes. War der Stamm eingespannt, lief alles automatisch und stellte am Schluss des Schnittes von selbst ab. So liess der Säger am Morgen meistens einen Schnitt laufen, einen zweiten nach dem Melken der Kühe (deren drei standen nämlich im Stall), wiederum einen weiteren nach dem Frühstück usw. Zwischendrin war auch noch das umliegende Land mit den Wiesen und Obstbäumen zu bewirtschaften.

Seine Frau war Franziska Kaufmann. Zur Hochzeit, oder der Schrift nach zu urteilen zur Geburt ihrer ersten Tochter Maria Ursula bekamen sie ein Gebetbuch mit einer persönlichen Inschrift (siehe Anhang). Maria Ursula verstarb bereits mit drei Monaten. Dann kam mein Grossvater, Franz Xaver III, zur Welt.

## Xaver als Kind und Jugendlicher (1878 – 1896)

### Die Grossfamilie bei Xavers Geburt

(Nach unserer Zählung wäre er **Franz Xaver III.** Ich werde ihn aber im Folgenden, da dieses ganze Buch ihm gewidmet ist, einfach Xaver nennen.)

Bei Xavers Geburt lebten auf dem Pfarrgut

- seine Eltern
- seine Grosseltern (sein Grossvater war schon 62, aber immer noch Besitzer der ganzen Liegenschaft)
- die Familie Häfliger-Rüst, d.h. die Eltern mit der gut zweijährigen Maria Anna
- vielleicht auch noch seine Tante Anna, die Witwe, bis sie wieder heiratete, mit der eineinhalbjährigen Johanna.



*Im Untergeschoss des grossen Gebäudes befand sich das Getriebe, im Erdgeschoss die Sägerei. Die beiden Wohnungen darauf und rechts das freistehende Wohnhaus (das Gütli) wurden von Franz Xaver (I), seiner Tochter Ursula Häfliger-Rüst und seinem Sohn Franz Xaver (II) bewohnt.*

*Im Hintergrund das Dach der Scheune mit dem Stall.*

### Xavers Kindheit

Da Xaver selber nichts aus seiner Kindheit erzählt hat, ausser dass seine Eltern in Thal eine Sägerei hatten, wissen wir entsprechend wenig.

Bis zum Tod seines Grossvaters bekam er sechs Brüder (von denen einer früh starb) und eine Schwester.

Häfligers hatten in dieser Zeit ihren ersten Sohn und eine weitere Tochter.

Xaver war dreijährig, als sich seine verwitwete Tante Anna mit Johann Georg Federer vermählte (deren Tochter Johanna war gerade fünfjährig).

Im selben Jahr verkaufte Karl Adolf das Schloss Risegg und erstand die Liegenschaft „Waldau“ in Staad. Er war immer noch ledig (die Erbschaftsgeschichte sollte später wieder auftauchen).

### **Der Tod des Grossvaters und die Selbständigkeit seines Vaters**

Mit neun Jahren verlor Xaver seinen Grossvater. Er war bislang immer noch der Besitzer der gesamten Liegenschaft gewesen. Erst im nächsten Sommer (Xaver II war fast vierzig) wurde die Erbschaft verteilt.

Der Handänderungsvertrag sah folgendermassen aus:

„Das Heimwesen zur Säge in Thal, bestehend in einem Doppelhaus mit Säge, einer Scheune und einem einfachen Haus...“ war für knapp 22 000 Franken gegen Feuer versichert, was etwa der Hypothek entsprach. Der Landwert ging darüber hinaus, weshalb bei der Erbteilung 10 000 Franken dazugeschlagen wurden. Die waisenamtliche Genehmigung musste eingeholt werden, weil Anna seit dem Tod ihres Mannes zusammen mit ihrer Tochter unter Vormundschaft stand.

Es ist anzunehmen, dass die Erbschaft unter den drei Kindern des Xaver geteilt wurde, wobei Xaver II als noch lebender Sohn die Liegenschaft übernahm.

Im Wesentlichen war die Liegenschaft mit drei Pflichten behaftet: Wegrechte, die Pflicht, Schäden am Bachufer selber zu beheben und ein Bauverbot südlich einer vorgegebenen Linie. Die bestehenden Gebäulichkeiten verletzten dieses Bauverbot jedoch nicht, da es schon vor deren Errichtung gegolten hatte.

Xaver (II) unterschrieb den Vertrag mit „Xaver Rüst Säger“. Somit ist klar, dass er bis anhin auf dem väterlichen Betrieb gearbeitet hatte. Nun sollte er sein eigener Meister sein.

### **Peter Häfligers Karriere und sein neuer Wohnsitz**

Gemäss seinem Nachruf war Peter Häfliger Hauptmann. Von 1879 bis 1897 war er katholischer Schulrat, wobei er das Aktariat „in mustergültiger Weise“ versah. Ab 1885 betrieb er ein eigenes Geschäft. Vermutlich handelte es sich dabei bereits um die Gemischtwarenhandlung im Haus, das er sechs Jahre später selber kaufte. Ab 1888 wurde er vier Mal im Dreijahresrhythmus in den Gemeinderat gewählt, das letzte Mal sogar mit einem Glanzresultat.

Bereits am Tag nach der Erbteilung 1891 kaufte Peter Häfliger das Wohnhaus gegenüber der Säge, über dem Bach und der Dorfstrasse (heute Rheineckerstrasse 12). Es war für 20 700 Franken versichert, dazu gehörte ein Hausplatz von knapp drei Aren. Die ganze Liegenschaft kostete 22 000 Franken und stammte aus der Erbmasse des am 16. November vorigen Jahres verstorbenen Herrmann Kuhn, Glaser in Thal.

### **Das Leben in der Sägerei**

Bald darauf bekam Xaver noch eine Schwester und zwei Zwillingsschwestern. Bei Häfligers ennet der Strasse kamen ebenfalls Zwillinge (Karl und Paul) zur Welt.

Etwa in diese Zeit muss ein Abschnitt aus dem Buch „Im schönen Thal anno dazumal!“ von Dr. Bernhard Kobler fallen. Er schreibt:

„Die Dorfsäge stand früher an der Dorfhalde gegenüber dem Gasthof zum Kreuz. Sie wurde später weiter hinab verlegt, dorthin, wo heute das katholische Schulhaus steht. In meinen Bubenjahren weilte ich oft bei Säger Rüst, der immer einen Berg Holzträmel vor seiner Sägerei hatte. Sein Säger Rohner, ein starker, überaus gutmütiger Bursche, musste jeweils die Säge feilen. Er sass dann vor dem grossen Sägeblatt und feilte es zurecht. Da einmal, als ich ihm zuschaute, sagte Emil Rohner zu mir: „Do lueg!“ Er öffnete den Oberteil seines Hemdes und wies auf eine mächtige, zusammengerollte Ringelnatter, die ruhig an seiner warmen Brust schlief!“

Karl Rohner, Sohn jenes Sägers Emil Rohner, wusste noch folgendes zu erzählen: „Mein Vater machte seine Lehre in Heiden und arbeitete anschliessend bei Säger Rüst im Doppelwohnhaus. Er musste morgens und abends noch die drei Kühe versorgen, die im

Einzelwohnhaus standen.” (Hier scheint er sich zu täuschen, denn der Stall befand sich im Scheunengebäude). „Er war sechs Jahre bei Rüst, anschliessend sechs Jahre in Bernegg, dann 35 Jahre bei Lutz in Thal.”

Angenommen, er kam mit 18 aus der Lehre, dann hätte er von 1888 - 1894 bei Xaver gearbeitet und wäre mit 65 in Pension gegangen. Das ganze könnte aber auch ein bis zwei Jahre später stattgefunden haben.

### **Die Kinder verlieren ihre Eltern**

Schon mit 43 Jahren starb Xavers Mutter Franziska an „Wassersucht“, wie der Pfarrer ins Sterbebuch schrieb. Paul Rüst von Montlingen schrieb in seiner kurzen Familienchronik: „Das 13. Kind nahm die Mutter mit ins Grab“.

Wie sich Xaver II darauf mit seinen neun noch lebenden Kindern zurechtgefunden hat, der älteste knapp 13-jährig und die jüngsten beiden einjährig, wissen wir nicht.

Acht Monate nach seiner Mutter starb Xavers Vater an „Herzleiden“. Darüber, was dieses „Herzleiden“ mit seiner Lebenssituation zu tun hatte, lässt sich heute leider nur spekulieren. Bereits am nächsten Morgen fand eine waisenamtliche Verhandlung statt. Könnte dies so verstanden werden, dass sein Tod zu ahnen gewesen war?

Leider besitzen wir von Xavers Herkunftsfamilie nicht einmal ein Foto. Ist es wohl verschwunden, oder haben die Eltern mit einer Aufnahme zugewartet, bis keine weiteren Kinder mehr zu erwarten waren?

### **Vögte für die Waisenkinder**

Bereits am Tag darauf wurden für die Waisenkinder Vögte bestimmt. Es waren dies Onkel Peter Häfliger für die Jungen und Gemeindeammann Ruf in Buchen für die Mädchen.

Weshalb am gleichen Tag Lehrer Kobler als Vogt für Johanna eingesetzt wurde, wissen wir nicht (es war damals tatsächlich so, dass ledige Frauen ihrem Vater unterstanden und Witwen bevormundet, d.h. *bevogtet* wurden). Im Jahr 1885 jedenfalls hatte sie den Gemeinbeschreiber Lutz als Vormund bekommen.

Xaver und Johann Baptist kamen zu Häfligers. Sie lebten also dort zusammen mit ihren zwei älteren Basen, einer jüngeren Base und drei jüngeren Vettern. Ihre Tante Ursula (nach Emma Rüst „Ürscheli“ genannt) war schwanger und sollte drei Wochen später ihr letztes Kind Maria Agnes gebären.

Der Blick aus dem Fenster des Häfliger-Hauses fiel geradewegs auf die elterliche Liegenschaft.

Bernhard bekam Messmers als Pflegeeltern.

Karl und Ulrich kamen als Verdingbuben zu Karl Diezi auf der Kruft.

### **Der Auszug der Mädchen aus Thal**

Bernhard Schmidinger aus Dornbirn erzählte die Geschichte folgendermassen: „Die beiden Zwillinge sollten nach Dornbirn gebracht werden. Dort lebte die Schwester von Franziska Kaufmann, verheiratete Heerburger. Sie wurde „Nanne“ genannt (Johanna?). Sie war kinderlos. Sie kam also nach Thal, um die beiden Zwillinge zu sich zu nehmen. Da blieb noch Maria übrig. Sie berieten, wo sie hinsolle. Selber wollte sie am liebsten bei den Zwillingmädchen bleiben. Da nahm Nanne Maria, die in Thal schon im Kindergarten war, auch mit.“

Die drei Mädchen blieben also zusammen und hatten es bei ihren Pflegeeltern nicht schlecht. Alle drei arbeiteten ohne Lehre in der Textilfabrik Hämmerle. Maria heiratete 1912 Hans Schmiedinger, deren Kinder Franz und Bertha mir diese Geschichte erzählten. Die beiden Zwillinge heirateten 1919 die beiden Bohle-Brüder.

Wo Maria Carolina (genannt Lina) aufwuchs, wissen wir nicht. Sie blieb ledig, arbeitete im Spital St. Gallen und wohnte in Bruggen. Sie verschied am 4. Dezember 1968 in Thal.

## **Keine Erbfolge und die Verpachtung der Säge**

Die Säge blieb offiziell im Besitz des Verstorbenen, denn die erbrechtliche Liegenschaftsübernahme fand erst Ende 1896 statt (siehe dort). Peter Häfliger indessen pachtete die Säge. Leider ist der Pachtvertrag nicht mehr vorhanden, den der Waisenrat zwei Monate nach Xavers Tod genehmigte. Aus dem Eintrag, der ein Jahr später erfolgte, geht jedoch hervor, dass Häfliger die Säge erst probeweise für ein Jahr, dann für weitere sechs Jahre (bis 16. November 98), pachtete. Häfliger war indessen wohl eher ein Strohmännchen. Er pachtete die Säge nicht, um selber darin zu arbeiten, sondern beschäftigte weiterhin Emil Rohner. Diese Aussage stützen drei Quellen:

Nach Karl Rohners Aussage muss Emil Rohner auch in der Zeit nach 1891 noch dort gearbeitet haben. Hans Vetter, der alte Drucker in Thal, spricht von der Sägerei Rohner, und selbst der Kantonsarchivar Benito Boari schreibt in seinem Buch „Thal in alten Ansichten“ über die „Sägerei Rohner“. Rohner muss also so lange nach Xaver Rüst in der Sägerei Rüst gearbeitet haben, dass sie sich als „Sägerei Rohner“ in den Köpfen der Leute eingepägt hatte.

Gemeinderat Ruf als Vogt der Mädchen war mit der Verpachtung einverstanden, und so willigte auch das Waisenamt ein.

Gemäss dem Verkaufsvertrag von 1896 war nicht nur die Sägerei verpachtet, sondern es ist auch von „Miethsleuten“ die Rede, welche offensichtlich in den Gebäuden wohnten.

Dazu erlaube ich mir folgende Frage:

Weshalb gab es keine ordentliche Erbfolge?

Weshalb liess Häfliger den Rohner nicht im Namen der Erbmasse, sondern in seinem eigenen Namen arbeiten?

War die Pacht auf ein Jahr eine Probe um zu sehen, wie die Sache rentierte?

Weshalb sicherte er sich die Pacht über Xavers Mündigkeitsalter hinaus?

Und folgende Bemerkungen:

Häfliger war nicht nur Vogt der Kinder, sondern auch Waisenrat und Gemeinderat, konnte also sein Tun und Lassen zu einem guten Teil selber absegnen.

## **Umplatzierungen und wechselnde Vögte**

Nur ein Jahr lang waren Karl und Ulrich bei Diezi untergebracht, bis dieser das Verhältnis aufkündigte. Die Jungen kamen darauf ins Waisenhaus.

Im November 1896 wurden die vier Mädchen von Gemeindeamman Ruf zu Ad. Messmer, Bierbrauer in Staad, umgeteilt.

## **Das Wettrennen um die neue Schule**

Sowohl Katholiken als auch Protestanten waren zu der Zeit am Planen und Geld sammeln für eine neue Schule. Nicht nur grösser und besser, sondern auch schneller erbaut als die andere sollte sie sein und zudem möglichst an einem prominenten Ort stehen. Häfliger als „fanatischer Katholik“ (Emma Rüst) war Mitglied des katholischen Schulrats. Er hatte denn auch einen attraktiven Bauplatz gleich neben der Kirche anzubieten:

## Der Verkauf der Säge wird vorbereitet

Wieder befand das Waisenamt über die Kinder Rüst. Lesen wir das Protokoll:

Waisenamtssitzung

Dienstag, den 17. November 1896 Abends 6 Uhr  
im Rathaus Thal

---

Anwesend: Herrn J.J. Lutz, Gemeindevorsteher

Gemeinderäthe Häfliger + Heller, Keller Schrbr.

1.) Herr Hptmann Häfliger relatirt, die Erbinteressenten des Xaver Rüst zur Säge stehen seit einiger Zeit in Unterhandlung mit dem Kathol. Schulamt wegen dem Bauplatze für das neue Kathol Schulhaus Thal im Sägengut.

Die Verhandlungen mit der Kathol. Schulcorporation seien heute soweit gediehen, dass solche mit dem Kaufvertrag von f 38 000.- für die ganze Liegenschaft einig sind, nachdem zuerst f 50 000.- gefordert wurde. Verkaufssumme an Xaver Rüst f 33 000.-

Der Familienrath fand das Angebot annehmbar und wird das Einverständniss des Waisenamtes nachgesucht.

Das Waisenamt ist der Ueberzeugung, dass dem ältesten Sohn Xaver (geb 1878) nicht geholfen wäre, wenn man ihm das Heimwesen um f 33 000.- geben würde; er wäre ohne das sehr nöthige Betriebscapital und die anderen Geschwister erhielten gar nichts. Betreff Bauten ist ein Servitut vorhanden, welches ausserordentlich hemmend ist. Die Liegenschaft mit Säge - welche ziemliche Reparaturen bedarf - erhält sich nicht selbst.

Es wird beschlossen, es sei die Liegenschaft um fr 38 000 loszuschlagen; auf die Hypotheken hat die Massa Rüst die 1896 Martinzinse a f 7000 zu bezahlen, Käuferschaft hat von diesem Capital den Zins ab Martini 1896 und die auf Lichtmess fällig werdende Zinse von f 23 900.- zu übernehmen.

2.) Frau Katharina Nef ...

Protokoll verlesen und genehmigt

Heller

Gemeinderatsschreiber

Dazu erlaube ich mir folgende Fragen und Bemerkungen:

Wer ist mit dem „Familienrath“ gemeint? (Nach den Aussagen von Xavers Kindern und Emma Rüst bestimmte Häfliger allein und uneingeschränkt.)

Wie begründet sich die Überzeugung, dass Xaver mit der Übernahme der Liegenschaft nicht gedient wäre? Hätten die Geschwister nicht den Vorteil gehabt, dass ihr Elternhaus erhalten geblieben wäre?

Ist folgendes Servitut („Fahrrecht zur unteren Hälfte des ehemaligen ?, Pfarrguts: Der unterzeichnete, lt. Gantakt vom 4. ? Eigenthümer des sogenannten Rechengütli am Bach, gibt dem Maler Jos. Michael Messmer bei der Kapelle das Recht, von der zum Rechengütli gehörenden Bacheinfähre, über besagtes Gütli, auf dem kürzesten Fahrwege mit Dünger u. Nutzen auf u. ab seinem Pfarrgutsantheil uneingeschränkt u. frei zu fahren. Dieses Recht ist nicht bloss dem damaligen Pfarrgutsantheilhaber Messmer, sondern auch den Pächtern Besitzern dieses Grundstücks eingeräumt.“) Damit kann man ja leben, oder?

Oder ist das Bauverbot vor der Baulinie von der Wwe. Kuhn bis zum Pfarrhaus gemeint? Die Sägereigebäude standen seit jeher hinter dieser Linie.

Das Haus war vor 25 Jahren aus Hartholz auf einen Steinsockel gebaut worden. Bedurfte es wirklich so vieler Reparaturen?

Wenn sich die Liegenschaft nicht selber erhielt, weshalb hatte sie dann Häfliger so lange gepachtet? Oder hat er sie selber ausbluten lassen?

### **Die Säge wird (endlich) vererbt . . .**

Schon am Tag nach obiger Waisenamtssitzung (oder erst fünf Jahre nach Xavers Tod) wurde die erbrechtliche Liegenschaftsübernahme beurkundet. Der Vertrag ist inhaltlich identisch mit dem von 1888 (Übernahme der Säge durch Xaver II.). Gebäude, Grundstück, Rechte und Beschwerden sowie der Versicherungswert waren unverändert. Der Übernahmepreis betrug 30900 Franken, davon waren 23000 Franken Hypotheken. Vom Rest gingen 2000 Franken an Xaver Rüst's Kinder, 2000 Franken an Ursula Häfliger-Rüst's Kinder und 3900 Franken an Johanna Rüst.

Der (vollzählig anwesende) Gemeinderat genehmigte die Übernahme am Dienstag, dem 24. November 1896 nachmittags um halb zwei Uhr unter vielen anderen Traktanden.

### **. . . und sogleich verkauft**

Nur knapp zwei Wochen später wurde die Säge der katholischen Schule verkauft: Der Vertrag ist wieder mit obigem identisch, und der Verkaufspreis betrug 38000 Franken. Zu den oben beschriebenen Beträgen gesellten sich 7100 Franken „baar zu bezahlen“. Unterschrieben ist der Vertrag namens der Verkäuferschaft von P. Häfliger, A. Messmer (Vögte), seitens der Käuferschaft mit Anton Messmer, Schulpfleger.

Am Montag, dem 7. Dezember abends um halb sechs Uhr musste der Gemeinderat zu einer Extrasitzung antreten, um den Handel perfekt zu machen:

„1. Behufs Genehmigung des Kaufvertrages zwischen Xaver Rüst's Erbmassa und dem Kathol. Schulrath Thal über die Liegenschaft zur Säge in Thal um fr 38 000.- strazzirt am 1. December 1896 ist Extrasitzung verlangt worden und die Ratification, sowie Waisenamtl. Genehmigung ausgesprochen. Es bleibt noch obervormundschaftliches Einverständniss hiemit einzuholen.“

### **Wiederum dazu einige Bemerkungen:**

Ein schönes Päckli haben die Herren da geschnürt! Eine Woche bevor der Sägenverkauf waisenamtlich bewilligt wird, wird Ruf als Vogt der Mädchen durch Messmer ersetzt. Häfliger seinerseits vertritt nicht nur als Vogt die Jungen, sondern auch als Aktuar die katholische Schule. Im Waisenrat bewilligen sie sich den Handel selbst, um ihn darauf als Gemeinderäte selber noch abzusegnen. Und wozu die Eile und die gemeinderätliche Extrasitzung?

Zuguterletzt darf Häfliger noch den Hauszins (der ansonsten nicht rentierenden Säge) behalten und das restliche Sägeholz aufarbeiten!

Nach dem Sägenverkauf weist Häfliger für die Waisenkinder ein Vermögen von Fr. 9751.73 aus.

### **Xavers Grossmutter Maria Ursula Rüst-Messmer**

Wie schon erwähnt wissen wir nichts über ihr Leben nach dem Tod ihres Mannes, auch nicht darüber, wo sie gewohnt hat und wie sie den Verkauf der Säge und die Zerstreuung der Kinder empfand.

Kurz nach der Jahrhundertwende starb sie im Alter von 84 Jahren. Sie hinterliess den Kindern Rüst testamentarisch 2000 Franken. Daraufhin erhielten „die in Dornbirn wohnhaften Kinder Rüst Lehrer Kobler als Vogt in Sachen Erbe der Grossmutter Rüst“. Weshalb Kobler diese Aufgabe übernehmen musste, ist nicht klar.

Ein Jahr später schuldete Häfliger den Kindern des Xaver Rüst 2000 Franken als Vermächtnis.

## **Johanna Rüst**

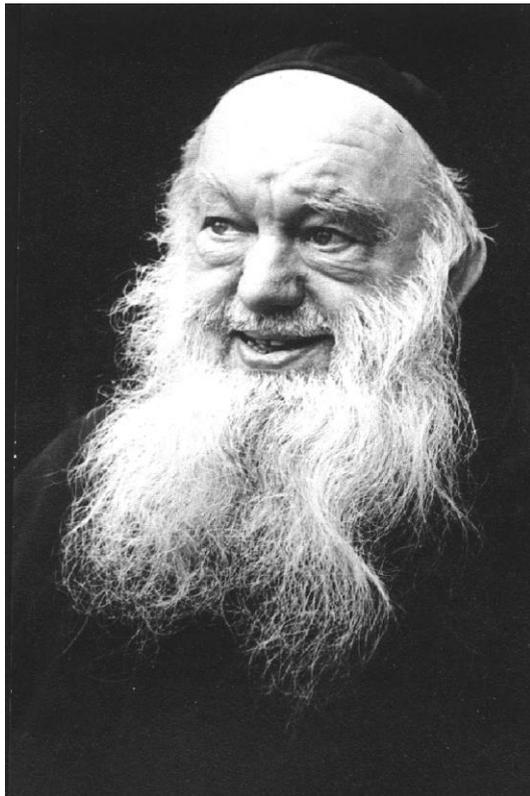
Im selben Jahr heirateten Johanna Rüst und Franz Josef Käppeli. Sie werden später oben im Lutzenberg einen kleinen Laden führen. Dieses Haus gehört heute Johannas Enkelin Rosemarie Epper, welche als einzige Fotoalben aus der Familie besitzt. Diese könnten von ihren Eltern, vielleicht aber auch von den Grosseltern stammen.

## **August Ulrich und Karl Adolf**

Nachdem sie von Diezi ins Waisenhaus gekommen waren, wurden sie von einem Onkel mütterlicherseits aufgenommen. Dieser hatte weder eigene Kinder noch eine Ahnung von Erziehung. Er machte die beiden früh mit dem Alkohol bekannt (nach Pia Stucki-Galeazzi). August starb aus unbekanntem Gründen mit 17 Jahren.

## **Xaver und Johann Baptist**

Johann Baptist wurde Mönch und als solcher Pater Patrizius genannt. Zu seiner Person sagte Emma Rüst: „Häfligers haben Patrizius angebetet, aber nie von Xaver gesprochen. Sie waren fanatisch katholisch. Sie erzählten von Patrizius wie von einem höheren Wesen.“ Interessant ist, dass sowohl Emma als auch Paul Ruf sich auf Anhieb wohl daran erinnerten, dass Patrizius bei Häfligers wohnte, der Name des anderen Jungen kam ihnen aber nicht in den Sinn. Xaver erzählte seinen Kindern mehrmals, seine Pflegeeltern hätten alles Geld für Patrizius verwendet.



*Johann Baptist Rüst (1879 – 1967)  
der spätere Pater Patrizius*

*Ordensprofess am 11. September 1900  
Priesterweihe am 15. Mai 1904  
Professor und Praefekt in Näfels 1912 - 1931*

*Patrizius war in der Familie gleichermassen  
angesehen wie gefürchtet.  
„Auf sein Erscheinen hin wurde das Haus in  
Ordnung gebracht, die Bewohner waren in  
ständigem schlechtem Gewissen und der Furcht,  
etwas falsch zu machen oder zu sagen.“ (Anna  
Theresia, die Frau des Othmar von Andwil).  
„Er brachte die ganze Familie in Aufruhr, als er  
meinem Bruder verbieten wollte, eine Protestantin  
zu heiraten.“ (Gebhard, jüngster Sohn des Xaver).  
„Wenn im Kloster die Schüssel mit den Erdbeeren  
und dem Schlagrahm an Patrizius vorbei war,  
blieb für die anderen nicht mehr viel übrig“ (Anny  
und Trudy).*

## Xavers Lern- und Wanderjahre (1896 – 1903)

### Xavers Reise in die Tschechei

Xaver indessen war von zuhause ausgezogen. „Nach der landwirtschaftlichen Schule in Rheineck und seiner Lehre als Huf- und Wagenschmied ging er auf die Wanderschaft. Er kam zuerst bis nach Insbruck, dann bis in die Tschechei.“ Dies bezeugt insbesondere Gebhard, denn dort habe sein Vater mit dem „Schiggen“ angefangen (vgl. S. 38). (Ich nehme heute eher an, dass er seine Lehre als Schmied in der Landwirtschaftlichen Schule gemacht hat, nicht anschliessend daran). Ob er militärdienstpflichtig war, wissen wir nicht. Vielleicht konnte er seine Dienstpflicht mit dem Weggang ins Ausland umgehen. Auf der Heimreise fand er Arbeit bei einem Hufschmid in Rankweil/Vorarlberg und liess sich dort nieder. Einmal musste er bei Doktorsleuten ein Pferd beschlagen. In dieser Familie „diente“ Maria Clara Dürr, und Xaver lernte sie kennen.

Xaver war zu der Zeit 25-jährig. Häfliger wies ein Vermögen für Xavers Kinder von Fr. 10 522.02 aus. Ich fand bis anhin keinen Hinweis auf eine Auszahlung der erwachsenen Kinder.

Häfliger übernahm kurz darauf auch noch die Vormundschaft für die vier Mädchen in Dornbirn.

Leider wissen wir über diese Zeit nichts aus Xavers persönlichen Erzählungen. Ob Xaver seiner Frau gegenüber bezüglich seiner Herkunft auch so wortkarg war, oder ob sie mehr wissen durfte, können wir leider heute nicht mehr sagen.



*Das anstelle der Sägerei neu erstellte Schulhaus Bild, links davon das Güteli*

# Maria Klara Dürr

## Klaras Kindheit und Jugendzeit

Die Mutter war in Gams als Tochter des Albert Dürr und Maria Klara, geborene Eberle, geboren worden. Darüber haben wir aber in der Familie keine Aufzeichnungen.

Das Bürgerregister der Gemeinde Gams fertigte mir folgenden Familienschein aus:

Klaras Eltern waren

**Albert Dürr**, Sohn des Josef Anton Dürr und der Anna Barbara, geb. Heierli

Geboren in Gams am 29.4.1862, gestorben in Grabs am 11. Juli 1938

**Katharina geb. Eberle**, von Schönholzerswilen TG,

Tochter des Josef Martin Eberle und der Katharina geb. Studerus

Geboren in Speicher AR am 27.9.1860, gestorben in Wil SG am 5.10.1913

Ihre Kinder waren: (links jeweils der Geburtsort)

Au SG	24. 10. 1883	Maria <u>Clara</u>
Au SG	25. 10. 1884	<u>Frieda</u> Rosina
St. Gallen	23. 9. 1885	Carolina
St. Gallen	25. 11. 1886	Josef Emil, gest. in St. Gallen am 28.1.1889
St. Gallen	21. 1. 1888	Gottlieb <u>Albert</u>
Bichelsee TG	6. 11. 1889	<u>Maria</u> Katharina
Wängi TG	2. 10. 1891	Rosina, gest. in Wattwil am 13.7.1908
Gossau SG	13. 1. 1894	Paulina
Paris	13. 5. 1899	Anton <u>Emil</u>

Aus den Erzählungen meiner beiden Tanten und dem Familienschein ist etwa folgende Geschichte zusammensetzbar:

Die Familie war sehr arm und kinderreich.

Maria Clara (meine Grossmutter) war ihr erstes Kind.

Frieda Rosina heiratete am 14. September 1911 in Oberhelfenschwil SG den Johann Ulrich Hartmann von Wattwil SG. Sie führte aber noch eine zweite und eine dritte Ehe, letztere mit Jean Bühler.

Carolina ist im Familienschein als „Mutter eines Kindes“, ohne Geburtstag, Trauung und Todestag aufgeführt (Nachfolge: BR 3/94). Sie galt in der Familie als verschollen.

Josef Emil starb mit gut zwei Jahren, am 28. Januar 1889 in St. Gallen.

Gottlieb Albert heiratete am 27. Juli 1923 in Wil SG die Maria Theresia Hagenbücheli.

Gemäss Familienschein (BR 4/15) hatten sie Nachkommen.

Maria Katharina heiratete in Oberehrendingen AG am 1. Juli 1911 den Johann Adolf Meier aus Oberehrendingen AG. Sie wohnten später in Zurzach.

Rosina starb in Wattwil SG am 13. Juli 1908, also mit knapp 17 Jahren.

Paulina (Paula) wurde im Rheintal adoptiert. Sie heiratete am 31. Oktober 1918 den Johann Heule von Widnau SG daselbst. Ca. 1935 wanderten sie zusammen nach Chile aus.

Anton Emil heiratete am 25. September 1926 in Bürglen TG Rosina Wilhelmine Schock.

Gemäss Familienschein hatten sie Kinder (BR 4/67).

Es war die Armut, die Albert und Katarina bis nach Paris trieb. Dorthin kamen allerdings nicht alle Kinder mit, einige wurden schon vorher zu Pflegeeltern verteilt. So auch Klara. Sie kam zu einer Pflegefamilie Dürr-Heeb, ob verwandt oder nicht, entzieht sich unserer Kenntnis.

Nach der Schule konnte sie die Haushaltungsschule in Feldkirch besuchen, von wo aus sie die Stelle als Hausangestellte bei einer Arztfamilie in Rankweil bekam.

Da es in Gams verschiedene Dürrs gab, wurden ihnen Zunamen gegeben: Schneiders Dürr, Stickers Dürr usw. Klara hat allerdings ihren Über- oder Zusatznamen nie verraten, sondern mit ins Grab genommen.

Die Familie pflegte einen engen Zusammenhalt, wie auch später aus Klaras Tagebuch hervorgeht. Anny konnte selbst im Juni 1997, nachdem wir sie schon am Sterben geglaubt hatten, bis auf eine Ausnahme noch alle Geschwister ihrer Mutter aufzählen. Zum Teil wusste sie, wer wo gewohnt oder geheiratet hatte, mehr aber nicht. Als kleines Mädchen

habe sie, zusammen mit ihrer Mutter, die Grossmutter im Armenhaus in Wil besucht. Das kann aber nicht sein, da die Grossmutter im Jahr vor Annys Geburt verschieden war. Vielleicht handelte es sich um eine Tante oder eine Frau aus einer früheren Pflegefamilie. Aus dem Leben der jungen Klara wissen wir nichts. Im Nachlass fand sich ein Handtuch mit eingewobenen Bordüren, in der Mitte von Hand gestickt „KD“. Es ist anzunehmen, dass Klara das Handtuch vor der Ehe mit ihren Initialen versehen hatte. Ebenfalls zum Nachlass gehörte ein Leintuch mit den Initialen „KR“. Klara muss also bei der Stickerei ihren zukünftigen Mann bereits gekannt haben. Die Querseite ist mit einer Bordüre in Hohlstickerei versehen.



*Dieses mit KD bestickte Handtuch brachte Klara Dürr mit in die Ehe.*

## Heirat und die Zeit in Rankweil (1903 – 1904)

### Hochzeit in Gams

Franz Xaver Rüst heiratete Maria Klara Dürr zivil am Montag, dem 5. Oktober 1903 in Gams, also an Klaras Geburts- und Bürgerort. Ob ihre Eltern damals wieder in Gams wohnten, wissen wir nicht. Aber sicher gab es dort jede Menge Verwandtschaft. Der Friedhof war auch 1997 noch voller Dürrs, und im Telefonbuch füllen sie immerhin eine ganze Spalte.



*Das Hochzeitsfoto ist das älteste Bild von Xaver und Klara. Es befindet sich auf der ersten Seite des Familienalbums.*

Die kirchliche Trauung fand genau eine Woche später statt, nämlich am Montag, dem 12. Oktober 1903. Dass die Hochzeit ausgerechnet in Einsiedeln stattfand, lässt sich wohl nur durch ihre (beider oder nur Klaras?) Religiosität erklären. Auf der Innenseite ihres Eherings war eingraviert: X. Rüst 12.10.1903. Die Gravur auf Xavers Ring ist leider heute nicht mehr lesbar. Pater Patrizius (Johann Baptist) übergab seinem Bruder zur Hochzeit das Gebetbuch ihrer Eltern (siehe Anhang), in welches Xaver und Klara fortan ihre Kinder eintrugen. Erst knapp zwei Wochen nach der kirchlichen Trauung feierte Klara ihren zwanzigsten Geburtstag. Die jungen Eheleute wohnten vorläufig in Rankweil. Dort kam am 30. Mai 1904 Franz Xaver (im Zivilstandsregister Anonymus) tot zur Welt. Diese Geburt war in verschiedener Hinsicht von grosser Tragweite: Die Totgeburt des ersten Kindes ist wohl für alle Eltern sehr schmerzhaft. Zudem ereignete sie sich am 26. Geburtstag des Vaters. Und der kleine Junge trug den Namen seines Vaters, des Grossvaters und des Urgrossvaters, sollte also die lange Familientradition weiterführen. Natürlich wurde später oft darüber spekuliert, ob das Kind so viel zu früh geboren oder vorehelich gezeugt wurde, was nicht so sehr zur religiösen Einstellung der Mutter passen würde. Aber diese Spekulationen blieben, was sie waren. Onkel Häfliger hatte inzwischen auch die Vormundschaft der drei in Dornbirn wohnhaften Mädchen übernommen.

## Die ersten Kinder in Gloten bei Sirnach (1905 – 1913)

### Die Arbeit bestimmt den Wohnort

Das junge Ehepaar zog bald darauf nach Gloten bei Sirnach. Dort arbeitete der Vater im Gleisbau an der Wil-Frauenfeld-Bahn.

### Zwei Brüder heiraten

Karl Adolf, sein 4. Bruder, inzwischen gelernter Bürstenmacher, heiratete Anna Lampart. Die Hochzeit fand in Aadorf statt. Mit geerbtem Geld von ihrer Mutter kauften sie sich später ein Haus in Rapperswil.

Zwei Wochen später heiratete sein 3. Bruder Bernhard, und zwar Maria Johanna Staub, in Gossau. Er hatte seine Jugend bei Pflegeeltern Messmer verbracht und die landwirtschaftliche Schule im Kusterhof in Rheineck besucht. Seine Frau Johanna war eine Müllerstochter und damit recht vermögend, und so kaufte er sich einen Bauernhof in Wilen bei Andwil, welcher heute im Besitz seines Enkels ist. Andwil lag in der Nähe, was den beiden Brüdern erlaubte, sich mit dem Fahrrad zu besuchen.

Das Hochzeitsfoto in Xavers Familienalbum ist ein weiteres Indiz für den Kontakt der beiden Brüder.



*Bernhard heiratet  
Johanna Staub.  
Als Müllerstochter  
brachte sie  
das Vermögen mit,  
welches den Kauf  
des Bauernhofs  
in Andwil  
ermöglichte.*

### Wieder ein Franz Xaver (1905)

Am 8. September 1905 brachte Klara wieder einen Jungen zur Welt, und auch er trug wieder den Namen Franz Xaver. Er ist als einziger nicht nur als Kleinkind im weissen Kinderhemd, sondern auch als knapp Dreijähriger mit Rock und Stiefel im Fotoalbum festgehalten. Wir können wohl nur erahnen, welche Hoffnungen auf ihm ruhten!



*Franz Xaver, 1905*



*Franz Xaver, 1905*

### Inzwischen in Thal (1905 – 1908)

Die Schule, welche ihr Gebäude inzwischen anstelle der Säge errichtet und 1897 eingeweiht hatte, bedurfte offensichtlich des Wohnhauses und der Scheune nicht mehr und verkaufte sie zusammen mit 93 Aren Land für 19 000 Franken an Christian Lutz (als Verkäufer unterzeichnete P. Häfliger, Kirchenpräsident).

Karl Adolf, der das Schloss Risegg verkauft und dafür die Liegenschaft *Waldau* in Staad erworben hatte, starb ohne Erben. Darauf erging im Ostschweizerischen Wochenblatt ein Erbenzusammenruf. Darauf meldete sich Xaver, da sein Grossvater ein Cousin des Verstorbenen war. Er wurde aber nicht berücksichtigt „weil zu weit weg verwandt“. Andere Verwandte desselben Grades wurden aber sehr wohl berücksichtigt. Erbverwalter war, wer hätte es gedacht, Peter Häfliger. Xaver war damals 28-jährig.

Für die vier Mädchen wurde im Jahr 1906 ein Guthaben von Fr. 1193.15 ausgewiesen.

Es war schon 1908 und Karl Adolf 25-jährig, als das Waisenamt protokollierte: „Karl Rüst, Bürstenmacher in Näfels, verlangt die Verteilung der von Säger Rüst s. Wwe.

testamentarisch zu Gunsten der 8 Kinder des Xaver Rüst sel. Säger ausgesetzten fr. 2000.-, da nun alle Geschwister auser Gefahr sind, gut erzogen zu werden.“

Der Satz mag ja lustig klingen, da er genau das Gegenteil meint von dem, was er eigentlich will. Hingegen frage ich mich, weshalb einer (oder mehrere) so lang auf die Auszahlung einer Erbschaft warten musste.

Die beiden Zwillingmädchen wurden mit gut 20 Jahren mit einem Vermögen von je Fr. 1376.19 aus der Vormundschaft entlassen. Ich fand keinen Hinweis auf die Entlassung der andern Kinder aus der Vormundschaft.

### **Die erste Tochter und zwei weitere Söhne (1908 – 1910)**

In Sirnach kam Xavers und Klaras erste Tochter Maria Klara (die spätere Schwester Adelhelma) zur Welt. Sie trug den Namen ihrer Mutter. Zu den Namen ist zu sagen, dass oft Maria und Josef zu Ehren der Eltern Jesu vorangestellt wurde, die Kinder aber zwecks Unterscheidung mit dem zweiten Namen gerufen wurden. Diese Namen und Daten sind wiederum hinten im Gebetbuch verzeichnet.

In diesem Sommer verlor Klara ihre vierte Schwester, Rosina. Sie war gerade erst siebzehn Jahre alt.

Es folgten Josef Bernhard und Joseph Alois (Sepp).

Eine Woche später wurden Xavers Zwillingsschwestern als letzte aus der Vormundschaft entlassen.



*Klara  
geboren am 27.2.1908*



*Bernhard  
geboren am 12.5.1909*



*Josef  
geboren am 7.7.1910*

#### **Weitere Hochzeiten der Geschwister (1911 – 1912)**

Klaras Schwester Maria Katharina heiratete in Oberendingen den Johann Adolf Meier, und ihre Schwester Frieda Rosina heiratete in Oberhelfenschwil den Johann Ulrich Hartmann. Xavers Schwester Maria Ursula Franziska (Marie) heiratete Franz Schmiedinger in Dornbirn. Die Nähe der Beziehung wird durch ein Hochzeitsfoto im Familienalbum unterstrichen. An welchem Hochzeitsfest Xaver und Klara tatsächlich teilnahmen, wissen wir nicht.



*Maria und Franz  
Schmiedinger*

#### **Klaras Mutter stirbt (1913)**

Mit dreissig Jahren erlebte Klara den Tod ihrer Mutter. Sie verschied mit 53 Jahren in Wil an einem Rückenmarkleiden.

## Zur Säge in Niederuzwil (1914 – 1915)

### Arbeit bei Bühler

Nach dem Tod der Mutter zogen Xaver und Klara nach Niederuzwil, weil Xaver in der Schmiede bei der Firma Bühler Arbeit gefunden hatte. Im Norden des Dorfes stand die Sägerei Gerteiss. Gegenüber der Villa des Besitzers lag ein langes, niedriges Haus, vermutlich für zwei Familien. Die eine Wohnung konnten Xaver und Klara mit ihren vier Kindern mieten.

Was sich Xaver wohl dabei gedacht hat, wieder gegenüber einer Sägerei zu wohnen? In diesem Haus kam Anny zur Welt. Einzig von ihr, Karl und Trudy gibt es kein Bild im Album.

Im gleichen Jahr gebar Tante Marie (Klaras Schwester Maria Katharina Dürr, verheiratet mit Johann Adolf Meier), den kleinen Hans. Xaver und Klara (einer von beiden oder beide) wurden seine Paten.

Im darauffolgenden Sommer verstarb der Onkel Peter Häfliger in Thal.

An unserem Nationalfeiertag 1914 erfolgte die Mobilmachung Deutschlands.



*Nach Angaben eines heutigen Uhrmachers stammt diese Wanduhr ungefähr aus dem Jahr 1910. Ein einfacher Stab erzeugt den Halbstunden- und den Stundenschlag. Als Resonanzkörper dient die Rückwand. Anny mag sich erinnern, dass die Uhr schon immer in der Stube hing.*

Das eigene Haus und noch mehr Kinder (1916 – 1930)

### An der Oswald-Heer-Gasse



*Xavers Haus an der Oswald-Heergasse in Niederuzwil*

1915 mieteten sie das Haus an der Oswald-Heergasse 5. Damals hiess es noch Spenglerstrasse 872 (der Strassename kam vom Handwerker am unteren Ende der Strasse). Das Haus gehörte dem Drogeristen Rey von Niederuzwil. Ein Jahr später kauften sie das Haus. Das angebaute Haus nebendran war das Geburtshaus des Naturforschers Oswald Heer, nach dem in Glarus eine Strasse benannt ist.

Gebhard bezeichnet das Haus bei der Übernahme als „Schopf“. So wurde zuerst einmal unter die ganze Kellerdecke ein Doppel-T-Träger gezogen, um den Boden zu stabilisieren. Darauf malten später die grossen Buben weisse Männchen.

Das Haus bestand aus Keller (dazu später), zwei Wohngeschossen und dem Dachgeschoss. Die unteren beiden Wohnungen waren identisch gebaut, und die Familie wohnte immer im ersten Stock, weil dieser Zutritt zu den Dachkammern bot. Trat man in den Gang ein, lag rechterhand die Küche mit je einem Fenster nach Norden und Westen. In der rechten Ecke, also an der Nordseite, stand der Schüttstein. Dieser war damals wirklich aus einem grauen Stein und hat in vielen Familien seinen Namen behalten. Anschliessend kam das Fenster gegen die Strasse und in der Ecke ein grosser eingebauter Schrank, links davon ein weiteres Fenster. In der linken Ecke hinter der Türe stand der Holzherd, anschliessend die Ofentürchen des Kachelofens, dann ein Gasherd. Der Gaszähler hing an der westlichen Aussenwand neben der Stubentüre. Monatlich kam der Gaser Stolz vorbei. Er war ein kleiner Mann mit einer Ledertasche. Er las den Gaszähler ab und berechnete den Preis. Die Mutter kramte dann jeweils das Geld hervor, bezahlte und verabschiedete sich von Stolz. Später wurde der Gasherd durch einen Elektroherd ersetzt.

Zwischen dem Herd und der Aussenwand führte die Türe in die Stube. Rechts waren gegen Westen zwei Fenster, dazwischen stand eine Kommode mit einer weissen Marmorplatte, darauf dominierten zwei ca. 30 cm hohe Statuen von Maria und Josef, dazu gesellten sich verschiedene Fotos. Auf der Südseite lag zuerst an der Aussenwand die Schlafzimmertüre. (Das Schlafzimmer hatte ein je ein Fenster gegen Osten und Süden und war für alle ausser

den Eltern tabu, deshalb gibt es darüber nichts zu erzählen). Links der Schlafzimmertüre stand ein Sofa, darüber hing der Spiegel mit dem auffälligen Holzrahmen. Auf der Ostseite befand sich die Türe zum Gang hin. Daneben hing später das Weihwassergefäß, das der Sohn Xaver von Einsiedeln mitgebracht hatte. Es folgte ein Wandschrank. Auf der Nordseite stand der grüne Kachelofen, welcher von der Küche her befeuert wurde. Zwischen ihm und der Küchentüre stand noch ein Fauteuil, darüber hing die Stubenuhr. In der Mitte der Stube stand ein Ausziehtisch mit vier Stühlen.

Die Stubeneinrichtung blieb immer dieselbe und wurde genau gleich wieder aufgebaut, als Klara in die untere Wohnung umzog.

In der Nordostecke der Wohnung lag die Toilette. Ein Plumpsklo, und die „Stande“, also die Jauchegrube, musste jeweils von Hand ausgeschöpft werden (siehe *Die Toilette von damals*).

Nach der Toilette die Treppe in den oberen Stock, darunter die Kellertreppe. Geradeaus im Gang auf der Nordseite, zwischen dem Elternschlafzimmer und dem Nachbarhaus, lag eine kleine Kammer. Sie wurde vielleicht vom todkranken Xaver benutzt, später von Sepp, als er Rheuma hatte, von Gebhard, als er nicht mehr so klein war, dann von Besuchen wie Adelhelma oder Marie-Josephina, Gebhards Frau.

Eine weitere Treppe führte in den Dachstock. Die Dachkammern baute Xaver selber aus. Sie waren symmetrisch aufgebaut. Wie sie eingerichtet und genutzt wurden, beschrieb mein Vater so:

Auf der Südseite des Gangs öffnete sich links eine Türe in den abgeschrägten Holzschopf. Dieser hatte kein Licht, und dort wurde auch Wäsche aufgehängt. Gleich nebenan lag eine weitere Tür zur Bubenkammer. Linkerhand stand dort ein drei türiger Wandschrank, dann im Uhrzeigersinn das Fenster unter dem Giebel gegen Süden, Josefs Bett, ein Nachttisch mit Nachthafen, in der Nordwestecke, bereits wieder unter der Abschrägung, Emils Bett. Rechts neben der Türe stand Karls Bett. In der Mitte hing eine Lampe. Emils Bett, das später Gebhard benutzte, hatte keine Matratze, sondern bloss einen Spreusack. Das Zimmer war nicht beheizt. so musste mein Vater abends jeweils das „Biecht“ (den Rauhreif) von der Decke kratzen, damit es ihm nachts nicht auf den Kopf tropfte, und der Inhalt des Nachthafens war des Öfteren morgens gefroren.

Auf der Westseite des Gangs befand sich die Türe zur Mädchenkammer. Später schliefen dort Trudy und Anny je in einer Ecke auf der Aussenseite, in der Mitte befand sich das Fenster in der Lukarne, in der Mitte eine Lampe und rechts und links der Türe ein Wandschrank.

Gegen Norden befand sich rechts wiederum ein Schopf unter der Abschrägung, in welchem Dinge abgestellt und Wäsche getrocknet wurde. Im hinteren Teil, so eigentlich im Schopf im Schopf, wurden die Vorfenster gelagert und Holz gestapelt. Ebenfalls auf der Nordseite öffnete sich die Türe zur *Nähchammer*, der Nähkammer. Dort hatte früher Gebhard geschlafen, bevor sie als Nähkammer umgebaut und eingerichtet wurde. Im Uhrzeigersinn stand links eine Holztruhe, in der Ecke unter der Abschrägung ein Bett, auf der Nordseite wieder eine Truhe, dann auf der Ostseite die Nähmaschine, schliesslich der Kachelofen und dann der Kamin. Die beiden Truhen hatte Xaver selber gebaut, fachmännisch und mit gezinkten Ecken. Sie enthielten allerlei Stoffresten, und Anny durfte sie bei ihrem Umzug mit an den Rudenzweg nehmen. Dazu gehörte auch eine gekaufte Truhe mit einem gewölbten Deckel, *Überseekoffer* genannt. So blieben alle drei Truhen bis heute erhalten. In der Mitte stand ein Tisch, darüber hing eine Lampe, und der Kachelofen wurde erst anfangs der Dreissigerjahre hineingestellt, damit Anny und Trudy auch im Winter nähen konnten. Die Kaffeemühle befand sich vor ihrer „Elektrifizierung“ im Gang an der kleinen Wand zwischen Nähchammer und Schopf (siehe *Die umgebaute Kaffeemühle*).

Doch zurück zum Keller: Dieser hatte noch einen zweiten Zugang, nämlich von aussen her. Rechts neben der dreistufigen Treppe zum Eingang befanden sich zwei schräge Türen, die sich halb wie Schranktüren, halb wie Falltüren öffnen liessen. Sie gaben die Treppe frei zur Waschküche und zum Keller.

Als Xaver und Klara in ihr Haus einzogen, hatte es nur zwei elektrische Lampen, die folgenden Installationen im ganzen Haus hat der Vater selber gemacht. Zeuge dieser Zeit ist der heute noch erhaltene Kerzenständer mit der Aufschrift „Gute Nacht“. Laut Anny hatten sie ihn schon vor 1910 benutzt, unter anderem um damit zur Toilette zu gehen.



*Eine Kerze in diesem Ständer begleitete die Eheleute ins Bett und nachts auf die Toilette.*

Unsere Familie zog in die obere Wohnung ein. Die untere Wohnung war an Familie Lehmann vermietet. Dieses Mietverhältnis blieb bestehen. Lehmanns benutzten zudem eine Kammer unter dem Dach für ihre Kinder.

Die Mieter in der unteren Wohnung sollten in der Folge oft wechseln. Während einer gewissen Zeit stand die Wohnung sogar leer. Während des Krieges allerdings musste sie (durch eine öffentliche Verfügung) wieder vermietet werden.

### **Karl und Emil (1916 – 1920)**

Zu dieser Zeit wohnte bereits Onkel Anton *Emil* Dürr (ein Bruder der Mutter) in der Familie. Als sie später einmal (1926) Streit miteinander bekamen, zog er aus.



*Emil*  
geboren am 10.10. 1917

Karl und Emil kamen als erste im neuen Haus zur Welt. Zwischendrin heiratete Karl Otto Häfliger.

Etwa in derselben Zeit gebar Tante Marie (Meier-Dürr) ihren Adolf. Klara und/oder Xaver übernahmen damit ihre zweite Patenschaft.

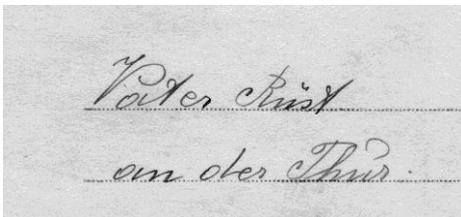
Darauf heiratete Ernst Theodor Häfliger Emma Fäh und Maria Katharina Dürr den Johann Heule. Katharina hatte schon als Kind bei Pflegeeltern gelebt.

Zu dieser Zeit endete der erste Weltkrieg.

Darauf heirateten Xavers Zwillingsschwestern. Sowohl von Schmiedingers als auch von den Bohles gibt es im Familienalbum ein Foto. Ob Xaver und Klara am Hochzeitsfest waren, wissen wir aber nicht.

## Der Garten am Thursteg

Der Garten vor dem Haus vermochte die wachsende Familie nicht mehr zu ernähren. Etwa zu Beginn der Zwanzigerjahre konnte Xaver von Nachbar Butz ein Landstück pachten. Es mass ca. zwei Aren und lag beim Thursteg unten.



Xaver, hinten, mit dem Kreuz  
über dem Kopf bei Arbeiten an  
der Thur, ca. 1920

## Gertrud (1921-1922)

Gertrud trug als erste (wie später auch Gebhard) nur einen Namen. Die Hebamme hiess Frau Lenzlinger. Auch diese Geburt fand, wie alle, im Haus statt. Als eine Art Haushalthilfe kam während etwa eines Monats eine Sankt-Anna-Ordensschwester zu Hilfe. Anny erzählte, diese Schwester sei zu ihr immer „eine böse Kuh“ gewesen.

Der Kinderreigen schien somit abgeschlossen. Im Haus lebten jetzt acht Kinder, Xaver war als ältester war bereits 16jährig. Zur Geburt von Trudy meinte dieser: „Ach Mutter, jetzt bekommen wir nochmals ein Kindlein?!“ Immerhin kam er im selben Frühling in die Lehre als Dreher in der Firma Bühler. Sein Lehrmeister hiess Mäder.

Im Sommer darauf starb Tante Ursula Häfliger, Xavers Pflegemutter.

In derselben Zeit gebar Tante Marie (Meier-Dürr) ihre Klara. Klara und/oder Xaver wurden somit zum dritten Mal Paten.

### **Geburt und Tod von Hedwig (1923 – 1925)**

Am 3. April kam Hedwig zur Welt und starb nach einigen Stunden am gleichen Tag. Sie konnte deshalb nicht getauft werden, da der Pfarrer von Henau kommen musste. Ein oder wenige Tage später war die Beerdigung. Trudy erinnert sich, wie der Vater den Sarg mit seiner Tochter drin unter dem Arm nach Henau trug. Die Mutter kam nicht mit. Hedwig bekam ein richtiges Kindergrab mit einem Kreuz. Daran hingte der Vater eine eigens gekaufte, weisse Perlenkette, welche bald darauf gestohlen wurde. Eine Frau auf dem Friedhof meinte dazu, die sei wohl gestohlen worden, weil Hedwig nicht getauft worden war.

Die Familie besuchte das Grab jeweils nach dem sonntäglichen Kirchgang.

### **Eine Reise nach Lourdes und Xavers Krankheit (1925/26)**

Es ist ein kleines Fundstück bloss, das uns eine Geschichte erzählte: Ein Rosenkranz aus billigen violetten Perlen, daran ein Medaillon Papst Pius XI, alles versorgt in einem kleinen Lederetui. Gebhard brachte die Geschichte noch zusammen, obwohl sie ihm selber auch überliefert worden war: Kurz vor dem Ende seiner Lehre unternahm Xaver mit seiner Mutter zusammen eine Pilgerreise (mit dem Zug) nach Lourdes. Dort kauften sie den beschriebenen Rosenkranz. Die Daten stimmen sicher, denn die Papstzeit Pius XI dauerte von 1922 – 1939.



*Diesen Rosenkranz brachten Maria Klara und ihr Sohn Xaver von Lourdes nach Hause*

Xaver war zu dieser Zeit bei der Firma Bühler in der Lehre als Dreher, war sogar der beste Lehrbub, als er vier Wochen vor der Lehrabschlussprüfung an Bauch- und Brustfellentzündung erkrankte. Er hatte eine Velotour nach Einsiedeln unternommen und seinen Eltern ein Weihwassergefäss mitgebracht. Dieses sollte fortan in der Stube an der Schranktüre hangen. Auf dem Heimweg hat er sich aber eine Erkältung geholt. Während eineinhalb Jahren sollte er krank bleiben, 13 Monate davon im Spital Flawil.



*Das Weihwassergefäss,  
welches Xaver von seiner Velotour nach  
Einsiedeln mitbrachte.*

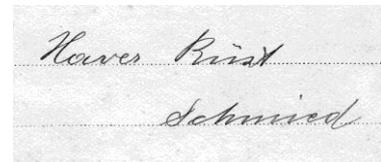
Zu jener Zeit heiratete Gottlieb Albert Dürr Maria Theresia Hagenbüchli, und zwei Jahre später verstarb Ursula Augusta Häfliger, Xavers Cousine.

### **Der Vater – ein Chrapfer und Trinker (20er Jahre)**

Wenn auch nicht täglich, so war er doch oft betrunken. Nach der Nachtschicht waren die Beizen ja geschlossen, aber an anderen Tagen ging er oft nach der Arbeit oder von zu Hause weg in den Rebstock. Klara hat das irgendwann einmal „mit einem Chlapf“ abgestellt. Wahrscheinlich ist sie da auch fortgelaufen; es will niemand so recht Auskunft geben. Jedenfalls musste er von diesem Tag an seinen Zahntag in der verschlossenen Tüte seiner Frau abgeben.

(Diese Geschichte erzählte Adelhelma, gehört wohl in die 20er-Jahre)  
Ebenfalls nicht gerne erzählen die Kinder über ihre Erziehung.

Die Eltern sorgten sich zwar mit tage- und nächtelanger Arbeit um ihre Kinder, doch die Beziehung zu ihnen war oft unverständlich. Die Buben, oder wenigstens ein Teil von ihnen, schlug der Vater auf Geheiss der Mutter jeweils mit seinem Ledergurt. Einmal so stark, dass eine grosse Schwester eingriff und sagte, sie gehe zur Gemeinde, wenn sie nicht sofort aufhörten. Das wirkte wenigstens.

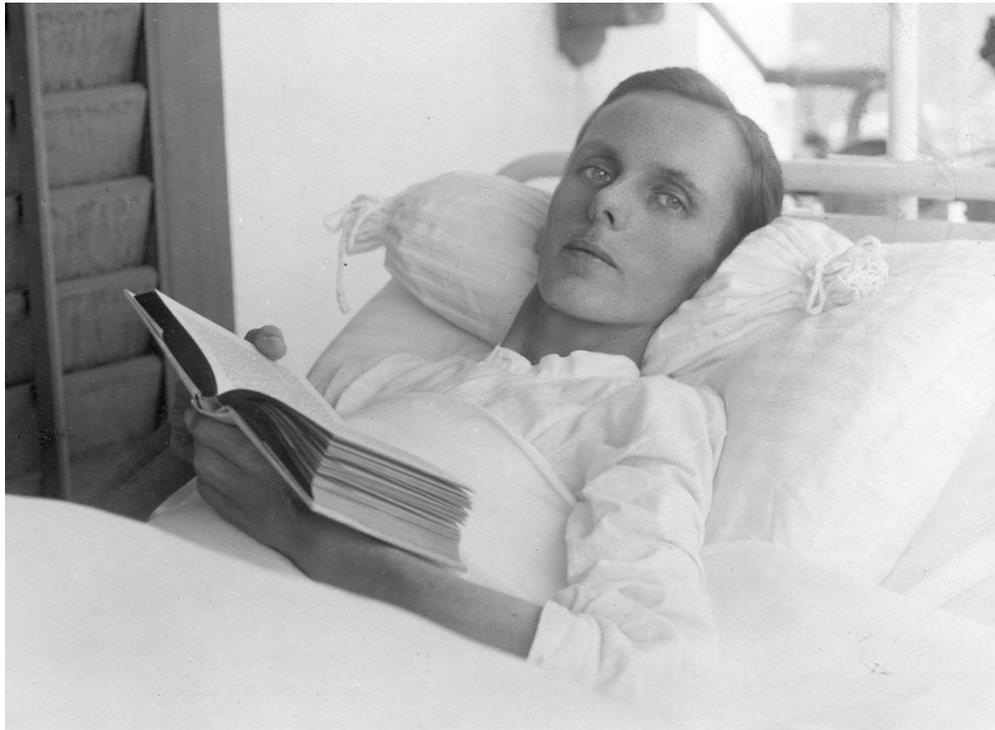


### **Früher Tod und der Auszug zweier Kinder (1926)**

Klara arbeitete als ungelernte Näherin. Sie nähte zunächst Taschentücher bei der Firma Inhelder in Uzwil, später arbeitete sie in der Strumpffabrik Flawil.

Im Juli 1926, also mit erst achtzehn Jahren, meldete sie sich ins Kloster Baldegg an. Trudy meint heute, dies hätte vielleicht mit der grossen Anzahl Kinder zusammengehungen. Neun seien einfach zu viel gewesen!

Xaver war indessen immer noch im Spital. Die letzten drei Wochen verbrachte er auf seinen eigenen Wunsch hin zu Hause, wo er am 6. August 1926 mit 21 Jahren starb.



*Das letzte Bild des kranken Xaver*

Die Mutter trug darauf am Sonntag während Jahren schwarze Kleider. Für Trudys Verständnis zu lange!

Aus Xavers Testament geht hervor, dass seine Frau Klara aus der Lebensversicherung ihres Sohnes dreitausend Franken erhielt.

Bernhard ging nach Winterthur. So verliessen drei Kinder fast gleichzeitig das Elternhaus.

Bald darauf verliess Anny die Schule und musste zu Hause Adelhelma ersetzen.

Anton Dürr heiratete Rosina Wilhemine Schock. Er hatte früher in Xavers Familie gelebt und war Pate von Emil und Gertrud.

Darauf zog die ledige und schwangere Anny Nussbaumer in die untere Wohnung ein. Sie gebar im Januar 1927 die kleine Ruth, die später den Namen Steffen ihres Stiefvaters trug.

## **Gebhard (1927)**

Ein knappes Jahr nach dem Tod von Xaver kam Gebhard zur Welt.

In diesem Jahr 1927 zählte die Schweiz 3,995 Mio, die ganze Welt 1934 Mio Einwohner. In der Schweiz verkehrten 42'369 Autos, und 59'066 Haushalte verfügten über ein Radiogerät. 1 kg Brot kostete 56 Rappen, 1 Liter Milch 34 Rappen, 100 Gramm Emmentaler ebenfalls 34 Rappen und ein Kilogramm Kaffee 4.40 Franken. 69'533 Babies kamen in diesem Jahr zur Welt.

Versuchen wir uns einmal die Familie vorzustellen, in die mein Vater hineingeboren wurde: Sein Vater war damals 49-, die Mutter 44-jährig.

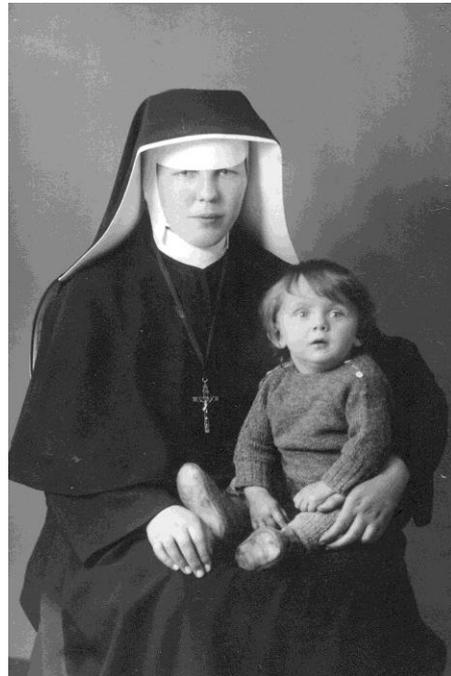
23 Jahre lag die Geburt seines ältesten (bei der Geburt verstorbenen) Bruders zurück.

Der zweite Franz Xaver war ein Jahr zuvor mit 21 Jahren gestorben. Klara, ungelernete Näherin, nähte Taschentücher bei der Firma Inhelder in Uzwil, später arbeitete sie in der Strumpffabrik Flawil. 1926, noch vier Wochen vor Xavers Tod, war sie ins Kloster Baldegg eingetreten und hiess jetzt Schwester Adelhelma. Fortan durfte sie ihre Eltern alle drei Jahre einmal besuchen (was jeweils auch ein Anlass für ein Familienfoto war).

Bernhard war 18-jährig. Nachdem er ungelernnt bei der Firma Bühler gearbeitet hatte, zog er zwischen Bernhards Tod und Gebhards Geburt nach Winterthur und trat dort eine Gipslerlehre an.



*Gebhard  
geboren am 20.7.1927*



*Gebhard mit Adelhelma*

Sepp war 17-jährig. Er hatte schon als Zehnjähriger an Gelenkrheumatismus gelitten und war deshalb lange in Rheinfelden zur Kur. Er machte dann bei der Firma Wörlin (Schachtelproduktion) eine Anlehre, arbeitete dann bei der Maschinenfabrik Bänninger in Uzwil, später bei der Möbelfabrik in Henau und bei der Traktorenfabrik Hürlimann in Wil.

Anny war 13-jährig und kleine Hausmutter,

Karl war 11-jährig,

Migg (Emil) war 10-jährig,

Trudy war gut 6-jährig,

und die Totgeburt des kleinen Hedeli lag vier Jahre zurück.

Dann also kam Gebhard zur Welt.



*Zur Zeit von Gebhards Geburt:  
Trudys 1. Primarklasse (1927) mit Frl. Hardegger  
(in der hinteren Reihe als dritte von links)*

### **Freude am kleinen Nachzügler?**

Mein Vater war beileibe kein Wunschkind. Bei der Geburt (er kam wie alle seine Geschwister zu Hause zur Welt) wog er gerade eineinhalb Kilo, so dass die Hebamme empfahl, es gar nicht erst mit ihm zu versuchen. Doch das Mutterherz war dann eben doch stärker. Sie bettete ihn auf den Ofen, in eine Schachtel, die sie mit Watte ausgelegt hatte. Und er überlebte. Sein Vater wollte ihn Franz Xaver nennen, doch die Mutter meinte, einen Franz Xaver wolle sie nun wirklich nicht mehr. Trotzdem hätte er eine Art Ersatz für seine verstorbenen Brüder sein sollen.

Lange Zeit war Mutter nicht gesund, dann konnte Anny nicht mehr auswärts arbeiten (ab 1928). Anny machte eine Anlehre in einem kleinen Betrieb in der Nähe. Sie nähten Küchenschürzen. An einem Ort nähte sie Taschentücher. Sie verdiente 37 Rappen pro Stunde. Wegen der schlechten Wirtschaftslage machten viele Betriebe Konkurs und sie musste die Arbeitsstelle immer wieder wechseln.

Wäre nicht wenigstens noch Trudy gewesen, könnte man sagen, mein Vater sei mehr unter Onkeln und Tanten als unter Geschwistern aufgewachsen. Dafür kannte er mütterlicherseits gar keine Verwandten, väterlicherseits höchstens gerade einen Onkel oder eine Tante.

### **Adelhelmas Professfeier (1928)**

Am 4. September 1928 war Adelhelmas Professfeier in Baldegg. Klara legte ihr Gelübde ab, welches während sechs Jahren stets auflösbar war. Damit verbunden war die Einkleidung. Das Kränzlein auf dem Schleier entsprach dem einer Braut, einer Braut Jesu also.

Zur Feier waren nur die Eltern und das älteste der Geschwister eingeladen. Anstelle von Bernhard ging allerdings Anny hin (ihr war den ganzen Tag lang übel, weil sie die Bahnfahrt nicht ertragen konnte).

Ähnlich der Taufpaten gehörten ein geistlicher Vater und eine geistliche Mutter dazu. Diese waren Pater Patrizius und Frau Schnetzer, Besitzerin eines grossen Stoff- und Wollladens in Niederuzwil, bei der die Mutter eine gute Kundin war.



*Das Foto wurde vor dem Kloter Baldegg anlässlich Adelhelmas Professfeier aufgenommen.  
Hinten: Mutter, Vater, Anny  
Vorne: Patrizius, Adelhelma, Frau Schnetzer*



*Die Familie an der Silbernen Hochzeit der Eltern am 12. 10. 1928  
Hinten: Bernhard, Josef, Adelhelma, Anny  
Vorne: Emil, Mutter mit Gebhard, Trudy, Vater, Karl*



*Trudy in der 3. Klasse mit Lehrer Huber  
(in der zweitvordersten Reihe als vierte von rechts)*

## **Kriegs- und Krisenjahre (1931 – 1950)**

### **Bernhards und Peter Pauls Hochzeit (1931)**

Mit 53 Jahren verlor Xaver seine eine Zwillingsschwester Maria Theresia.

1931 heiratete sein zweiter Sohn, Bernhard, die Bertha Maria Okle in Winterthur. Die Eltern und einige Geschwister waren dabei. Josef war Trauzeuge, eine Schwester Berthas war Trauzeugin. Trudy und eine Nichte von Bertha trugen ein Blumenkörbchen. Das Brautpaar liess sich in einer Kutsche fahren.

Von Peter Paul Häfligers Hochzeit wissen wir nichts Näheres.

### **Die Axt im Haus erspart den Zimmermann (anfangs der Dreissigerjahre)**

Xaver war ein starker und tüchtiger Mann. Doch nicht nur sein Geschick, auch die finanzielle Situation erforderte seinen Einsatz über das Berufsleben hinaus.

Mit beinahe achtzig Jahren beschrieb Gebhard den Keller seines Vaters folgendermassen: Oben im Gang öffnete sich die Kellertüre. Vor einem lag die Treppe, und rechts an der Wand hing schräg der Kupferzylinder mit dem überschüssigen heissen Wasser (vgl. S. 42). Der Blick fiel dann direkt auf die beiden von Xaver selber gebauten Leiterwagen, welche im Vorkeller standen. Darüber hing an der Decke das Jauchefass. Das alles musste jeweils durch die Waschküche und die schräge Aussentreppe ins Freie geschleppt werden.

Auf der Westseite lag die Türe zur Waschküche, auf der Südseite die innere Kellertüre. Trat man dort ein, lag rechts (westlich) das Kellerabteil der kleinen Wohnung. Es war lediglich durch eine Dachlattenwand abgetrennt. Daran schloss sich der offene Platz für zwei bis drei Fahrräder. Es folgte auf dem Boden eine dreiteilige Kiste für kleine, mittlere und grosse Kartoffeln. Darüber war ein Gestell für Obst, Gemüse usw. Diese ganze Einrichtung hatte Xaver selber gebaut, zum Teil aus ungehobelten Schwartenbrettern. Daran schloss sich an der Aussenwand die Hurde für die Sterilisiergläser.

Der Hühnerstall hing an der Wand der Südseite. Er besass einen Durchgang, der durch die Wand ins Freie führte. Der Stall bot Platz für etwa ein Dutzend Hühner. Diese befanden sich am Tag hinter dem Haus auf dem Naturboden. Der Platz war durch einen Maschendrahtzaun geschützt. Sepp oder Gebhard mussten jeweils am Abend die Hühner in den Stall bugsieren. Unter dem Hühnerstall war Brennholz gestapelt.

Links des Hühnerstalls hing ein Werkzeugkasten aus ungehobelten Brettern an der Wand. Darin hingen die Hobel (welche heute noch erhalten sind), eine Handbohrmaschine und einige Feilen verschiedener Art. Links davon, unter der Treppenabschrägung, stand eine weitere Werkzeugkiste. Darin befanden sich Hämmer, Meissel, Schuhmacherwerkzeug (z.B. der gegossene Schusterdreifuss, über dem man Schuhe sohlen oder reparieren konnte). Im freien Platz in der Mitte stand ein Hocker vor einem kniehohen Tisch. Darauf hatte Xaver seine Nagelschachteln und Utensilien, mit denen er arbeitete. Neben dem Tisch, aber nicht immer genau am gleichen Ort, stand der grosse runde Schleifstein auf dem Holzgestell, welcher mit einem Fusspedal angetrieben wurde. Darüber war eine Büchse befestigt, aus der Wasser auf den Stein tropfte. Damit schärfte Xaver seine Werkzeuge. (Den Schleifstein holte sich nach Xavers Tod Paul Müller in seinen Keller, heute steht er bei mir.) Über dem Arbeitstisch hing eine elektrische Lampe.

Xavers Hauptarbeit im Keller war es, Schuhe zu flicken, zu sohlen und zu nageln. Er benutzte dazu seinen eigenen Schusterdreifuss (auch Schusterambos genannt). Schuhe nähen konnte er jedoch selber nicht.

Schreinerarbeiten erledigte er jeweils nicht hier, sondern, als Gebhard noch klein war, in der leeren Spinnerei. Dort wurden Kurse für Holzbearbeitung angeboten. In einem solchen Kurs baute er die beiden grossen Leiterwagen, vermutlich noch andere Gebrauchsgegenstände. Mit den Leiterwagen fuhr er die Werkzeuge in den Garten oder holte Gartenprodukte nach Hause. Auch das Holz transportierten er und seine Söhne darauf.

Etwa zweimal im Jahr, meistens im Herbst, wurde das Fass auf den grossen Leiterwagen gebunden und bei Bauer Butz mit Jauche gefüllt. Diese wurde dann in den Garten bei der Badi gefahren, um den Boden zu düngen.

Später schreinerte Xaver in der Wagnerei. Dort hatte er mehr Platz und konnte die Werkzeuge des Wagners benutzen. Er stellte sogar seine Werkzeugstiele für Haus und Garten selber her. Schaufeln und andere Metallteile für Werkzeuge oder dergleichen schmiedete er an seinem Arbeitsplatz.

In den Dreissigerjahren war die kleine Wohnung unbesetzt, weil die Mutter niemanden mehr drin haben wollte. Da stellten Sepp, Emil und Karl ihre schönen, neuen Condor-Velos mit der Dreigangschaltung in die leere Küche. Der Vater richtete sich das kleine Zimmer in der Südostecke als Schreinerei ein und baute dort einen grossen, schönen Küchenschrank für die obere Wohnung. Dieser war so genau gebaut, dass beim Öffnen der Türe ein Vakuum entstand. Darauf bohrte er in einem Kreismuster Löcher in die Türe, damit diese sich besser öffnen liess. Nach Trudys Bericht baute er auch Kommoden und Tische.

Seine Sägen feilte er selber, und zwar in der Waschküche, an der Ausgangtüre zur Strasse. Dazu hatte er zwei Halterungen angefertigt und an den Türpfosten befestigt. Da hinein legte er einen Querbalken. Ein weiterer Balken konnte senkrecht davor gestellt und auf dem Boden abgestützt werden. Die beiden Balken waren so mit einer Schraube verbunden, dass sie eine Einspannvorrichtung bildeten. Diese wurde mit einem dünnen Filzstück gepolstert und das Sägeblatt eingespannt. In dieser Aufstellung fiel das Licht von aussen direkt auf die Arbeit und Xaver feilte die Sägen mit einer Schwertfeile fachmännisch zurecht. Vielleicht erinnerte er sich dabei an den Säger Rohner (vgl. S. 9) in seinem Elternhaus.

Aber nicht alle Arbeiten waren für die eigene Familie. Später wurde nämlich die oben erwähnte Spinnerei für die Nonnen (Pallottiner-Schwestern) umgebaut. Das Haus heisst heute noch Marienfried. Die Schwestern betrieben ein Caritas- und Gebärhaus. Sie wohnten in Verschlügen im Dachstock, die ihnen Xaver baute. Im Estrich wurde auch eine kleine Kapelle eingerichtet, deren Beichtstühle dann eben auch er schreinerte. Trudy ging jeweils für diese Schwestern einkaufen.

### **Der dritte Garten**

Zu Beginn der Dreissigerjahre pachtete Xaver einen weiteren Garten. Er lag westlich des Weihers und des Armenhauses in Richtung Flawil und gehörte der Firma Bühler.

Anfänglich hatte es im Garten Werren, welche alles kahlfrassen. Xaver liess deshalb Blechbüchsen in den Boden ein, in welche die Werren fielen. Fand er eine, zerdrückte er sie mit der Flachzange.

Zu jener Zeit baute er hauptsächlich Kartoffeln und Gemüse an, zum Beispiel Bohnen bis zum Umfallen. Die Mutter fädelt sie jeweils bis Mitternacht ab und konservierte sie anschliessend in unsäglicher Nacharbeit. Sie füllte damit ganze Batterien von Sterilisiergläsern, welche im Keller gelagert wurden.

### **„Schiggen“**

Diesen Abschnitt hat mir mein Vater Gebhard selber aufgeschrieben:

Wie es angefangen hat bei Franz Xaver Rüst, Niederuzwil.

Als Kind musste ich hin und wieder in der Konkordia Stumpenabschnitte holen für unsern Vater. Wie das Wort sagt, waren es Abschnitte aus der Stumpen-fabrikation. 1 Pfund gab einen grossen Papiersack voll und kostete nur wenig Geld. Wieviel kann ich nicht mehr sagen. Die einen steckten einen solchen Abschnitt in die Pfeiffe und rauchten wie andere geschnittenen Pfeiffentaback. Vater aber steckte immer wieder einen Abschnitt in den Mund, versorgte denselben in den Backen, und kehrte ihn öfters auf die andere Seite ohne dass man es bemerkte. Gespuckt hat er nur ganz selten.

So wie Vater erzählte fing er an Taback zu kauen nach seiner Lehrzeit als Huf und Wagenschmied während seiner Wanderzeit als Geselle. Seine Wanderung führte ihn bis in die Tschechei. Damals kannte man aber die Stumpenabschnitte nicht. Es waren lange, runde, ca. 1 cm dicke Tabackwürstli und zusammenge-rollt wie eine Schnecke. Das hatten die Männer im Sack und bei Bedarf wurde einfach ein Stücklein abgebrochen und in den Mund gesteckt.

Der zeitliche Ablauf der „Schiggerei“ von Vater.

Nach dem Frühstück einen hinter die Backen geladen. Wie oft gewechselt bis zum Mittagessen weiss ich nicht. Zu Hause angekommen flog der Schigg ins Ofenloch oder in das Herdloch.

Mittagessen.

Ein neuer Abschnitt laden. U.s.w. bis zum Nachtessen. Ab ins Loch, essen, neuer Ladevorgang. Zeitung lesen oder ab in den Keller zum reparieren von Schuhen. Vater hat alle Schuhe der Familie, ausgenommen Mutters Schuhe, selbst gesohlt und genagelt. Und zu seiner Ehre wie ein Meister dieses Faches.

Feierabend.

Ab ins Ofenloch und ein Neuer für die Nacht laden. Der musste bis zum Frühstück hinhalten. Der neue Tag begann im gleichen Rhythmus.

Sonntag:

Nach dem Frühstück zur Kirche. Jetzt aber mit einem Stumpen im Mund. Einige wenige Züge geraucht und schon war man bei der Kirche. Was tun mit dem Stumpen. Vom Turm kam ein Wasserrohr, befestigt mit einer Rohrschelle am Turm. Das reichte um den Stumpen dort zu deponieren. Was nun? Einer musste hinter die Backen. Nach der Kirche weg mit dem Schigg hinaus in die kleine Wiese, zum Turm und den Stumpen wieder in Brand setzen. Was nachher kam kann sich jedes selbst vorstellen.

Noch eine kleine Bemerkung:

Während der Kriegszeit 1939-1945 waren Stumpenabschnitte eine Zeit lang gar nicht mehr erhältlich. Was es gab waren Abschnitte von Brisagos und Toscanellis. Das schreckte jedoch unsern Vater nicht ab von der Schiggerei.

Gebhard Rüst

18. 11. 2004

### **Gebhard der Benjamin**

Gebhard war zu Hause praktisch ein Einzelkind. Eine emotionale oder gar zärtliche Beziehung zu seiner Mutter hatte er nicht. War er bei ihr in der Küche und berührte sie während des Abtrocknens an der Schulter, sagte sie: „Schtriichsch wider um d Mueter ume.“ Weder sie noch sein Vater nahmen ihn je auf, wohl aber über die Knie.

In den Kindergarten durfte Gebhard nicht gehen. Die Mutter wollte ihr letztes Kind zu Hause haben. (Alle seine Geschwister durften während zwei Jahren den Kindergarten besuchen).

„Diesen Jungen will ich für mich“, sagte die Mutter mehrere Male.

Nebst der Gartenarbeit unternahm Xaver einiges mit seinem kleinen Gebhard. So nahm er ihn zum Beispiel mit, als 1932 der Kamin der Spinnerei Naef gesprengt wurde. Den Platz, von dem aus sie zuschauten, konnte mir mein Vater 77 Jahre später noch genau zeigen.

### **Arbeitsteilung in der Ehe**

Viel Geld zum Leben war nicht vorhanden. Konfi gab es täglich, Butter jedoch nur am Sonntag. Jeweils am Samstagabend musste Gebhard in den Ochsen gehen um seinem Vater einen Servela und eine Flasche Bier zu kaufen. Das war seine Alkoholration für die Woche. Geld hatte er keines in seiner Tasche.

Die Mutter sorgte nicht nur für die Familie, sie sorgte auch für sich selber. Die schlechteren Äpfel lagerten im Keller, die besten in flachen Kistchen unter ihrem Bett. Und dort hatte selbverständlich nur sie selber Zugriff.

Apropos Schlafzimmer: Ganz unschuldig an den vielen Kindern muss die Mutter nach Gebhards Aussage nicht gewesen sein. Einmal, so hatte ihm Adelhelma berichtet, habe die

Mutter zu einer Nachbarin gesagt, „sie wäre draufgegangen, wenn sie der Vater nicht jeden Abend genommen hätte.“

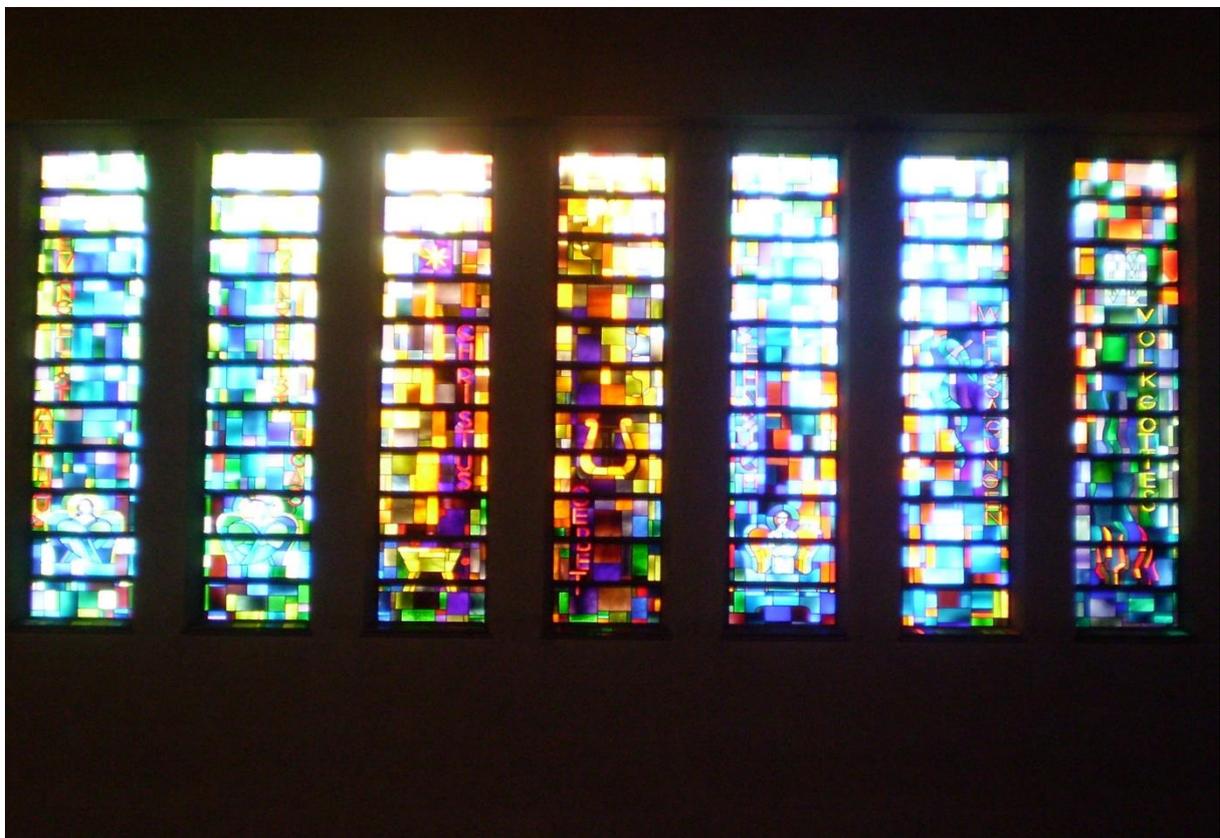
Dies kontrastierte damit, dass die Eltern nie bei irgendwelchen Streicheleien oder sonstigen Liebesbezeugungen zu beobachten waren. Auch im Schlafzimmer waren keine lieben Worte zu hören (und der kleine Gebhard in der Kammer gleich neben an hörte es sehr wohl), ausser einmal „du brauchst mich gar nicht zu sehen“ (Mutter zum Vater), oder ähnliches. Aber auch tagsüber war vieles an Mutters Verhalten nicht verständlich. Manchmal weinte sie lautstark unter dem offenen Fenster, manchmal im Hühnerstall hinter dem Haus. Keiner wusste warum. Oft begann sie zu heulen, just fünf Minuten bevor Anny und Trudy nach Hause kamen.

### **Die ewige Profess (1934) und das geheimnisvolle Kirchenfenster**

Alle drei Jahre durften die jungen Schwestern für zwei Wochen Ferien in ihrer Familie verbringen. Dies war jeweils auch der Anlass für ein Familienfoto.

Sechs Jahre nach der Profess legte Adelhelma das lebenslange Gelübde ab. Dies geschah in einer stillen Feier in Baldegg.

Am 15. September 1934 wurde die Christus-König-Kirche in Niederuzwil eingeweiht. Es war die erste Kirche für Uzwil und Niederuzwil. Für deren Bau wurde schon lange Geld gesammelt. Vierzehn der dreissig riesigen Bleiglasfenster im Kirchenschiff wurden von Familien gespendet, das Stück zu siebenhundert Franken, wie sich Trudy erinnert. (Gebhard sprach später von fünfhundert Franken. Zum Vergleich: 1937 bekam Xaver zu seinem 25-jährigen Jubiläum in der Firma eine Gratifikation von dreihundert Franken. Ca. 1943 verdiente er pro Stunde 1.25 Franken). Das Fenster mit dem Thema „Gebet“ trägt die Signatur „Familie Rüst-Dürr“. Eigentlich hätten sich Klara und Xaver das Thema „Arbeit“ gewünscht, das Thema musste aber ein religiöses sein.



*In der Mitte das Fenster mit dem Thema „Gebet“. Gut sichtbar die Harfe.*

Dass Klara gerne viel gespendet und „Einzahlungsscheine ausgefüllt“ hat, wissen wir. Von diesem Fenster aber erzählt gar niemand gerne. Ich entdeckte es auch erst sehr spät und eher zufällig. Hergestellt hat die Fenster die Glasmalerei A. Kübele am Unteren Graben 55 in St. Gallen nach Entwürfen des Kunstmalers A. Wanner, St. Gallen. Soviel ist jedenfalls in der Festschrift nachzulesen. Der damalige Pfarrer Gähwiler scheint die Spenden so diskret gesammelt zu haben, dass heute (1997) weder über die Pfarrei noch über den Historischen Verein Niederuzwils irgendwelche Angaben dazu erhältlich sind.

Woher hatte Klara das Geld, dazu noch angesichts der Not in der Familie? Hat sie die ganze Versicherungssumme aus Franz Xavers Tod dafür eingesetzt? Hat diese überhaupt ausgereicht? Hat sie sich, wie später Werner Ricklin bemerkte, damit ihre Seligkeit erkaufte oder gesichert? Warum ist unsere Familie heute gar nicht stolz auf dieses Fenster?

### **Nebenverdienst mit Zeitungen (Dreissigerjahre)**

Einmal wöchentlich wurden Heftli ausgetragen. Diese Arbeit erledigte der Vater zusammen mit den Kindern. Anfangs war Trudy die jüngste, später Gebhard.

Die einen gingen ins Dorf, die andern ins Nachbardorf, die dritten sogar nach Oberuzwil. Jeden Freitag waren die Zeitungen dran (Zitige umetue). Ging es gut, bekam man sie nachmittags um halb fünf, oder eben erst um acht Uhr. Das war aber nicht im Dorf, sondern in den Aussendörfern. Als Trudy die Kleinste war, musste sie zusammen mit Anny den Vogelsberg oberhalb der Bahnlinie bedienen. Der Vater ging später mit dem Velo nach Henau. Das wäre zum Gehen über eine halbe Stunde weit gewesen. Früher musste das sogar Anny mit Karl und Emil mit Leiterwagen oder Schlitten erledigen. Für das ganze Dorf brauchte man etwa eineinhalb Stunden. Das ging bis zur heutigen Autobahn hinunter. Das Dorf war sehr langgezogen, und zur Weberei und Zwirnerie hinunter musste man auch noch gehen.

Für einen Abend, alles zusammen, bekamen alle Beteiligten sechs Franken, welche natürlich in die Kasse der Eltern gingen. „An Weihnachten gab es nie ein Geschenk von der Buchdruckerei“, so Gebhard. „Aber sie wollten, dass wir allen persönlich im Namen der Druckerei ein gutes Jahr wünschen würden. Man musste also an jeder Türe läuten. Manchmal bekamen wir einen Zopf, einen Birnweggen oder vielleicht einen Franken. Auf einer solchen Neujahrstour hat mein Vater insgesamt 35 Franken zusammenbekommen. Die musste er natürlich der Mutter abgeben. Für sich durfte er einen Schaber kaufen, um das alte Wachs von den (alten) Skiern abzukratzen. Der kostete genau 85 Rappen.“

Im Vogelsberg bekamen die Kinder auch während des Jahres immer bei der gleichen Familie ein Butterbrot. Und wenn sie einmal nicht da waren, musste man im Parterre läuten, dann lag das Konfibrot auf der Treppe bereit. Deshalb wechselten sich mein Vater und Trudy immer auf der Tour ab, so dass jeder alle vierzehn Tage zu seinem Konfibrot kam.

Ein grosses Problem waren die Hunde. Da hat sich Trudy einige Male durchgemogelt. „Bei einem hätten wir hinaufgehen müssen, eine schmale Strasse. Aber sie haben uns gesagt, bei trockenem Wetter dürften wir die Zeitung unten zwischen die Zaunlatten stecken. Aber ich habe dort ab und zu keine eingesteckt. Und in der Villa Bühler hinten hatte es einen grossen Hühnerhof, dort hätten wir sie in ein Fach legen sollen. Aber wenn wir von weitem die Hunde bellen hörten, steckten wir die Zeitung einfach irgendwo in den Hag.“

Als die grossen Geschwister in den Militärdienst resp. Hilfsdienst gehen mussten, konzentrierten sich die Arbeiten mehr und mehr auf Xaver und Gebhard. Zusammen bedienten sie Henau. Gebhard erledigte Algetshausen sowie Ober- und Niederstetten bis etwa zum Ende des Krieges.



*Trudy in der  
Sekundarschule  
(1936)  
(in der hinteren  
Reihe, gleich  
links neben  
Lehrer Heer)*

### **Am Samstag ist Flick- und Washtag**

Samstag war für die Mädchen immer der Flicktag. Der Schrankboden war knietief gefüllt mit Flickstoff. Den haben wir auf dem ganzen Stubenboden verteilt, um die richtigen Flicker herauszusuchen. Mein Vater sass oft bei Anny auf der Nähmaschine und sah ihr zu. Oder dann sass er bei seinem Vater im Keller, als dieser Schuhe flickte.

Die Wäsche erledigten die Mädchen am Anfang in der Küche in grossen Holzzubern. Das Wasser wurde auf dem Herd erwärmt und in die Gelten gegossen, meistens auch samstags, weil wir ja helfen mussten. (Die Leute arbeiteten damals in den Fabriken bis samstagsmittags). Später montierte der Vater einen Trog in der Küche neben dem Schüttstein. Der Trog hatte einen Deckel. Im Trog wurde gewaschen und später auch gebadet. Vorher hatte man in den Waschubern gebadet, und immer zwei Mädchen oder Buben zusammen. „Und die Eltern?“ frage ich. Beide Tanten lachen: „Das wissen wir nicht. Das haben wir nie gesehen.“

Etwa zwischen 1934 und 1936 wurde der Keller unter der Küche erweitert. Dieser war nämlich nur so hoch, dass man im Stehen den Kopf einziehen musste. Xaver hob dann zusammen mit Emil und Josef den Boden so tief aus, dass man richtig stehen konnte. Er richtete eine Schwinge und einen Waschherd ein. Zweiterer war ein doppelwandiges Kupfergefäss über einer Feuerstelle. Zwischen den beiden Wänden, im sogenannten Schiff, erwärmte sich Wasser.

In diese Anlage wurde ein grosser Kupfertopf gestellt, in welchem gewaschen wurde. Dieser wurde direkt durch das Feuer erwärmt. Er konnte mit kaltem Wasser, oder um schneller voranzukommen, mit warmem Wasser aus dem Schiff gefüllt werden.

Nun konnte es aber vorkommen, dass das Wasser aus dem Schiff nutzlos überkochte, wenn im Kessel stark geheizt werden musste. Xaver reute dieser Verlust. So besorgte er sich einen riesigen Kupferzylinder mit ca. sechzig Zentimetern Durchmesser und einer Höhe von etwa eineinhalb Metern. Diesen montierte er schräg über die Treppe. Dort hinein leitete er das überschüssige Wasser aus dem Schiff. Von diesem Boiler gelangte es dann wiederum durch ein Kupferrohr hinunter zur Badewanne. Der Hahn aus Messing deutete an, dass hier heisses Wasser lief.

Auch eine Schwinge richtete er dort ein. Diese waren damals ebenfalls aus Kupfer, und angetrieben wurden sie durch Leitungswasser, welches durch eine Turbine strömte. Aber Xaver war damit nicht zufrieden. Er baute die Turbinendüse aus und bohrte sie aus, damit die Schwinge eine höhere Leistung erbrachte. „Dä Saucheib isch gloffe wie en Satan“, meinte Gebhard, voll Stolz auf den Erfindergeist seines Vaters.

### **Das Wochenende im Zeichen der Kirche (Dreissigerjahre)**

Es begann schon am Samstag mit der Beichte, welche die Mutter den Kindern für obligatorisch erklärte. Der Sonntag begann mit der Messe um sieben Uhr. Um neun Uhr war bereits das Amt, um halb zwei Uhr die Kinderlehre. Anschliessend gab es öfters einen Besuch mit dem Velo bei Onkel Othmar in Andwil, aber nur kurz, denn bald schon war die Maifeier, der Rosenkranz oder sonst eine Andacht. Gebhard musste auch während der Woche täglich zur Kirche gehen.

### **Die Toilette von damals (Dreissigerjahre)**

Der Abort gegenüber der Küche gab es schon immer. Nur hatte er keinen Deckel und keine Spülung. Es war einfach ein Holzbrett mit einem Loch. Gespült wurde mit Wasser aus der Küche. Das ganze fiel dann durch ein dickes Rohr in eine zweiteilige Jauchegrube, die Stande. Das feste Material blieb unten liegen, das flüssige gelangte über eine kleine Mauer ins zweite Abteil.

Xaver hob jeweils zur Kontrolle den Grubendeckel. War die Grube voll, musste die flüssige Gülle abgepumpt werden. Xaver hatte dafür drei u-förmige Holzkännel gebaut, welche im Schopf von Nachbar Otto Butz an der Decke hingen. Diese legte er ineinander quer über die Strasse bis zu Ottos Jauchegrube. Anschliessend meldete er sich bei Butz. Dieser fuhr dann mit einer elektrischen Pumpe auf und pumpete die flüssige Gülle aus der Grube in den Holzkännel. Sie floss dann von selber über die Strasse in Butz Jauchegrube und vermischte sich dort mit die Gülle aus seinem Bauernhof.

Für die festen Bestandteile wurde ein Fass auf einen Leiterwagen montiert. Dorthinein wurden sie mit einem Gülleschöpfer (ein kleiner Metalleimer an einem langen Holzstiel) gefüllt und in den Garten beim Weiher oder beim Marktplatz geführt und wiederum von Hand verteilt.

Dieses System wurde bis mindestens zum Ende der Vierzigerjahre angewandt, so lange Gebhard zu Hause wohnte.

### **Wie die Wärme in die Stube kam (Dreissigerjahre)**

Anny und Trudy erzählten: Alles Holz haben wir in weitem Umkreis im Wald gesammelt, und zwar mit Schlitten oder mit Vaters beiden selbstgebauten Wagen. Der eine war kleiner und der andere riesengross. Wir sammelten Fallholz, so wie wir es heute etwa für Picknickfeuer brauchen. Manchmal waren auch rechte Klötze darunter, die vom Fällen übriggeblieben waren. Das Holz luden wir auf die Wagen. Zum Glück ging es auf dem Nachhauseweg bergab.

Wenn Karl und Emil im Winter arbeitslos waren, bekamen sie Notstandsarbeit von der Gemeinde: Tannen schinden (schälen). Die Rinden durften wir mitnehmen. Es gab jeweils einen Haufen so lange wie die Stube und über einen Meter hoch, den wir draussen zum Trocknen aufbeigten. Auch damit heizten wir.

Es gab nur den Herd in der Küche und den Kachelofen in der Stube, der von der Küche aus beheizt wurde. Im Winter legten wir die Kissen auf den warmen Ofen und beeilten uns dann, damit ins Bett zu kommen. In der Küche bereiteten wir die Bettflaschen. Und im Weiteren war es kalt. Die Fenster waren bloss einfach verglast. Im Winter wurde ein weiteres Fenster vorgehängt, die *Vorfenster*. Sommers wurden sie ausgehängt (damit man die Läden schliessen konnte) und neben der Nähkammer eingelagert.

### **Das neue Nähzimmer und die Lehren der jüngsten Töchter (Dreissigerjahre)**

In Gebhards Schlafzimmer wurde später das Nähzimmer eingerichtet. Dort stapelten sich massenweise Stoffresten. Anny erhielt 1934 ihre erste Nähmaschine. Sie konnte nur geradeaus und sogar nur vorwärts nähen. Trotzdem fertigte sie damit bis ins hohe Alter wahre Kunstwerke.

Von 1933 - 36 machte Anny Heimarbeit für eine Firma in Flawil: Schürzen. Dann für Romanshorn. Nachher arbeitete sie in Gossau. Dort war sie auf den Tag genau zwölf Jahre (1936 - 48). Sie fertigten Regenmäntel, Windjacken und Berufskleider. Trudy war acht Jahre in der Primarschule und anschliessend zwei Jahre in der Sekundarschule, weil sie erst mit 16 Jahren in die Lehre eintreten konnte. Sie lernte Damenschneiderin und schloss erfolgreich ab. Es folgte ein Kurs für Mäntel und Jackets in St. Gallen, da fuhr sie täglich mit dem Zug hin. Nach zwei Monaten Arbeitslosigkeit bekam sie eine Stelle in St. Gallen, wo sie sechzig Franken pro Monat verdiente. Zu der Zeit ging Annys Zuschneider zu Anny und erkundigte sich nach ihrer Schwester. Auf die Frage, wieviel diese denn verdiene, antwortete Anny: Hundert Franken. Darauf meinte dieser, er gebe ihr 120. Und so ging Trudy ins gleiche Geschäft, wo sie nach Schablone zuschneiden musste. Nach gut sieben Jahren kündigte sie die Stelle.

### **Die Mutter – ebenfalls Chrapferin (Dreissigerjahre)**

Zwei Dinge erzählt mein Vater stolz von seiner Mutter: Wie sie ihn nach der Geburt durchgebracht hat, und wie sie Finken machte, schöne, warme Finken:

Sie besass Leisten in allen Grössen wie die Schuhmacher, dazu Ahlen, Zangen usw. Als Sohlen nähte sie Stoffreste aufeinander, steppte sie durch, fasste sie ein und nähte sie an die Finken. Später mussten die Mädchen auch dabei helfen.



*Klaras Werkzeuge,  
mit denen sie die schönen,  
warmen Finken fertigte.*

Sie konnte auch sehr gut flicken. Auf Weihnachten nähte sie Schürzen und Kinderfinken und schickte alljährlich ein ganzes Paket davon nach Solothurn ins Antoniusheim. Das war schon eine Tradition.

Sie unterstützte die Familie durch Heimarbeit, hat zum Beispiel nachgestickt, daran mag sich Anny noch erinnern. (Nachsticken bedeutet, maschinelle Stickereien von Hand auszubessern und zu ergänzen). Wie Trudy später erzählte, sass sie oft bis morgens um vier über dieser Arbeit. Zum Frühstück war sie dann allerdings schon wieder auf den Beinen. Sie hat auch Kurse besucht und alle Kleider für die Kinder selber genäht, auch die Hosen für die Jungs.

Keines ihrer Kinder würde ihren Fleiss und Einsatz bezweifeln!

### **Von Hasen, Hühnern, Igel und einer Ratte (ca. 1935)**

Etwa in der Mitte des Jahrzehnts gaben Xaver und Klara den Hasenstall im Garten auf. Hingegen gackerte im Stall auf der Südseite des Hauses auch weiterhin ein knappes Dutzend Hühner. Der Hühnerstall befand sich gleich neben dem Kammerfenster der unteren Wohnung, am Rand deren Gartenplatz. Dies (und das Gegacker) führten nicht selten zu Konflikten. (Im Winter wohnten die Hühner übrigens im Keller.)

Im Winter holte Xaver spasseshalber oft ein Igel in die Küche. Diese Tiere verschwanden gerne unter dem kleinen Vorhang und mussten von dort mit Milchbrocken wieder hervorgelockt werden. Xavers Hände waren von der Arbeit so ledrig, dass er einen Igel ohne weiteres mit blossen Händen auf den Tisch heben konnte. Dort untersuchte er ihn zwischen den Stacheln auf Zecken und entfernte diese mit einer Spitzzange. Nach dieser Prozedur wurde der Igel wieder in die Freiheit entlassen.

Als Wintervorrat wurden im Keller jeweils etwa zehn Flaschen voll Oel eingelagert. Es waren dies alte Weinflaschen mit Korkzapfen. Plötzlich war ein solcher Zapfen durchgeknabbert, und die Flasche leerte sich zusehends. Xaver konnte dann eine Ratte beobachten, die ihren Schwanz in die Flasche gleiten liess und ihn anschliessend ableckte. Er fing dann das Tier in einer riesigen, selber gebauten Falle. Als Eingang für die Ratte wurde ein Lüftungsloch zum Nachbarkeller vermutet, welches Xaver mit einem Gitter verschloss.

### **Xavers Arbeit (ca. 1937)**

Xaver war Schmied bei der Firma Bühler. Die Tagesschicht dauerte von halb sieben bis zwölf Uhr und von Viertel nach eins bis fünf Uhr, am Samstagmorgen von halb sieben bis elf Uhr. In der Tagesschicht ging er nach Hause zum Mittagessen.

Zeitweise gab es eine verkürzte Mittagszeit. Gebhard brachte ihm dann das Mittagessen, manchmal auch Trudy, und zwar ans „obere Tor“. Klara füllte ihm einen Eintopf in ein Kesseli und einen „Schlegel Kafi“ (eine Wein-Literflasche voll Milchkaffee). Das passte genau unter dem Tor hindurch. Von ein bis fünf Uhr ging die Arbeit dann weiter.

Die Nachtschicht dauerte von neun Uhr abends bis fünf Uhr morgens, (er arbeitete „am grossen Ofen“, d.h. der Esse, die auch nachts nicht ausgehen durfte),

Die Firma Bühler hatte einen Grossauftrag für die spanische Armee: Sie schmiedete in einer Riesenmaschine mit einem Riesenhammer Geschossmäntel und lieferte diese zur weiteren Bearbeitung einer anderen Firma. Xaver war daran jedoch nicht beteiligt. Er schmiedete Werkzeuge für die eigene Fabrik: Zangen, Meissel in allen Grössen usw. Das war Handarbeit an der Esse und auf dem Amboss.

Über seinen Lohn wissen wir leider heute nur sehr wenig. Gebhard war schon in der Lehre, also ca. 1943, als Xaver 1.25 Fr. auf die Stunde verdiente. Die Arbeitszettel (Rapporte mit den Aufträgen, Massen und Arbeitszeiten) nahm er immer mit nach Hause, weil er schmutzige Hände hatte, wie er sagte. Am Sonntag nach der Kirche setzte er sich dann regelmässig an den Stubentisch und füllte die Zettel aus. Durch Verschiebungen zwischen Stundenlohn- und Akkordarbeit gelang es ihm da und dort, noch einen Fünfer mehr herauszuholen.

Zwischendrin machte er „Ladebüez“: Beschläge für Türen und Leiterwagen, Spaten und was gerade so anfiel. Mit solchen Artikeln musste er den Portier umgehen und schob diese deshalb unter dem Zaun durch. Dort holte sie jeweils Gebhard ab, oder er selber auf einem Umweg auf dem Heimweg. Dafür bekam er jeweils einen Franken oder sogar weniger. Dieses Geld gab er jedoch nicht seiner Frau, sondern behielt es versteckt und leistete sich damit jeweils auf der Heftlitour einen Becher Bier.

### **Wenn ein Fenster in die Brüche ging**

Diesen Text schickte mir mein Vater am 30. April 2006. Ich habe ihm per E-Mail beschrieben, wie ich unsere Fenster neu ausgefugt habe. Seine Antwort kam dann spontan und ebenfalls per E-Mail:

„Ein Fenster rinnt oder eine Scheibe ging in Brüche. Marsch zu Glaser Butz, Fensterfabrikation im Dorf Richtung Oberbüren. Man holte einen Klumpen Fensterkitt. Dieser wurde gewogen und musste bezahlt werden. Keine Ahnung mehr was 100 gr. gekostet haben. Zu Hause hat Vater das Fenster vorbereitet. Dann gings los.

Man reisst ein Stück Kitt vom Klumpen, dreht ihn mit Druck zwischen beiden Händen bis eine Wurst entsteht. Ungefähr so dick wie der kleine Finger. Drückt die Wurst mit Kraft in die Ecke von Glas und Holz. Ist das soweit fertig, nimmt man ein altes, zurechtgeschliffenes Küchenmesser und streicht so den Kitt glatt. Aber wie sah das Küchenmesser aus. Also: Die Klinge hat der Vater auf ca. 2-3 cm. gekürzt, vorn schön halbrund geschliffen und fertig war das Werkzeug. Eine einmalige Arbeit und zu meiner Bubenzzeit schon viele Jahre alt. Dann hat der Vater ganz einfach das „Kittmesser“ über die Masse gezogen sodass eine schöne Hohlkehle entstand. Abwaschmittel in der heutigen Form kannte man damals nicht. Man nehme ein Stücke Seife, lege sie ins Wasser vor dem einkitten! So wird sie etwas weich. Also konnte er seine Finger benetzen und zur Verfeinerung der Oberfläche über den Kitt ziehen.

Ganze Scheiben ersetzen kein Problem. Scheibe sorgfältig raus, genaues Mass nehmen, zum Butz und Scheibe kaufen, einsetzen, verkitten, putzen, einhängen, schliessen und durchschauen.“

### **Weihnachten (Ende der Dreissigerjahre)**

Die Geschichte mit den Äpfeln unter dem Bett und dem Geschrei im Hühnerstall zeigt Klaras dunkle Seiten. Am Schlimmsten war es an Weihnachten. Die Eltern schmückten den Weihnachtsbaum unter Ausschluss der Kinder. Dann läutete der Vater mit einem Glöcklein. Dieses hatte ihm ein Kollege in der Giesserei im Tausch gegen eine geschmiedete Schaufel oder sonst einen Gebrauchsgegenstand hergestellt. Während die Eltern „den Weihnachtsbaum richteten“, kam es jeweils zum Krach, wie uns Trudy berichtete. Weshalb, weiss niemand. Zum Schluss lief die Mutter regelmässig davon, z.B. in Richtung Bahnhof, und gab an, sie werde nach Thal ins Armenhaus fahren. Die älteren Buben mussten sie dann zurückholen.

In ihrer Ratlosigkeit erinnerten sich Anny und Trudy an den Pfarrer Wüest aus Bichwil, von dem man sagte, er könne mehr als andere. So gingen dann die beiden zu Fuss zu ihm und berichteten von ihrer Mutter. Der Pfarrer zog sich zum Gebet zurück und meinte anschliessend, er würde regelmässig für sie beten, und sie sollen ihn anrufen, falls es wieder so weit käme.

Darauf sammelten die beiden Schwestern Zwanziger fürs Telefon. Als es dann wieder so weit war, versuchte Anny, die Mutter hinzuhalten, während Trudy mit dem Kleingeld zur Post lief, um Pfarrer Wüest anzurufen. Dieser betete, und die Sache kam in Ordnung.

Trudy erinnert sich an die Weihnachtsabende. Danach ass die Familie in der Küche wie immer: Brot und etwas weniges dazu. Die Kinder bekamen dann einen Teller mit Nüssli und kleinen Schöggeli, dazu eine Tafel Schokolade.

Als das Glöcklein läutete, durften sie in die Stube gehen. Der Weihnachtsbaum stand vor dem Fenster, zwischen der Kommode und der Türe des Elternschlafzimmers. Die Jungs zogen sich jeweils mit ihren Tellern in die Nische zwischen dem Ofen und dem Wandschrank zurück und assen ihn leer.

Die Familie sang drei oder vier Weihnachtslieder, darunter „O du fröhliche“ und „Stille Nacht, heilige Nacht“. Dann wurden die wenigen Geschenke ausgepackt: Für die Mädchen meist Stoff, aus dem sie sich Leintücher nähen konnten, für die Knaben Socken oder so. Einmal schenkte Anny Gebhard einen rostbraunen Pullover und strickte aus der restlichen Wolle noch am Weihnachtsabend eine Kappe für ihn dazu.

Eine Ausnahme bildete für Gebhard das Jahr 1938 (siehe unten in Klaras Tagebuch).

### Klaras Tagebuch<sup>3</sup> (1935 – 1940)

1935

- März 3. *Vater und Mutter am Seenachtsfest in Luzern*  
“ 4. *Gottesdienst in der Jesuwitenkirche in Luzern*  
“ 4. *Nachmittag reisse nach Baldegg bis Montagabend*  
“ 5. *Spaziergang nach dem Wesemlin (Kapuzinerkloster)*  
“ 6. *Fahrt mit dem Zahnradbähnli zum Pilatus 8 f*  
“ 6. *Nachmittag v. Alpnachstad mit d. Schiff nach Luzern*  
“ 6. *6 3/4 abends Heimreise*  
Aug 10. *Vater hat ein Aderlass bekommen*  
Aug 4. *Josef Karl u. Emil nach Winterthur zum Turnerfest*  
17. *Josef u. Karl Seenachtsfest in Rorschach*  
Dez. 26. *Bernhard u. Bertj sind heimgekommen*

1936

- Jän. 1 *Hans Meier ist mit Trudi zu uns auf Besuch gekommen*  
(Hans Meier ist der Sohn der Maria Katharina, Schwester von Klara, wohnhaft in Zurzach. Meine beiden Grosseltern waren seine Paten).
- Jän. 15. *Mutter ist schwer erkrankt an Herzschwäche u. Akuter Gelenkrheumatismus und mit Wasser in den Gliedern*
- April 12. *Vater u. Mutter sind nach Zurzach zur Verlobung v. Hans u. Trudi u. 13. April Vermählung v. Margrit Meier mit Karl Stalder v. Schärenmatt Schwarzenburg Kt Bern*  
(Margrit Meier ist Tochter obiger Maria Katharina. Klare, evtl auch Xaver, waren ihm Paten).
- April 19. *Gebhard ist Erstkommunikant*  
(Damals war es Brauch, einen „Kommunions-Gschpane“ zu haben, d.h. ein Freund, den man zum Mittagessen einlud und bei dem man zum Abendessen eingeladen wurde. In unserer Familie durfte aber kein Kind bei diesem Brauch mitmachen).  
*Karl ist zu diesem Festanlass heimgekommen auch Bernhard u. Bertj sind heimgekommen*
- Mai 24. *Gebhard empfängt in der Mutterkirche St. Sebastian Henau die hl. Firmung. Pate ist sein Bruder Josef Alois Rüst. Firmausflug per Auto die ganze Familie nach Maria Bildstein u. Rapperswil*  
(Solche Car-Ausflüge wurden damals von der Kirche organisiert; jeder Fahrgast bezahlte dann seinen Anteil).
- Juni 6. *Karl ist aus der Rekrutenschule die v. 9. März bis 6. Juni dauerte heimgekommen*
- Juni 8. *Emil musste zur Tambour Prüfung nach St. Gallen Hotel St. Bernhard*
- Juni 20. *Mutter hat ein neues Kleid erhalten, gemacht v. Frau Ender-Schellenbaum Uzwil Preis 38 fr.*  
(Frau Ender war Trudys Lehrmeisterin).
- Juni 30. *Mutter hat ein ganz einfaches Kleid erhalten, gemacht v. Fr. Marie Wick Wil Preis 11.75 fr.*  
(Marie Wick war die Stieftochter des Gottlieb Albert Dürr, Bruder Klaras).
- Juli 5. *Eltern, Gebhard u. Anna u. Trudi sind zu Besuch*

---

<sup>3</sup> Beschreibung S. 77

- Juli zu Familie Rüst, Wilen Andwil*
- Juli 5. Josef u. Karl sind nach Appenzell Wasserau Seealpsee, Wildkirchli, Ebenalp, Weissbad, Gais*
- Juli 19. Eltern sind mit Heizer u. Maschinisten zum Ausflug nach Wil, Wattwil, Nesslau mit Postauto Rietbad, zu Fuss Schwägälp mit Säntisbahn auf den Säntis, dann zum Observatorium über Herisau heim*
- Juli 19. Anna u. Gertrud sind per Velo Gossau Herisau Waldstatt Urnäsch, Rossfall Schwägälp u. den gleichen Weg heim*
- Juli 19. Karl u. Emil sind nach Winterthur zum Turnerfest*
- Aug 6. Mutter ist nach Gams um die schwerkranke Pflegemutter zu besuchen, auch habe ich den Vater im Bürgerheim besucht u. die schwerkranke Adelheid Scherer. (Adelheid Scherer war eine Schulkollegin von Klara).*
- Aug 9. Anna u. Gertrud sind mit Bertj Huber v. Gossau nach der Schwägälp per Velo, Gottesdienstbesuch in der Kapelle vor Urnäsch 6 Uhr Frühmesse Hauptgottesdienst 9 Uhr*

### **Xaver und seine Vergangenheit**

- Aug 16. Vater und die fünf grossen Kinder sind per Velo St. Gall, Speicher Trogen Heiden, Thal, Reineck Altenreihn über Rorschach St. Gallen heim, in Thal haben sie Familie Häfliger u. Ruf besucht*

Die fünf grossen Kinder waren Josef, Anny, Karl, Emil und Trudy, und die Reise fand mit eigenen, wenn auch uralten Velos, statt.

Nach Annys Bericht besuchten sie vorher noch die Familie Käppeli im Lutzenberg oben (Thal), ohne allerdings zu wissen, wer das war.

Nach dem Stammbaum ist die Sache allerdings klar: Johanna Käppeli ist Xavers Cousine, einzige Überlebende aus der Familie seines einzigen Onkels Johann Baptist Rüst. Ruf war ein Schwiegersohn Häfligers.

Xaver hat seine Kinder zwar in seine Heimat geführt, ohne ihnen aber mehr über seine Vergangenheit zu erzählen. Er sagte nur, dass seine Eltern in Thal eine kleine Sägerei hatten, und dass der Onkel Peter Häfliger alles Geld für die Schule seines Bruders Johann Baptist (den späteren Pater Patrizius) verwendet habe.

- Aug 21. Die Pflegemutter Katharina Dürr-Heeb ist d. 21. Aug 1936 beerdigt worden.*
- Aug 30. Beinahe die ganze Familie ist nach Appenzell zur Lourdes-Fahne Einweihung. Die Fahne ist sehr schön.*
- Sept. 6. Die ganze Familie ist nach Wil zu Pater Patritius Rüst um Abschied zu nehmen, da Hochw. Pater nach Arth gekommen ist.*
- Sept 9. Tante Frieda ist schwer krank ins Spital Flawil gekommen (Schwester Klaras).*
- Sept. 12. Vater hat 25 Jahre Dienstzeit abgeschlossen u. 300 fr. Gratifikation erhalten*
- Sept 24. Henau-Algetshausen Niederstetten hat heute das grosse Defilee m. 25 000 Mann stattgefunden*
- Sept 26. Frau Maria Meier-Dürr, das ist meine Schwester, ist zu uns mit einem Grosskind Ingeborg zu Besuch gekommen*
- Sept 26. Abends plötzlicher schwerer Sturz des Schweizerfranken jäh und schwer ist dieser zu tragen*

- Okt. 9. 10. 11. Vater u. Mutter sind für 3 Tage nach Dornbirn zu Besuch gegangen, am Dienstag d. 11. Okt. war ein Verwandter Namens Schuler-Kaufmann zu beerdigen
- Okt 17.18.19. Vater u. Mutter sind nach Arth am See zu Pater Patritius am Samstagnachmittag bis Sonntagmittag im Steinerberg, Sonntagnachmittag zu Sr. Adelhelma nach Boswil am Montag 49achmittag fort bis Winterthur zu Bernhard u. 10 ½ Uhr heim. Das waren drei schöne Tage gewesen.

1937

- Januar      *Hulda Keller hat d. 1. Januar 1937 v. der Taufpatin Frau Klara Rüst eine Damen-Armbanduhr als Letzi-Geschenk erhalten. Emil Rüst hat von seinen Eltern eine Uhr als Geschenk erhalten. (Hulda Keller war eine Bekannte von Klara).*
- Januar    10. *Bertj u. Bernhard sind heimgekommen u. haben mit uns Eltern den Pfarrabend besucht*
- Februar    2. *Josefefa Wollgensinger ist von der Stelle im Caritas weg und heim zu den Eltern. (Wahrscheinlich ein Schreibfehler: Josefa war eine Bekannte von Klara).*
- Februar    3. *Werner Reist hat geschrieben u. ist wieder zurück, auch an seine Mutter hab ich geschrieben (Bekannter von Klara).*
- Februar    3. *An Ruthli u. seine Eltern hab ich geschrieben (Ruthli Steffen, uneheliches Kind der Untermieterin; der Vater lebte unten, die Mutter bei den Mädchen oben. Meine beiden Grosseltern waren ihr Paten).*
- Februar    5. *Unterer u. oberer Stubenofen sind nun aufgerichtet worden, ebenso der Küchenherd in der oberen Küche v. Herrn Baldenweg in Oberuzwil*
- Februar    5. *Eine neue Stubenlampe (fr. 493.25) in der oberen Stube ist erstellt v. Elektriker Brändli*
- März       14. *Obere Stube u. Küche sind bemalt worden, ebenso wird die ganze untere Wohnung neu Renofiert*
- März       17. *Alfred Rüst 24 Jahr alt Sohn des Karl Rüst-Lampart ist in Rapperswil beerdigt worden. Mutter ist zur Beerdigung. (Karl Alfred Rüst, Sohn des Karl Adolf von Bern, Bruder Xavers).*
- April       26. *Ehr. Sr. M. Adelhelma ist in die Ferien gekommen (Klara hat ihre Tochter in ihren Briefen immer so angeschrieben, obwohl diese es nie wollte, sich aber vergeblich wehrte.) Bernhard u. Bertj sind zu diesem Anlass heimgekommen im Familienbild wurde von Herrn Kern Photograff gemacht. Johanna Rüst Müller v. Wilen, Andwil u. Tante Gotte Lina sind den 2. Mai auf Besuch gekommen. (Bernhard von Wilen b. Andwil hatte wohl eine Tochter Johanna, geb. 1908. Sie heiratete aber 1934 den Landwirt Giger; Müller scheint also falsch zu sein. Tante Gotte Lina ist Xavers Schwester Maria Carolina).*
- Mai         5. *Sr. Adelhelma ist mit Uhr 10 15 Zug wieder heim gereisst*

- Mai 15. Geschrieben an Sr. Adelhelma, Pater Patritius, Maria Balzli-Rüst Bern, Karl Rüst Bern, Rüst-Lampart Rapperswil u. Schmidinger-Rüst Dornbirn u. allen eine Familienphoto beigelegt  
(Rüst-Lampart ist Karl Adolf, geb. 1883; Maria Balzli-Rüst ist seine Tochter, Karl-Arthur Rüst aus Bern ist sein Sohn, Schmiedinger-Rüst ist Maria Ursula Franziska).



Die Familie am 26. April 1937  
Hinten: Josef, Emil, Karl, Bernhard  
Vorne: Trudy, die Mutter, Adelhelma, Gebhard, der Vater, Anny

- Mai 15. für Kindergarten in Boswil Kinder-Pferdestall mit Ross u. Kuh u. Schaf u. Hund abgeschickt, es war eine lustige Szene
- Mai 16 u. 17 Karl, Annj Trudi u. Bertj Huber sind per Velo nach Maria Einsiedeln u. im Retour noch zu Bernhard u. Bertj
- Juni 5. Auf unserem Haus musste ein neues Kamin erstellt werden. Preis fr.
- Juni 14. Josef ist am 13. auf 14. Juni fort nach Hofstetten b Basel
- Juni 20 Josef ist am 20. Juni in Maria Stein b. Hofstetten Solothurn gewesen, es ist ein berühmter Walfahrtsort  
(1938 Josef ist wieder heimgekommen
- Juli 1. Mutter ist zum erstenmal an einem Kinderfest gewesen und zwar in Herisau dem Hundertjährigen Jubiläum
- Aug 8. Primiz von Hochw. Pater Arnold Germann in der Christkönig Kirche in Niederuzwil

- Aug 13. Mutter ist schwer erkrankt an Blasen u. Nierenleiden  
 Sept 1. Mutter hat morgens 4 Uhr ein Aderlass bekommen, um 6 Uhr gleichen morgens gab es eine schwere  
 Sept 1. Herzreaktion, Mutter liegt 9 Wochen schwer krank im Bett.  
 Sept. 12. Schwester Marie und ihr Gatte Johann haben mich besucht  
 Aug 9. Emil macht von 9. Aug. 1937 bis 6. Nov. die Rekrutensch.  
 Sept. 26. Karl macht den Widerhohlungskurs Wallenstadt u. Sargans  
 Okt. 11. Karl ist nach dem Militärdienst arbeitslos  
 Okt. 15. Josef ist auf der Bahnhofstr. Uzwil verunglückt, eine Hirnerschütterung eine Wunde in der Stirn u. auf den Lippen u. 3 Zähne eingeschlagen. Herrn Dr. Küng hat ihn zirka 10 Uhr nachts heimgebracht.  
 Okt. 31. Vater, Karl u. Gebhard sind nach St. Gallen, um den Einmarsch des Militärs-Rekruten v. Azmos anzusehen, Emil musste aber mit den Militär v. Oberwint nach Herisau  
 Nov. 3. Josef kann die Arbeit wieder aufnehmen, die Wunden sind ziemlich geheilt.  
 Nov. 6. Emil ist v. der Rekrutenschule nach 13 Wochen Dienstzeit entlassen worden.  
 Nov. 6. Bei Holenstein Schreinerei wird nur 5 Tage v. ½ 8 – 5 Uhr gearbeitet wegen starkem Arbeitsmangel  
 Nov. 14.  
 Nov. 14. Bernhard u. Bertj sind heimgekommen auf Besuch, das uns recht freute.  
 Nov. 19. Mutter ist zu Herrn Dr. Sutter, Frauenarzt St. Gallen, Er spricht sich aus, dass grosse Sorgfalt nötig sei  
 Nov. 19. Mutter ist gleichen Tages auch zu einem Augenuntersuch zu Dr. Bleiker Augenarzt, neue Gläser zum Arbeiten u. für die Nähe 3,25  
 Nov. 19. Gertrud hat den ersten Zahntag fr. 5 erhalten, das uns sehr freute (5 Franken pro Monat, wohlverstanden)!  
 Dez. 6. Anna ist erkrankt an Mandelentzündung Influenza  
 Dez. 6. Gertrud hat für sich das erste Blüseli v. seinem Rock geändert  
 Dez. 25. Emmj Okle feiert an Weihnachten Verlobung mit Herrn Marzel Stucki Hermannstr. 3 u. Oberdeutweg 26 Winterthur

1938

- Januar 1. Klara u. Albert Maier Zurzach sind am Silvesterabend zu uns auf Besuch gekommen u. den 2. Jan. abend wieder heim (Meine Grossmutter Klara war Klaras Gotte).  
 Karl Rüst in Bern hat uns geschrieben, dass Er seit  
 Jän. 1938 2. 5 Wochen einen Sohn Namens Heinz habe.  
 Febr. 1938 22. Im Krankenhaus Flawil habe ich meine Schwester Frieda besucht, es ist wahrscheinlich das letzte mal  
 März 6. Meine Schwester Frieda ist nachts 10 Uhr im Krankenhaus Flawil gestorben  
 “ 9. Beerdigung meiner Schwester Frieda in Degersheim

### **Esther, die erste Enkelin (1938)**

März 1938 d. 16. Grosskind Esther, Rita Rüst abends 6.20 Uhr  
Kind des Josef, Bernhard Rüst u. der Bertj geb. Okle  
Paten Emmj Okle u. Josef, Alois Rüst  
(Gemeint sind Esther Rita, Josef Bernhard und Josef Alois)

Berta hatte zuvor per Kaiserschnitt einen Jungen geboren, welcher Bernhard heissen sollte.  
Dieser verstarb aber während der Geburt.

Im März 1938 kam Esther zur Welt. Sie verbrachte später viel Zeit und Ferien bei ihren  
Grosseltern, welche sie sehr liebten (und oft fotografierten).

April 1938 10. Bertj u. Bernhard sind mit der kleinen u. Emmj heim-  
gekommen, Grosseltern u. Götti haben als  
Geschenk einen schönen Strassenwagen f. 112  
geschenkt u. Anna eine schöne Wagendecke  
selbst gehäkelt Wolle f. 12.50

April 10. Am gleichen Sonntag ist auch mein Schwager  
Herrn Jean Bühler v. Degersheim auf Besuch  
gekommen, alle hatten grosse Freude  
(Jean Bühler ist der dritte Mann der Frieda Rosina).

April 17. Primiztag des Hochw. Herrn Hermann v. Niederuz  
wil, es war sehr schön, ich Frau Rüst bin auch  
zu diesem schönen Fest geladen gewesen das  
mich so herzlich freute

April 23. In Mosnang ist eine hl. Primiz von  
Hochw. Herrn Jakob Walliser, auch zu diesem  
Fest bin ich geladen gewesen, Meine  
Freude war sehr gross, Mosnang kann  
sich alle Ehre antun, denn herrlich haben  
sie alles geschmückt u. der schöne Gottesdienst  
war zum Lobpreise Gottes.

### **Klaras Vater stirbt (1938)**

Juli 11. Mein Vater Albert Dürr, Bürgerheim in Gams ist gestorben  
Donnerstag d. 14. Juli ist Beerdigung. Albert u. ich sind zur  
Beerdigung.  
(Der Familienschein führt als Todesort Grabs auf.  
Er war Feldmauser gewesen.)

Juli 24 Bertj und Bernhard sind mit der kleinen heimgekommen  
an diesem Tage war hier Motorrad Rennen



*Esther als erste Enkelin genoss viel Zuwendung.  
Die Grosseltern nahmen sie offensichtlich mit nach Andwil.*

- Aug 20 21 Anna Trudi u. Josef sind per Velo nach Einsiedeln  
zum Eucharistischen Kongress
- Aug 22 Emil ist im Militärdienst St. Gallen, dann sind  
sie nach Gossau gekommen  
Nachtrag Karl ist im Juni im Militärdienst  
gewesen f. 3 Wochen in Wallenstadt.
- Aug 25 Mutter ist in St. Gallen zur Kantonalen Blumen-  
u. Gartenbau Ausstellung, es ist wunderbar schön  
im Blumen Paradis.  
Nachtrag Vater u. Mutter sind d. 28.29. Mai in Zürich  
gewesen anlässlich d. 60. Geburtstag v. Vater bei  
Familie Steffen u. besuchten dann die Oper  
Mathias der Maler. Am Sonntag besuchten  
wir noch unsere Angehörigen in Winterthur
- Aug 1938 30. Bernhard Rüst Senior v. Wilen hat bei uns einen kurzen  
Besuch abgestattet, anlässlich der Bauernversammlung  
im Schweizerhof Uzwil.  
Frau Staub Lehrer v. Kirchberg ist im karitasheim zu
- Aug 30. Niederuzwil
- Sept 1. Anna ist wieder ins Geschäft Näherei zu Gossau
- Sept 10. Hochzeit v. Hans Meier u. Trudi Fröhlich in der Pfarrkirche  
in Zurzach, Mutter ist bei der Hochzeitfeier gewesen, als  
Taufpatin von Hans, es war wunderbar schön diese  
Feier, die mich herzlich freute.
- Sept. 11. Flieger Pilot Karl Erni, Sohn v. Schlosser Erni Uzwil ist  
bei einem Flug aus grosser Höhe gestürzt, der Leichnam  
wurde auf dem Katholischen Friedhof Oberuzwil bestattet  
es sei eine erhebende traurige Feier gewesen, am  
abend gleichen Tages 6 Uhr habe sich seine Braut im

*Hotel Uzwil aus dem 3. Stock gestürzt. Ein Offizier konnte sie glücklicherweise beim Fall aufhalten, die Braut wurde dann ins Krankenhaus Flawil transportiert. Der Tod des Bräutigam war doch furchtbar schwer für die Braut.*

21. *Karl ist in Flawil verunglückt, er ist mit einem Auto zusammengestossen mit Herrn Frei Magdenauerstrasse Herr Frei hat mit dem Auto nachts 10 Uhr Karl heimgebracht Eine Hirnerschütterung, Kopfwunde u. starke Ver...schung war die Folge des Unfall  
(diese Stelle ist stark geflickt und daher unleserlich)*
- Sept. 29. *Friede wurde geschlossen zwischen den Grossmächten Deutschland, Italien, Frankreich u. England, dadurch wurde aber die Tschechoslowakei ganz niedergedrückt, wie froh ist mann um den Frieden, Gott sei Dank.*
- Okt. 9. *Paul Rüst v. Wilen Student hat uns besucht, dann haben unsere Angehörigen Ihn begleitet bis heim u. sind nachher noch zur Besichtigung der Beleuchteten Sitterbrücke das ein wunderbarer Anblick sei  
(Paul Rüst, Sohn des Josef Anton Bernhard, späterer Pfarrer von Montlingen).*



*Bernhards Familie in Andwil. Zu ihr hatte Xaver am meisten Kontakt.*

- Okt. 29. *Berti, Bernhard sind mit de m Kind heimgekommen am Samstagnachmittag, am Sonntag sind wir Eltern mit Ihnen per Auto zu Bernhard im Wilen b. Andwil. Alle hatten grosse Freude u. auch wir.  
(Davon befindet sich im Album obiges Foto).*
- Okt. 30. *Mutter ist nach Münsterlingen, den kranken Bruder Emil im Spital besuchen. Meine Schwägerin Rosa u. ich treffen einander in Sulgen u. gehen miteinander nach Münsterlingen*
- Nov. 1. *Unfall Versicherung abgeschlossen für Karl auf 10 Jahre b. der La Swiss für 6 fr. Taggeld auser Betrieb b. Herrn Steger Uzwil u. Ruprecht Krämer*
- Nov. 1. *Tante Marie v. Zurzach ist unverhoft zu Besuch gekommen Sie freute sich an unserer Waschmaschine u. wünscht auch eine*

Maschine

- Nov. 19. Tante Marie v. Zurzach hat mir geschrieben, dass Sie auch eine Wasch Maschine mit Schwinge bekommen hat für 870 fr. an der alle Freude haben.
- Nov 19. Mutter hat v. Herrn Dr. Erni einen Aderlass erhalten das Blut war ganz dick u. schwarz, zirka 1 1/2 dl, 3 Einschnitte mussten gemacht werden, den das Blut wollte nicht mehr laufen
- Nov. 20. Vater, Josef u. Anna sind zum Theater-Besuch ins Neuhaus gegangen. Es wurde das Spiel aufgeführt Der Dornenkranz der Mutter
- Nov. 20. Emil u. Karl besuchten den Katholischen Familien-Abend im Schweizerhof Uzwil
- Nov. 30. Karl ist zu Tante Marie u. Onkel Johann in Zurzach zu Besuch gegangen v. 30. Nov. bis 7. Dez 1938
- Dez Mutter hat für Margrit Stalden-Meier in Schwarzenburg Schuhe u. Finkli bezahlt im Betrag v. 18.50 an Konsum in Schwarzenburg
- Dez. 25. Gebhard hat v. Christkind eine Handorgel bekommen  
Preis 120 fr (G. war in der 5. Klasse)  
u. v. seinem Firmpaten Josef Alois Rüst (Bruder)  
eine schöne Taschenuhr samt Kette.

Von da an und noch während der Lehre durfte Gebhard Handorgel spielen lernen. Die Lektion in Flawil kostete zwei Franken, was seine Eltern bezahlten. Er brauchte eine Stunde hin, eine zurück. Im Sommer mit dem Velo, da drückte ihm die Handorgel in den Rücken, im Winter mit dem Schlitten, da konnte er nur auf der Heimfahrt ein kleines Stück aufsitzen.

25. Vater u. Mutter sind in Winterthur gewesen  
b. Bernhard, Bertj u. Grosskind Esther.
- Jan. 1939 1. Onkel Jean Bühler v. Degersheim hat uns mit seinem Besuche erfreut  
(Tante Frieda Rosinas dritter Mann).
- Jän 2. Adolf Meier u. Anna Näf v. Zurzach haben uns besucht  
Jän Vater, Josef u. Anna haben das Theater im Neuhaus besucht  
der Dornenkranz der Mutter  
Vater u. Josef sind in Henau am Musikabend  
gewesen  
Anna u. Karl haben im Neuhaus den Musikabend  
besucht
- Febr. 2. Mutter hat nach 10 Wochen wieder einen Aderlass bekommen, weil Hirnschlag zu befürchten war  
4. Emil ist an einer schweren Mandelentzündung erkrankt.
- Marz 1. Sutter Jakob u. Frau haben in unserem Haus die untere Wohnung bezogen.  
Der heilige Vater Pius XI. ist im 82. Lebensjahr gestorben
- März 3. Kardinal Pacelli wurde z. Hl. Vater gewählt, Er hat den Namen Pius XII angenommen. Die ganze Welt freut sich ob dieser guten Wahl.
- März 24. Bertj u. Ihr Bruder Franz haben uns besucht, Ihr Begehren war ein Anlehen v. 1000 fr. als Einlage für ein Teilhaber-Geschäft für Franz u. wir hoffen dasselbe baldmöglichst wieder zu erhalten.

Der zweite Wunsch galt der Anna als Brautführerin für Emmj Okle u. der dritte Wunsch als Patin für Bertjs Erwartendes Kind im September. Annj sagte mit Freuden zu.

- April 2 Mutter Okle u. Ihr Sohn Franz haben uns besucht um das versprochen Anleihe v. fr. 1000 abzuholen
- April 9 Bernhard u. Bertj u. Esterli sind über die Feiertage heimgekommen Mutter hatt am Heiligttag abend ein schwerer Anfall bekommen infolge Magenblutader Platzung
- April 12 Karl arbeitet seit 12. April an der Landesausstellung in Zürich Essen u. Schlafen kann er bei Cousine Frau Frieda Fasler Rüst, Röslistr 54. Zürich 6
- April 16 Emmj Okle u. Ihr Bräutigam Marcel Stucki haben uns mit einem Besuche beehrt.
- April 22. Herr Adolf Bühler Erster Geschäftsherr ist heute begraben worden (Kremation)
- April 25. Karl hat uns v. seinem Verdienst 50 fr. geschickt.
- April Ich habe mein Uhrenketteli dass ich zur Verlobung v. meinem Bräutigam zur Zeit erhalten, als Halsketchen umändern lassen u. das Silbermotiv davon in ein einfaches Silberkettchen fassen lassen. So kann ich das Verlobungs-Andenken wieder tragen das mich sehr freut.

#### Nachtrag

- April 23. Hochw. Herrn Josef Anton Messmer Pralat (?), ein Vetter feierte heute sein 40 jähriges Priesterjubiläum, wir haben Ihm eine schöne Karte u. Gebhard auf schönen geschmücktem Papier ein schönes Gedicht zukommen lassen Meine Jubiläumsgabe v. fr. 5 das Hochw. uns im Schreiben recht herzlich verdankte u. Seiner Freude ausdrück gab. Jemand eine Freude bereiten ist wunderbar.  
(Pralat meint wohl Prälat; Franz Xaver, 1816-1887 hatte Maria Ursula Messmer geheiratet).
- April 29. Emmj Okle u. Marcel Stucki hatten in der Herz-Jesu Kirche in Winterthur Hochzeit. Anna Rüst u. Franz Okle sind Gespielen Vater u. Mutter Rüst durften auch zur Hochzeit, der Hochzeits-Ausflug ging über per Auto über Rapperswil Schindelegi Sattel Brunnen (Mittagessen) dann nach Küssnacht, König Astrid Kappelle u. Hohle Gasse v. Tell nachher ins Freiammt Aargau Muri, Boswil. In Boswil hatte die ganze Hochzeitsgesellschaft Ehrw. Sr. Adelhelma Rüst besucht dann gings über Bremgarten, Zürich, Winterthur heim
- 30 Vater Mutter u. Anna sind am Sonntag noch bei Bertj u. Bernhard geblieben u. haben noch das Geschäft v. Frz Okle besichtigt
- Mai d. 4. Ehrw. Sr. M. Adelhelma Rüst wurde v. Boswil abberufen u. per Auto ins Kloster Baldegg abgeholt, Sie hat mir noch geschrieben.
- Mai 5 Ehrw. Sr. M. Adelhelma Rüst wurde v. Kloster Baldegg nach Sonnenberg Freiburg versetzt in ein Blindenheim, es sind hier etwa 21 Kinder u. 8 Ehrw. Sr. Ehrw. Sr. Oberin heisst Mauritia
- Mai 5 Karl hat v. 12. April bis 5. Mai 1939 in der Landesausstellung in Zürich als Maler gearbeitet.
- Mai 8 Karl ist ins Militär Wallenstadt

- Mai 28 *Willi Okle hat uns an Pfingsten besucht, um Anna um Bekanntschaft zu fragen.  
(Daran mag Anny sich genau erinnern, denn ihre Mutter wusste dies zu vereiteln mit der Feststellung: "Zuerst müssen die Buben versorgt werden!")*.
- Mai 30. *Karl kann bei Hospental Malermeister, arbeiten*
- Juni 4 *Mutter ist erkrankt an Herzreaktion, Fetsuchtdrüsen u. Mandelentzündung*
- Juni 26. *Emil ist schon Arbeitslos geworden wegen Arbeitsmang(el)*
- Juli 14 *Emil ist abgereisst nach Loch-Buchau b. Staad, Rheintal*
- Juli 15 *Emil arbeitet in Festungsbauten seit 15. Juli 1939  
(auf der Nordseite des Buchbergs in seiner Heimatgemeinde Thal)*
- Juli 31 *Familie Sutter ist wieder ausgezogen*
- Aug 1 *Anna hat für 8 Tage Ferien bekommen, 4 Tage Arbeitstage davon wurden bezahlt  
Anna ist an der Landesausstellung gewesen  
2 Tage, auch Trudi, Josef u. Karl.*
- Aug 2 *Vater hat für 14 Tage Ferien bekommen u. ist dann mit der Mutter an die Landesausstellung für 2 Tage, es ist alles wunderbar eingerichtet*
- Aug 7 *Trudi hat Ferien bekommen*
- Aug 8 *Vater Trudi Gebhard u. Karl sind bei Emil gewesen in Loch Buchen b. Staad*
- Aug 18 *Paul Rüst, Student v. Wilen Andwil hat uns besucht u. auf nächsten Frühling zur Primiz eingeladen.*
- Aug 27 *Karl ist nach Hemberg zu Fräfel, Malermeister*

### **Ausbruch des 2. Weltkriegs (1939)**

(Am 1. September 1939 marschierten die Deutschen Truppen in Polen ein.)

- Sept 1 *Kriegsmobilmachung, Karl muss um 4 Uhr schon in Wallenstadt einrücken*
- Sept 20 *Karl ist in Kraden ob Chur u. hat für ein Tag Urlaub  
Emil musste d. 2. Sept in St. Gallen einrücken u. ist in der zweiten Woche nach Flawil gekommen*
- Okt. 9. *Josef musste als Hilfsdienst pflichtig in Sargans einrücken u. kam nach Oberschan, Mels, Azmos Trubbach u. ins Gebirge Alviev*
- Okt. 25. *Bertj hat einem Knäblein zirka 11 Uhr, das Leben geschenkt, das Kind musste mit einer schweren Operation Kaiserschnitt entboren werden, es heisst Frz Xaver u. wurde d. 8. Nov. getauft. Anna ist Taufpatin u. Franz Okle Taufpate. Anna ist zur Taufe ins Spital nach Winterthur, nachher ist Bertj mit dem Kind heimgegangen.*
- Nov. 19 *Bertj u. Bernhard sind heimgekommen, um ihr erstes Kind Esterlj 1 1/2 Jahr alt wieder heimzuziehen, es war 6 Wochen bei uns daheim. Esterlj ist sehr lieb u. lustig*
- Nov. 19 *Karl ist bis 26. Nov. in Urlaub gekommen also für 8 Tage*
- Nov. 12 *Nachtrag Schlussprüfungsfeier in Gossau Hotel Bahnhof  
Gertrud hat als Damenschneiderin mit 1,4 abgeschlossen*

letzte Seite:

Okt. 30. Gertrud geht in  
v. 30. okt. bis 16. Dez. in diesem  
Kurs verarbeitet die 2 Kostüm-  
Kleider u. 1 Mantel

Hier steht quer zum Text  
untenstehender  
Taufspruch

1940

März 26 Gertrud geht zur Ausbildung  
nach St. Gallen

*Bernhards Taufschein-Spruch 21. märz 1931*

*„Nimm hin die brennende Kerze  
und bewahre deinen Taufbund, unver-  
sehrt, halte Gottes Gebote, damit, wenn  
der Herr zur Hochzeit kommt, du  
ihm entgegenneilen könnst, mit  
allen Heiligen und das unvergängliche  
Leben besitzest v. Ewigkeit zu  
Ewigkeit*

Es folgt ein weiteres Blatt, mit zwei Büroklammern auf den Deckel geheftet:

1940 Emil ist d. 4. März v. Militärdienst entlassen worden u.  
arbeitet an der Festung in Buchberg

1940 Karl ist d. 16. März v. Militärdienst entlassen worden  
u. arbeitet als Handlanger b. Frischknecht, Hafnermeister  
in Schwellbron b. Schönengrund, Appenzell

1940 Mutter hat d. 16. März den vierten Aderlass bekommen

1940 Anna musste Patin sein dem Kinde Rene Stucki,  
des Marcel Stucki u. Emmj Okle, Winterthur  
Josef ist d. 3. April erkrankt an Huftgelenk-Affektion



Niederuzwil um das Jahr 1940

Xavers Haus am linken Bildrand ist mit einem Kreuz markiert.

### **Kontakte zur Verwandtschaft**

Bei der Velotour nach Thal (Klaras Tagebuch zufolge am 16.8.1935) wollte Xaver wohl auch seinen Kindern einiges an Wurzeln vermitteln. Dort besuchten sie seine einzige Cousine (Johanna Käppli), auch seine Pflegefamilie Häfliger und deren Verwandte Ruf.

Mütterlicherseits bestand ebenfalls Kontakt zu allen noch lebenden Geschwistern (Frieda, Albert, Maria und Emil). Paulina war in Cile bereits nicht mehr erreichbar. Einzig von Carolina (geb. 1885), die als verschollen galt, hören wir nichts.

Im Album befindet sich je ein Foto von Klara mit Albert und mit Emil. Auch Marie Schmiedinger mit ihrem Mann und die beiden Zwillinge mit den Bohle-Büdern sind abgebildet.

Der einzige noch lebende Vorfahre, nämlich Klaras Vater, wurde besucht und später beerdigt. Ebenso ihre Pflegemutter.

Die verwandtschaftlichen Beziehungen wurden also eifrig gepflegt. Gebhard wusste trotzdem nicht richtig, was vor sich ging: „Wir haben wohl Verwandte besucht, oder sie kamen zu uns, aber mir hat doch keiner erklärt, wer das war...“

### **Die Rationierung (1939 – 1945)**

Die Rationierung hatte bereits kurz nach Kriegsbeginn begonnen und sollte bis 1947 dauern. Dank ihr, sagt heute Gebhard, mussten sie nie hungern, wenn auch das Essen einfach und immer etwa dasselbe war.

Trudy musste vor der Arbeit nicht nur das Frühstück zubereiten. Sie zerschnitt jeden Morgen das Kartoffelbrot, dessen Scheiben Fäden zogen, schrieb jedes Stück mit dem Namen des entsprechenden Familienmitgliedes an und legte die Stücke in den Brotkasten. So hatte jeder seine Tagesration. Zum Frühstück selber gab es meistens Röschi, die sie mit Kaffee anfeuchtete, wenn zu wenig Fett vorhanden war.

Rationiert waren aber auch Kleider, Schuhe und Veloersatzteile, eigentlich alles. Die Leute fuhren mehrheitlich mit steinharten Vollgummipneus, der Vater flickte alte Reifen mit noch älteren Schlauchstücken und umwickelte die schadhafte Stellen mit Schnur.

Da es im Krieg schwierig war, an Kaffee heranzukommen, musste Gebhard manchmal bis nach Wil hinunter, um welchen zu besorgen. Er ging in verschiedene Läden und brachte so drei bis vier Kilogramm Kaffee zusammen. Er kaufte ihn ungeröstet, weil das keine Rationierungsmarken brauchte. Bevor er den Kaffee nach Hause brachte, musste er ebenfalls in Wil eine Schwester der Mutter besuchen, mag sich aber an den Namen nicht erinnern. Die Mutter röstete dann den Kaffee auf dem Holzherd.

### **Die umgebaute Kaffeemühle**

Es widersprach Xavers Erfindergeist, Kaffee für eine ganze Familie von Hand zu mahlen. Und ein Elektromotor war ja schliesslich vorhanden: an Annys Nähmaschine. Er montierte also die Kaffeemühle auf ein Brett und bog vier Schrauben so zurecht, dass sie je ein U mit einem verlängerten Arm darstellten. Damit konnte das Brett sehr einfach an der Nähmaschine befestigt werden. Nun fehlte noch ein Holzrad für eine Übersetzung, welches auf der Lauffläche eine Nut aufwies, in die der runde Lederriemen der Nähmaschine passte. Dieses Rad wurde bei Fritz Amrhein, ebenfalls Angestellter bei Bühler, geordert. Nun brauchte die Kaffeemühle jeweils nur für kurze Zeit an die Nähmaschine geschraubt zu werden, und der Kaffee war „im Hui“ gemahlen.

### **Die Verdunkelung (1939 – 1945)**

Jeden Abend mussten die Häuser verdunkelt werden. Der Vater hatte dazu Rahmen aus Dachlatten gebaut, die mit Sacktuch und dunklem Papier überspannt waren. Diese hängte man allabendlich mit Riegeln in die Fensterrahmen, tagsüber wusste keiner, wohin damit. Im dreiarmligen Leuchter war eine 40-Watt-Birne, eine blaue Verdunkelungsbirne und eine leere Fassung. Kein Wunder, dass die Leute abends früh ins Bett gingen.

Ab und zu gab es Bombenalarm, und die Leute mussten sich in die Keller ducken. Manchmal begleitete die Schweizer Luftwaffe verirrte alliierte Bomber über Gossau.

Anny und Trudy arbeiteten damals im ersten Stock eines Fabrikgebäudes als Näherinnen. Alle trugen weisse Berufsschürzen. Bei Bombenalarm mussten sie ins Hauptgebäude hinübereilen und sich dort in den Keller retten. Dann sagten die Leute jeweils: „Die weissen Hühner haben wieder Ausgang!“

### **Die Kriegsgärten (ca. 1939 – 1947)**

Xaver verliess sich indessen nicht auf das, was ihm der Staat zuteilte, sondern versorgte seine Familie weitgehend selber. Zu den drei Gärten vor dem Haus, beim Weiher oben und demjenigen von Butz am Thursteg konnte er vier weitere dazupachten: einen diesseits des Thurstegs, einen an der Thur Richtung Henau (dieser lag gut zwanzig Minuten zu Fuss von zu Hause weg), und zwei beim späteren Chilbiplatz, zwischen dem Haus und der Utze gelegen. Die Gärten massen je ca. zwei Aaren und wurden von Hand bewirtschaftet. Oftmals wurde ein ganzer Garten mit demselben Produkt bestückt. So kam es unter anderem zu folgender Geschichte:

Josef und Gebhard sollten im ganzen „Henau-Garten“ Kartoffeln stecken, obwohl sie eigentlich an die Fasnacht gehen wollten. Der Vater war derweil in der Kirche. Die beiden Jungen taten ihre Arbeit gewissenhaft, aber eben auch schnell und zogen darauf mit dem leeren Leiterwagen nach Hause, voll Freude auf die Fasnacht. Doch noch an der Thur kam ihnen der Vater entgegen. Er befahl Gebhard auf sein Fahrrad, um zu Hause den Maissamen zu holen, ging derweil mit Sepp und dem Leiterwagen zum nächsten Garten, und dort wurde dann der Mais angesät. Die Fasnacht war somit gelaufen.

Hin- und hergekartt wurde selbverständlich alles von Hand. Im Keller stapelten sich winters die Kartoffeln und die Bohnengläser. Den Mais konnten sie im Nachbardorf mahlen lassen; Grund für eine weitere Ausfahrt mit dem Leiterwagen.

### **Xaver, ein eher schweigsamer**

Ob Xaver mit seinen Kindern im Garten arbeitete oder ob Gebhard ihm im Keller beim Schuheflecken zuschaute: Er wirkte immer zufrieden, aber still. Er sprach nur gerade von der entsprechenden Arbeit, vom Garten usw.

### **Skandal um eine reformierte Hochzeit (1943)**

Noch kurz zuvor war die Geschichte mit Emils Hochzeit passiert. Seine Braut Elsi Tobler war reformiert. Sie wohnte in Thal, und ihr Bruder war Gemeindeammann. Die beiden liessen sich in Thal reformiert trauen. Dank seines Schwagers bekam Emil die Stelle als Strassenwärter und Totengräber.

Wegen der reformierten Trauung war niemand von seiner Familie mit dabei. Patrizius sagte, die Familie dürfe keinen Kontakt mehr mit ihnen haben. Trotzdem haben Anny und Trudy sie später einmal mit den Fahrrädern besucht. Emil habe bitterlich geweint.

Ein halbes Jahr nach der Hochzeit kam ihre Tochter Verena, Xavers drittes Enkelkind, zur Welt. Es lernte seine Grosseltern allerdings erst zehn Jahre später kennen, als Emil und Elsi zur goldenen Hochzeit eingeladen wurden.

### **Das erste Radio (schon fast gegen Ende des Kriegs)**

Da unsere Familie lange kein Radio besass, waren sie immer die letzten, die bei Flugalarm die Keller aufsuchte. Auf Drängen Gebhards hin schafften sie dann endlich ein Radio an. Sein schwaches Licht liess einem dann auch die übrige Beleuchtung sparen, und zum Zuhören genügte das Halbdunkel vollauf.

Das Radio brachte aber auch angenehme Gewohnheiten mit sich. Jeden Abend um neun Uhr sang Marlene Dietrich das Lied von Lili Marlen:

Bei der Kaserne, vor dem grossen Tor,  
steht `ne Laterne, und steht sie noch davor,  
da wollen wir uns wiedersehn, bei der Laterne wolln wir stehn,  
wie einst Lili Marlen, wie einst Lili Marlen...

Dieses Lied wollte Xaver jeden Abend hören, darauf ging er ins Bett.

#### **40. Hochzeitstag (5.10.1943)**

Den Tag feierte das Ehepaar im Stillen. An ein Fest kann sich niemand erinnern. Bernhard und seine Familie gestalteten „eine Tafel“ (ein grosses Bild mit Rahmen) mit verschiedenen Fotos und Texten. Diese Tafel hing bis zu Klaras Tod in der Stube. Xaver und Klara liessen sich fotografieren.

#### **Gebhard findet eine Lehrstelle (1943)**

Seine Lehre wollte mein Vater in den Flugzeugwerken Altenrhein absolvieren, das kam aber nicht in Frage. Das hätte wohl etwas gekostet, er hätte vielleicht in der Nähe ein Zimmer gebraucht (Altenrhein liegt am Bodensee, von Thal aus gesehen über dem Buechberg). Er musste, wie alle andern und das halbe Dorf, zur Firma Bühler. Seine Klasse konnte den Betrieb während der Sekundarschule schon einmal kurz besichtigen. Am meisten begeisterte ihn die Maschinenschlosserei in der grossen Montagehalle. Maschinenschlosser waren schon einige grosse Brüder seiner Schulkameraden geworden. Er wurde also angemeldet. An der psychotechnischen Prüfung musste er Bauklötze zusammensetzen. Er wurde aber als zu langsam und überhaupt für diesen Beruf als zu schwächlich eingestuft. Er wurde deshalb als Giesserei-Lehrling vorgeschlagen. Als er dies seinem Vater erzählte, wurde dieser wütend und sprach sofort bei Herr Schmits, dem Lehrlingschef der ganzen Firma vor. Er muss in etwa gesagt haben, dass sein Sohn, wenn schon zu schwächlich, dann sicher kein Kandidat für die Giesserei sei. Daraufhin konnte mein Vater zusammen mit Herrn Schmits die Dreherei genauer besichtigen und dort eine Lehre anfangen, was immerhin seinem dritten Wunsch entsprach

Es war zum letzten Mal noch in der Lehre, als mein Vater nach Hause kam, die Hose ausziehen und sich auf die Bettkante legen musste, damit der Vater ihn mit dem Ledergürtel verdreschen konnte, bis die Mutter zufrieden war. Weshalb, das weiss er heute noch nicht. Anny und Trudy gemäss ist sicher, dass die Mädchen nicht geschlagen wurden. Wie es mit den anderen Jungen stand, wissen wir nicht.

#### **Karl heiratet Hedwig Rölli (13.5.1944)**

Dieses Fest fand wiederum in der Familie statt, die Trauung selber in der Kirche Niederuzwil. Das junge Paar wohnte vorerst für einige Monate in der unteren Wohnung des Familienhauses. Das ging aber nicht zwischen den beiden Frauen. Hedwig war offensichtlich faul. Sie arbeitete teilzeitlich in Flawil, liess aber den Haushalt liegen. Sie hatte keine Wäsche mit in die Ehe gebracht. Klara hat ihnen darauf Stoff vom Ballen gekauft. Die Leintücher und Hemden mussten allerdings Anny und Trudy daraus nähen. Auch das anschliessende „Brühen“ (Einlegen in heisses Wasser, damit die Wäsche später nicht einging) liess Hedwig für sich erledigen. Die Socken strickte Klara.

Nach wenigen Monaten zogen sie nach Bischofzell. Dort (resp. im Spital St. Gallen) brachte sie bald darauf den kleinen Karl zur Welt, Xavers vierten Enkel.

Später kauften sie sich das Haus in Riggenschwil von einer Frau, die er durch das Zeitungsaustragen kennengelernt hatte. In diesem Haus wohnte er bis zu seinem Tod. Bei einem Gespräch über voreheliche oder ungewollte Kinder erzählte mir Gebhard folgende seltsame Geschichte, die ungefähr in diese Zeit gehören muss: „Einige Male fuhr ein Kaufmann mit einem Auto mit Weisswandreifen bei uns vor. Mutter versteckte dann jeweils Anny in der oberen Kammer. Bald darauf verschwand Anny für einige Zeit in Einsiedeln und

wohnte dort im Hotel „Rot Hut“. Später soll Hedy einmal ihre Schwiegermutter in einem Streit angeschrien haben (was öfter vorkam) und gesagt haben, auf jeden Fall habe sie noch nie ein Kind abgetrieben.“

### **Kapitulation Deutschlands (9.5.1945)**

Endlich war der zweite Weltkrieg zu Ende. Ausser, dass über Gossau keine von der Schweizer Luftwaffe begleiteten verirrt alliierten Bomber mehr gesehen wurden, änderte sich für Xavers Familie allerdings nichts.

### **Franz Xaver verkauft sein Haus (1946)**

In dieser Zeit, genau gesagt vom 26. 6. 46 ist der Kaufbrief datiert, mit dem Xaver sein Haus an Josef übergab, wohlverstanden, ohne die anderen Geschwister in den Handel einzuweihen. Der Kaufbrief liegt bei seinem Sohn Xaver, der das Haus heute bewohnt, und er hat ihm mir anlässlich meines Besuches am 3. 2. 97 gezeigt. Er enthält etwa folgende Bestimmungen:

Das Wohnhaus inkl. 178 Quadratmeter Land hatte einen Versicherungswert von 17 000 und einen Verkaufswert von 16 000 Franken. Die Hypotheken im ersten bis dritten Rang betragen 11 000 Franken. Josef übernahm das Haus samt Hypotheken und bezahlte zusätzlich 4 000 Franken, die er im vierten Rang aufnahm.

Als Dienstbarkeiten sind der gemeinsame Dachkennel, die gemeinsame Jauchegrube und der gemeinsame Hausplatz mit dem angebauten Nachbarhaus vermerkt.

Der Antritt war auf den 1. 7. 47 festgelegt. Die Eltern behielten sich ein lebenslängliches, unentgeltliches Wohnrecht vor, d.h. die Küche und zwei Zimmer im ersten Stock. Das Mietverhältnis mit Frau Müller (im Parterre) musste übernommen werden.

### **Das Ende der Rationierung und der „Kriegsgärten“ (1947)**

Die Rationierung zog sich noch etwas hin und wurde schliesslich eingestellt. Darauf gab Xaver die beiden Gärten an der Thur und die beiden beim Gaswerk auf. Schliesslich verkleinerte sich jetzt auch die Familie, und er ging gegen die Siebzig. Die Gärten vor dem Haus, beim Thursteg und beim Weiher behielt er aber vorläufig.

### **Drei Kinder ziehen aus (1948)**

Am 2. Januar 1948 zogen Trudy und Gebhard nach Zürich aus, am 1. März folgte ihnen Anny. Die beiden Mädchen waren in Zürich jedoch nur Wochenaufenthalter.

Im ersten Stock wohnten also Xaver, Klara und Josef. Die untere Wohnung war vermietet.

Anny und Trudy fuhren jeden Samstag mit dem Zug (ab 1951 mit zu zweit auf Trudys Motorrad) zu ihren Eltern. Wenig später kam jeweils auch Paul Müller, der Wohngenosse von Anny und Trudy, mit seinem Motorrad mit). Sie machten den Haushalt, wuschen, bügelten, flickten und putzten, und zwar das ganze Haus. Einzig die steinerne Aussentreppe, die reinigte die Mutter regelmässig selber.

Sie schliefen in ihren angestammten Zimmern. Am Sonntag nach der Kirche wurde weiter gearbeitet. Für die Beherbergung gaben sie der Mutter monatlich je 50 Franken. (Ihr Monatslohn betrug je 300 Franken.) Das Geld sackte die Mutter ein. Der Vater hatte nie Geld in der Tasche. So konnte er auch nie ein Bier trinken gehen. Ausser beim Zeitungen-Vertragen, dann bekam er im Hirschen ein Bier.

Der Vater holte Anny und Trudy jeweils mit einem Handwägeli am Bahnhof ab. Die beiden hatten jeweils ihren eigenen Koffer mit ihrer schmutzigen Wäsche dabei. Dafür schenkten sie ihm ein „Schoggiprügeli“ (ein Schoggistängeli), welches er unterwegs mit Vergnügen ass.

Dazu bekam er seine Lieblingszältli. Das gefiel ihm, er war generell ein zufriedener Mensch und freute sich besonders auf die Ankunft der beiden Töchter.

### **Josef heiratet (1949)**

Josef gab fast bis zur Hochzeit den Lohn zu Hause ab. Er zog mit Mathilde in die untere Wohnung des Elternhauses ein.



*Josefs Verlobung*

## Im Ruhestand

### Letzte Arbeitstage und Pensionierung (1950)

Bis zum letzten Tag arbeitete Xaver wie ein junger Schmied, so weit sich Trudy erinnern mag, 48 Stunden pro Woche. Mit genau 72 Jahren liess er sich pensionieren.

Die AHV gab es seit 1948. Da er aber nie Beiträge bezahlt hatte, bekam er eine Übergangs-Ehepaarrente von 70 Franken pro Monat. Obwohl er nie in die Pensionskasse einbezahlt hatte, bekam er von der Firma weitere 70 Franken pro Monat, allerdings beschränkt auf sieben Jahre.

Für ihn war es schlimm, von einem Tag auf den anderen nicht mehr zu arbeiten. Kurz vor der Pensionierung traf ihn der Senior Adolf Bühler an seinem Arbeitsplatz und meinte: „Wissen sie, Herr Rüst, man weiss nie, wann man wieder froh ist um die Alten.“ Darauf machte Xaver täglich einen Spaziergang zur Firma in der Hoffnung, sie würden ihn wieder brauchen.

Ansonsten unternahm er Spaziergänge, besichtigte gerne Baustellen. Auch die Gärten beim Weiher oben und beim Thursteg gab er nun auf. Schliesslich blieb ihm noch der Garten vor dem Haus.



*Xaver bei Seiner Pensionierung am 31. Mai 1950, seinem 72igsten Geburtstag.*

### Ursula (1950)

Kaum pensioniert, kam Ursula, sein fünftes Enkelkind, zur Welt. Sie wohnte mit ihren Eltern im gleichen Haus, nämlich in der unteren Wohnung.



*Xaver und Klara  
im Ruhestand  
vor ihrem Haus*

### **Goldene Hochzeit (1953) und Margrit**

Drei Jahre später feierten sie die goldene Hochzeit, und zwar bereits am Sonntag, dem 11. Oktober. Die Eltern, alle ihre Kinder und ein Teil der Enkel fuhren mit einem Car nach Einsiedeln. Dort wurde am Vormittag ein spezieller Gottesdienst für sie in der Gnadenkapelle gefeiert. Anschliessend fuhr die Gesellschaft ins Institut Hertenstein, um Adelhelma abzuholen. Gemeinsam ging's dann zum Mittagessen in ein Hotel nach Weggis. Anschliessend wurde Adelhelma vom ganzen Tross wieder abgeliefert. Das Nachtessen nahm die Gesellschaft in der Waage in Seebach ein. Die Schwiegertochter der Besitzer arbeitete nämlich zusammen mit Anny und Trudy in Gossau. Bernhard wurde in Winterthur abgesetzt, und Emil bestieg dort zusammen mit seiner Familie den Zug. Zu Hause spielte die Harmonie Henau/Niederuzwil vor dem Haus. Das hatte Karl organisiert, Anny und Trudy gaben dann den Musikanten das Trinkgeld. Die Mutter trug an diesem Tag ein goldenes Kränzlein, der Vater ein goldenes Sträusschen am Revers, wie es damals üblich war. Am Montag drauf kam Margrit, die sechste Enkelin zur Welt. (Hedy war deshalb am Fest nicht dabei).

### **Gebhard heiratet**

Am 24. Oktober 1953, also genau am 70. Geburtstag seiner Mutter, heiratete Gebhard in der Kirche Emmenbrücke seine Marie-Josefine. Zur 15-köpfigen Hochzeitsgesellschaft gehörten Xaver und Klara sowie Anny und Trudy. Die übrigen Personen gehörten zur Familie der Braut oder waren Kollegen als Trauzeugen.

### **Wieder ein Xaver, diesmal ein Enkel**

Josefs erster Sohn hiess Xaver wie sein Grossvater. Die untere Wohnung begann sich also langsam zu füllen.

## Besuch in Dornbirn

Ca. 1954 traf sich Xaver mit seinen Geschwistern in Dornbirn. Von dort stammt dieses Foto.



*Hinten von links:  
Bernhard, Xaver,  
Patrizius, Karl,  
Andreas Bohle  
(Annas Mann)*

*Vorne von links:  
Lina Rüst,  
Anna Bohle-Rüst,  
Maria Schmiedinger-Rüst*

*Die beiden Damen  
rechts aussen  
kennt niemand mehr.  
Sie sind offensichtlich  
auch keine Häfligers.*

## Xaver wird krank (1954)

Am 9. April 1954 schrieb Xaver sein Testament (siehe Anhang). Vermutlich im selben Jahr bekam er Asthma. Er sagte immer, das habe er in Zürich bei den Besuchen bei Gebhard und Marieli aufgelesen. Sie besuchten diese allerdings nur etwa zweimal mit dem Zug. Sie bekamen in diesem Sommer ihren ersten Sohn Othmar.

Die Krankheit ging nicht mehr weg, sondern verschlimmerte sich langsam.

Vermutlich im November 1955 hatte er einen ersten Hirnschlag. Da der Arzt befürchtete, er würde die Weihnachtszeit nicht überleben, wurde Adelhelma nach Hause gerufen. Sie sagte immer, das sei für sie wunderbar gewesen, denn seit 1928 hatte sie keine Weihnachtszeit mehr zu Hause verbracht.

Karl ging jeden Abend und bei jedem Wetter ins Elternhaus, um den Vater hochzuheben, damit sein Bett frisch gemacht werden konnte.

Um den 20. Januar musste Adelhelma zurück ins Kloster.

## Xavers Tod (1956)

Xaver war immer im Bett. Tagsüber pflegte ihn die Krankenschwester. Am 7. Februar rief er die Mutter. Die Krankenschwester ging zu ihm, und in diesem Moment starb er. Adelhelma wurde genau an diesem Tag 48-jährig.

Somit verstarb Xaver als erster Erwachsener unter seinen Geschwistern.

Die Beerdigung war am Freitag, dem 10. Februar auf dem Friedhof Niederuzwil. Er wurde von zu Hause im Sarg auf den Leichenwagen (das war ein Wagen mit vier Säulen und einem Dach, davor ein Pferd gespannt) getragen und auf den Friedhof gefahren. Die Trauergäste gingen anschliessend in die Kirche. Wie sich Gebhard erinnert, war Xavers Bruder Patrizius nicht dabei.

Das Grab neben ihm war damals schon für seine Frau vorgesehen.

An der Beerdigung war es bitter kalt, minus 20 Grad.

Auf Beat, seinen neunten Enkel hatte er sich sehr gefreut, bekam ihn allerdings nicht mehr zu sehen.

## **Die Witwe Maria Klara Rüst-Dürr (1956 – 1974)**

### **Die letzten beiden Enkel, eine Heirat und Todesfälle**

Vier Tage nach Xavers Tod und einen Tag nach seiner Beerdigung kam ich, Beat Xaver, zur Welt.

Klara blieb nach dem Tod ihres Mannes in der oberen Wohnung.

Es war der erste Winter, den sie allein hätte verbringen müssen. Sie verbrachte die Zeit deshalb bei ihrem jüngsten Sohn Gebhard. Sie schlief in der Stube. Tagsüber hütete sie Othmar und mich, den neugeborenen Beat. Dies erlaubte Marie-Josephine, jeweils vormittags im St. Annahof in Zürich zu arbeiten.

Zwei Jahre später kam Edgar als letzter Enkel zur Welt.

Zwischendrin verstarb Maria Ursula Franziska Schmiedinger-Rüst (genannt Tante Marie), Xavers zweite Schwester, welche im zweiten Weltkrieg in Polen zwei Söhne verloren hatte. 1958 heiratete Emil zum zweitenmal. Es war allerdings niemand zur Hochzeit eingeladen. Im Jahr darauf verstarb Xavers Bruder Bernhard von Andwil.

### **Wohnungswechsel (1960)**

Ca. 1960 lebte Josef mit seiner fünfköpfigen Familie immer noch im Parterre, während Klara den mittleren Stock und die oberen, leerstehenden Kammern für sich hatte. Anny und Trudy wehrten sich dann für Josef, worauf sie wechselten.

Die untere Wohnung war mit der oberen identisch. Deshalb wurde sie auch gleich eingerichtet, und so standen die gleichen Möbel am gleichen Ort.

An diese Wohnung mag ich mich noch gut erinnern.

Klara hatte darauf immer das Gefühl, sie habe keinen Platz, doch dem war wohl neutral gesehen nicht so.

Auch nach Xavers Tod gingen Anny und Trudy sehr oft zu ihrer Mutter, und zwar entweder am Samstag oder am Sonntag. Seit 1959 fuhren sie mit dem VW-Käfer, nicht mehr mit dem Motorrad. Paul kam immer noch mit, manchmal auch Othmar und ich.

Die beiden Schwestern machten dann den Haushalt, die Wäsche usw. Als die Mutter älter wurde, wurde sie jeweils am Samstag von Anny in der Küche gewaschen. Sie konnte nicht mehr in den Keller hinunter und in die Badewanne steigen.

Die Kleider nähten ihr Anny und Trudy. Sie kauften ihr auch die Schuhe. Ausser einem einzigen Paar Schuhe und einem schwarzen Mantel bezahlten alles die beiden Töchter. Vieles davon bekam Klara zum Geburtstag, auf Ostern, Weihnachten oder einfach zwischendrin nach Bedarf.

Seit 1958 verbrachte Klara die Zeit von Weihnachten bis Ostern bei Anny, Trudy und Paul Müller am Rudenzweg in Zürich. Sie schlief dann jeweils neben Trudy in Annys Bett. Sie war tagsüber allein zu Hause.

Das ging so bis 1965. Damals wollte sie im Januar wieder nach Hause, weil sie an Gürtelrose erkrankt war. So gut es ging, sorgte sie selber für sich, und am Wochenende kamen die Rudenzler.

In den folgenden Wintern blieb sie zu Hause.



*Meine Grossmutter Klara, wie ich sie kenne:  
Mit der getupften Schürze in der Küche. Sogar die Pfannendeckel und der Teekrug stimmen!*

### **Weitere Todesfälle (ab 1966) und das Leben der alten Klara**

1967 verstarb Pater Patrizius. Klara und Josef gingen zur Beerdigung. Er liegt auf dem Friedhof vor dem Kapuzinerkloster Wil zwischen seinen Brüdern begraben. Er wird wohl wie alle ein billiges geschmiedetes Kreuz bekommen haben. (Als ich das Grab 2004 besuchen wollte, war es bereits aufgehoben).

Zum Einkaufen ging Klara selber, und zwar immer morgens um halb acht Uhr in die Migros. Einmal war Adelhelma zu Besuch. Dazu gehörte auch ein Besuch beim Pfarrer. Dieser meinte dann zu ihr, er würde die Mutter auch zu Hause besuchen. Darauf meinte Adelhelma: Wenn sie morgens noch um halb acht einkaufen gehen könne, brauche sie den Pfarrer nicht im Haus.

So erreichte sie noch ihren 90. Geburtstag!



*Im Garten vor dem Stubenfenster:  
links Anny  
rechts Trudy  
vorne Mathilde,  
Adelhelma,  
Klara, Josef*



*Klara  
an ihrem  
90. Geburtstag*

Später kam dann ein Vikar mit langen Haaren. Er teilte sich die Wohngebiete mit dem Pfarrer auf. Xaver sagte darauf einmal im Unterricht: Meine Grossmutter kann auch nicht mehr in die Kirche gehen.

Darauf besuchte der junge Vikar Klara, und sie hatte sofort den Narren an ihm gefressen. Darauf kam der Vikar wöchentlich zu ihr, breitete ein Tuch auf dem Tisch aus, stellte den „Fidibus“ (eine Art Kerzenständer) darauf und verabreichte ihr die heilige Kommunion. Sie war schon fast neunzig und hatte den Arm gebrochen, als die Krankenschwester bei einem Besuch sagte, sie solle doch das Versezzeug (ein weisses Tischtuch, Kerzenhalter und ein Kreuz) aufstellen.

Die Mutter erzählte das dem Vikar, aber dieser war mit der Kerze zufrieden; er bringe ihr die Kommunion auch ans Bett.

Beim nächsten Besuch war es dann schon soweit: Klara liess sich das Sakrament unter der Decke verabreichen.

Klaras Alter machte sich bemerkbar. So konnte sie zum Beispiel nicht mehr weit zu Fuss gehen, nicht einmal mehr zur nahegelegenen Migros. Später bereitete sie noch ihr Frühstück. Mathilde kochte dann für sie, Klara musste sich das Essen allerdings selber abholen.

Sobald sie hörte, dass Josef im Garten war, ging sie auch hin, oder vor's Haus, wenn er vom Zug heimkam. So liess sie auch einmal die Milch überkochen. Die Küche wurde darob so schwarz, dass sie frisch gestrichen werden musste. Es bezahlten: Anny und Trudy.

Xaver mochte seine Grossmutter sehr. Wenn er sie besuchte, traf er sie oft auf dem Sofa sitzend, im Winter in Decken gehüllt, in den Händen den Rosenkranz. Sie betete oft.

### **Maria Klara stirbt (1974)**

Vom Armbruch erholte sie sich. Die Krankenschwester kam jeden Morgen vorbei, um ihr den Arm und die Hand zu baden.

Schliesslich stand sie wie immer am Küchentisch und las ihre Zeitung. Als Mathilde vorbei kam, sagte sie, sie müsste dringend zur Toilette, aber sie könne nicht mehr weggehen. Dann kam der Arzt.

Anny und Trudy fuhren hin. Die Krankenschwester forderte verschiedene Schaumgummis usw. für das Bett. Anny fuhr daraufhin nach Zürich zurück, um anderntags die Sachen zu versorgen.

Nachts setzte Trudy die Mutter auf den Nachtstuhl und konnte sie nicht mehr hochheben. Josef brachte die Mutter dann ins Bett zurück. Am Morgen kam der Arzt und wies Klara in den Spital ein. Sie wurde darauf mit dem Krankenwagen nach Flawil gefahren.

Dort war sie so weit munter, aber verwirrt. So merkte sie zum Beispiel nicht, dass sie im Spital war.

Im Zimmer war sie die älteste und meinte immer über die beiden anderen: „Das sind scho armi alti Huscheli.“

Sobald die Töchter erschienen, schickte sie eine von beiden in die Küche, um einen guten Kaffee zu machen, wie sie das schon immer zu Hause getan hatte.

Karl besuchte sie jeden Abend auf dem Weg vom Bahnhof.

Zwei Wochen später kam der Bescheid, sie hätte eine Embolie gemacht. Anny und Trudy fuhren sofort zu ihr hin. Klara plauderte noch mit ihnen. Am Mittag darauf, am 1. August 1974, verschied sie.

Am 6. August wurde sie neben ihrem Mann beerdigt.

Die Wohnung räumten dann wiederum Anny und Trudy.

Ursula richtete daraufhin die Wohnung für die Besuche bei ihren Eltern ein.



*Das Grab  
der Grosseltern:  
Zwei Steine  
verbunden  
durch ein  
geschmiedetes  
Kreuz*

## Nachwort

Nun steht sie also, die Geschichte meines Grossvaters und meiner Grossmutter. Ich habe versucht, nichts zu beschönigen oder zu verheimlichen. Viele Informationen werden uns für immer fehlen. Wir wissen beispielsweise nur wenig über die Gefühle der Menschen, die ich beschrieb und über die Gründe, die sie zu den jeweiligen Handlungen trieben.

Die im Text erwähnten Erbstücke hüte ich wie meinen Augapfel. Sie sind meine einzige sichtbare Verbindung zu meinen Wurzeln. Das Grab wurde leider aufgehoben, ohne dass ich etwas davon erfahren habe. Gerne hätte ich die beiden Grabsteine mit ihren Inschriften als Zeugnis für meine Grosseltern behalten.

Die Grabstelle besuchte ich am Ende der Neunzigerjahre trotzdem noch einmal. Die Lücke in der Thujahecke, wo einst die Grabsteine gestanden hatten, war noch deutlich sichtbar. Ohne viel Hoffnung ging ich um den Friedhof herum um vielleicht doch noch einen Grabstein zu finden. Dem war natürlich nicht so. Nur das schmiedeiserne Kreuz lag achtlos herum und ich liess es mir nicht entgehen, es einzupacken.

2005, als wir einen Brunnen für unseren Garten planten beschlossen wir, das Grabkreuz dafür zu verwenden. Wir engagierten den Schlieremer Kunstschmied Ueli Weidmann, der das Kreuz zu zwei Blumen umgestaltete, die seither den Brunnenstock zieren.

So leben Franz Xaver Rüst und Maria Klara Rüst-Dürr nicht nur in unserer Erinnerung, sondern auch symbolisch unter uns weiter.



*Aus dem Grabkreuz  
des Franz Xaver Rüst  
und der  
Maria Klara Rüst-Dürr  
schuf  
der Schlieremer Kunstschmied  
Ueli Weidmann  
diese Brunnenskulptur.*

# Anhänge

## Datenübersicht

Franz Xaver III Rüst (1878 – 1956)

### Vorgeschichte

#### Kindheit

30.05.1878	Franz Xaver III Sohn des Franz Xaver II (1848 - 1891)
23.05.1879	Johann Baptist (Pater Patrizius), sein 1. Bruder
05.12.1880	Karl Friedrich, sein 2. Bruder
06.01.1881	Karl Friedrich, sein 2. Bruder, stirbt
28.05.1881	Karl Adolf Rüst verkauft das Schloss Risegg
01.07.1881	Ernst Theodor Häfliger, 2. Häfliger-Sohn
12.12.1881	Josef Anton Bernhard, sein 3. Bruder
00.00.1881	Karl Adolf verkauft das Schloss Risegg
19.11.1882	Bertha Häfliger, 3. Häfliger-Tochter
19.02.1883	Karl Adolf, sein 4. Bruder
07.05.1884	August Ulrich, sein 5. Bruder
11.05.1885	Maria Ursula Franziska, seine 1. Schwester
09.01.1887	Johann Jacob, sein 6. Bruder
31.01.1887	Johann Jacob, sein 6. Bruder, stirbt
21.07.1887	Franz Xaver, sein Grossvater, stirbt
01.02.1888	Xaver, sein Vater, übernimmt die Säge
02.02.1888	Häfliger kauft sein Haus
04.03.1888	Maria Carolina, seine 2. Schwester
19.11.1888	Peter Paul Häfliger, 3. Häfliger-Sohn
19.11.1888	Karl Otto Häfliger, 4. Häfliger-Sohn
27.01.1890	Anna Maria, seine 3. Schwester
27.01.1890	Maria Theresia, seine 4. Schwester
17.01.1891	Franziska Rüst-Kaufmann, seine Mutter, stirbt
24.09.1891	Maria Agnes, 4. Häfliger-Tochter
03.09.1891	Xaver, sein Vater, stirbt

#### Jugendzeit

04.09.1891	Vögte für Johanna und Franz Xavers Kinder werden bestellt
24.09.1891	Maria Agnes Häfliger, 4. Häfliger-Tochter
20.11.1891	Waisenamt genehmigt Pachtvertrag für Säge
02.11.1892	Karl und Ulrich, bisher bei Karl Diezi auf der Kruft, kommen ins Waisenhaus
06.12.1892	Waisenrat verlängert Pacht der Säge an Häfliger um sechs Jahre
30.08.1893	Häfliger legt Vormundschaftsrechnung ab
10.11.1896	Ad. Messmer übernimmt Vormundschaft über Xavers vier Töchter
17.11.1896	Waisenamt bewilligt Sägenverkauf
18.11.1896	Erbmassa übernimmt Säge und Wiese (5642)
01.12.1896	Schule kauft Säge
19.02.1897	Waisen-Vermögen von Xavers Kindern wird ausgewiesen
22.02.1900	Maria Ursula Rüst-Messmer, seine Grossmutter, stirbt
08.03.1900	Waisen. Vermögen von Xavers Kindern
26.06.1900	Dornbirner Rüst-Kinder erhalten Vogt (Erbe Grossmutter)
02.05.1901	Häfliger schuldet Xavers Kindern als Vermächtnis 2000..
08.07.1901	Johanna Rüst heiratet Franz Josef Käppeli
28.12.1901	August Ulrich, sein 5. Bruder, stirbt
05.02.1903	Waisen.Vermögen von Xavers Kindern
02.06.1903	Maria Anna Johanna Häfliger heiratet Franz Josef Ruf

### **Maria Klara Dürr**

24.10.1883 Maria Clara Dürr wird in Au SG geboren  
25.10.1884 Frieda Rosina, ihre 1. Schwester, wird in Au SG geboren  
23.09.1885 Carolina, ihre 2. Schwester, wird in St. Gallen geboren  
25.11.1886 Josef Emil, ihr 1. Bruder, wird in St. Gallen geboren  
28.01.1889 Josef Emil, ihr 1. Bruder, stirbt in St. Gallen  
21.01.1888 Gottlieb Albert, ihr 2. Bruder, wird in St. Gallen geboren  
06.11.1889 Maria Katharina, ihre 3. Schwester, wird in Bichelsee TG geboren  
02.10.1891 Rosina, ihre 4. Schwester, wird in Wängi TG geboren  
13.01.1894 Paulina, ihre 5. Schwester, wird in Gossau SG geboren  
13.05.1899 Anton Emil, ihr 3. Bruder, wird in Paris geboren  
22.02.1900 Maria Ursula Rüst-Messmer stirbt

### **Heirat und die Zeit in Rankweil**

05.10.1903 Franz Xaver heiratet Maria Clara Dürr  
19.10.1903 Häfliger übernimmt Vormundschaft für Dornbirner-Mädchen  
30.05.1904 Franz Xaver, 1. Sohn, stirbt am 1. Tag (und an Vaters Geburtstag)

### **In Gloten/Sirnach die ersten Kinder**

24.04.1905 Karl Adolf, sein 4. Bruder heiratet Anna Lampart  
06.05.1905 Joseph Anton Bernhard, sein 3. Bruder, heiratet Maria Johanna Staub  
08.09.1905 Franz Xaver, sein 2. Sohn  
01.09.1905 Die Kath. Schule verkauft das Gütli an Chr. Lutz  
02.03.1906 Erbenzusammenruf (Waldau)  
26.03.1906 Xaver meldet sich auf den Erbenaufruf  
30.04.1906 Erbteilung Waldau  
15.05.1906 Vermögen der vier Mädchen  
04.02.1908 Karl Adolf Rüst, sein 4. Bruder, verlangt die Auszahlung der 2000.-  
07.02.1908 Maria Klara, seine 1. Tochter (spätere Sr. Adelhelma)  
13.07.1908 Rosina Dürr, Schwester der Klara, stirbt (geb. 2.10.1891)  
12.05.1909 Joseph Bernhard, sein 3. Sohn  
07.07.1910 Josef Alois, sein 4. Sohn  
14.07.1910 Die Zwillinge werden aus der Vormundschaft entlassen  
01.07.1911 Maria Katharina Dürr heiratet Johann Adolf Meier  
14.09.1911 Frieda Rosina Dürr heiratet Johann Ulrich Hartmann  
10.06.1912 Maria Ursula Franziska Rüst heiratet Franz Schmiedinger  
05.10.1913 Klaras Mutter Katharina Dürr stirbt in Wil

### **Zur Säge in Niederuzwil**

20.01.1914 Anna Karolina, seine 2. Tochter  
10.06.1914 Peter Häfliger stirbt  
01.08.1914 Mobilmachung Deutschlands

### **Das eigene Haus und noch mehr Kinder**

02.07.1916 Karl Adolf, sein 5. Sohn  
10.08.1916 Karl Otto Häfliger heiratet Louise Olga Leutenegger  
10.10.1917 Emil Alfons, sein 6. Sohn  
11.10.1917 Ernst Theodor Häfliger heiratet Emma Fäh  
31.10.1918 Maria Katharina Dürr heiratet Johann Heule  
Ende des 1. Weltkriegs  
29.09.1919 Anna Maria, seine Schwester, heiratet Andreas Bohle  
29.09.1919 Maria Theresia, seine Schwester, heiratet Josef Conrad Bohle  
25.04.1921 Gertrud, seine 3. Tochter  
12.07.1921 Ursula Häfliger-Rüst, seine Tante stirbt  
03.04.1923 Hedwig, seine 4. Tochter, stirbt am gleichen Tag  
27.07.1923 Gottlieb Albert Dürr heiratet Maria Theresia Hagenbüchli

26.04.1925 Ursula Augusta Häfliger stirbt  
05.08.1926 Franz Xaver, sein 2. Sohn stirbt  
25.09.1926 Anton Emil Dürr heiratet Rosina Wilhelmine Schock  
20.07.1927 Gebhard, sein 7. Sohn  
1928 Professfeier Adelhelmas

### **Erste Enkel und der Abschluss des Berufslebens**

31.05.1931 Maria Theresia, die eine Zwillingsschwester, stirbt  
01.10.1931 Bernhard heiratet Bertha Maria Okle  
06.04.1932 Peter Paul Häfliger heiratet Maria Emma Sara Ammann  
1934 Ewige Profess Adelhelmas / Kirchweih  
16.03.1938 Esther, seine 1. Enkelin (vorher eine Kaiserschnitt-Totgeburt)  
11.07.1938 Klaras Vater Albert Dürr stirbt in Gams  
01.09.1939 Deutschland marschiert in Polen ein  
25.10.1939 Franz Xaver, sein 2. Enkel  
26.03.1943 Emil heiratet Elsa Tobler  
01.09.1943 Verena, seine 3. Enkelin  
05.10.1943 40. Hochzeitstag  
13.05.1844 Karl heiratet Hedwig Rölli  
12.04.1945 Karl, sein 4. Enkel  
09.05.1945 Kapitulation Deutschlands  
26.06.1946 Franz Xaver verkauft sein Haus seinem Sohn Josef  
23.07.1949 Josef heiratet Anna Mathilda Zuber  
31.05.1950 Franz Xaver wird pensioniert

### **Im Ruhestand**

16. 6.1950 Ursula, seine 5. Enkelin  
05.10.1953 Goldene Hochzeit  
12.10.1953 Margrit, seine 6. Enkelin  
24.10.1953 Gebhard heiratet Marie-Josephine Wey und Klaras 70. Geburtstag  
02.04.1954 Xaver, sein 7. Enkel  
09.04.1954 Franz Xaver schreibt sein Testament  
26.08.1954 Othmar, sein 8. Enkel  
07.02.1956 Franz Xaver stirbt an Adelhelmas 48. Geburtstag

### **Die Witwe Maria Klara Rüst-Dürr**

11.02.1956 Beat Xaver, sein 9. Enkel  
03.03.1957 Maria Ursula Franziska, seine 2. Schwester, stirbt  
17.04.1858 Edgar, sein 10. Enkel  
08.11.1958 Emil heiratet Bruna Olimpia Gorini  
04.08.1959 Josef Anton Bernhard, sein 3. Bruder, stirbt  
1960 Wohnungswechsel  
25.05.1966 Bertha Häfliger stirbt  
18.07.1967 Johann Baptist (Pater Patrizius), sein 2. Bruder, stirbt  
01.02.1968 Anna Maria, die eine Zwillingsschwester, stirbt  
04.12.1968 Maria Carolina, seine 3. Schwester, stirbt  
17.02.1972 Karl Adolf, sein 4. Bruder, stirbt  
01.08.1974 Maria Klara Rüst-Dürr stirbt

## Das Gebetbuch

Das Gebetbuch an sich wäre wohl nichts Aussergewöhnliches. Es heisst:

Mein Herr und mein Gott!  
Ein vollständiges Lehr und Gebet-Buch  
zum Nutzen aller Stände  
Gesammelt von einem katholischen Priester  
Rorschach 1852

Familiengeschichtlich interessant sind die letzten, ursprünglich leeren Seiten, der sogenannte Nachsatz aus dickerem Papier. Dort steht in alter deutscher Handschrift der Eintrag:

Das hl. Sackrament der Ehe  
haben den 21ten August  
1876 empfangen  
Xaver Rüst geb. den 29ten Februar 1848  
Franziska Kaufmann von Dornbirn  
geboren den 20ten April 1848

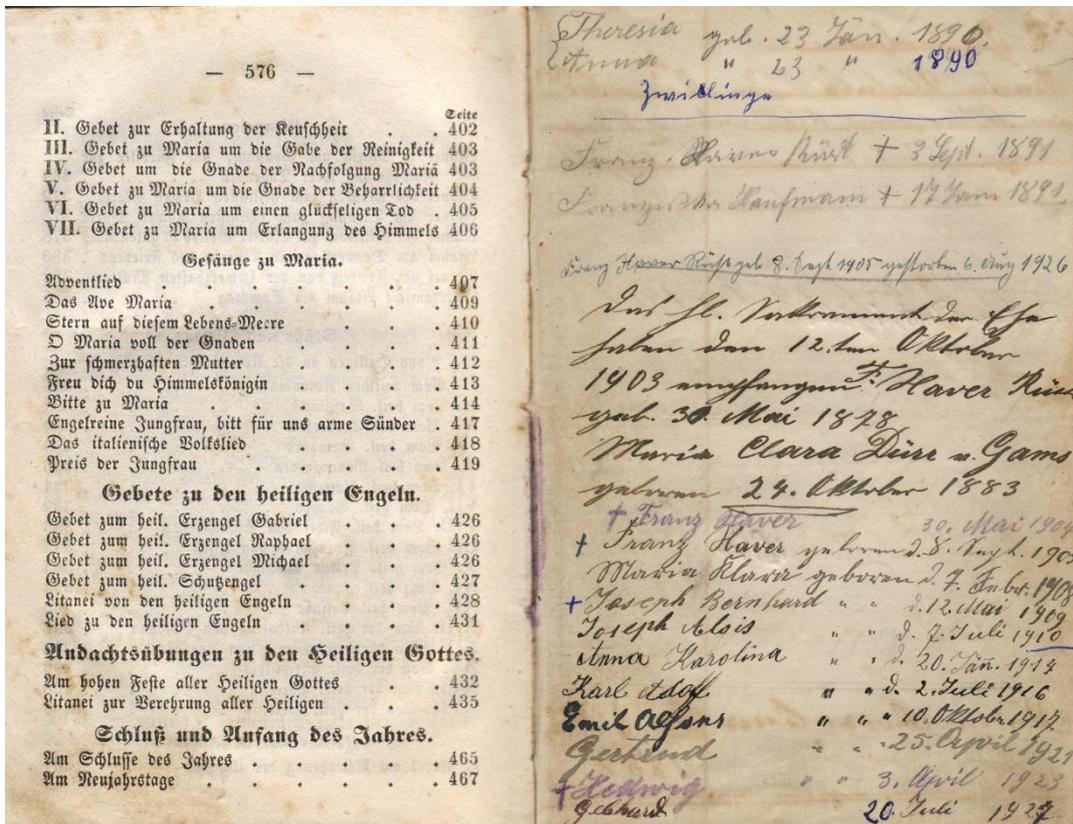
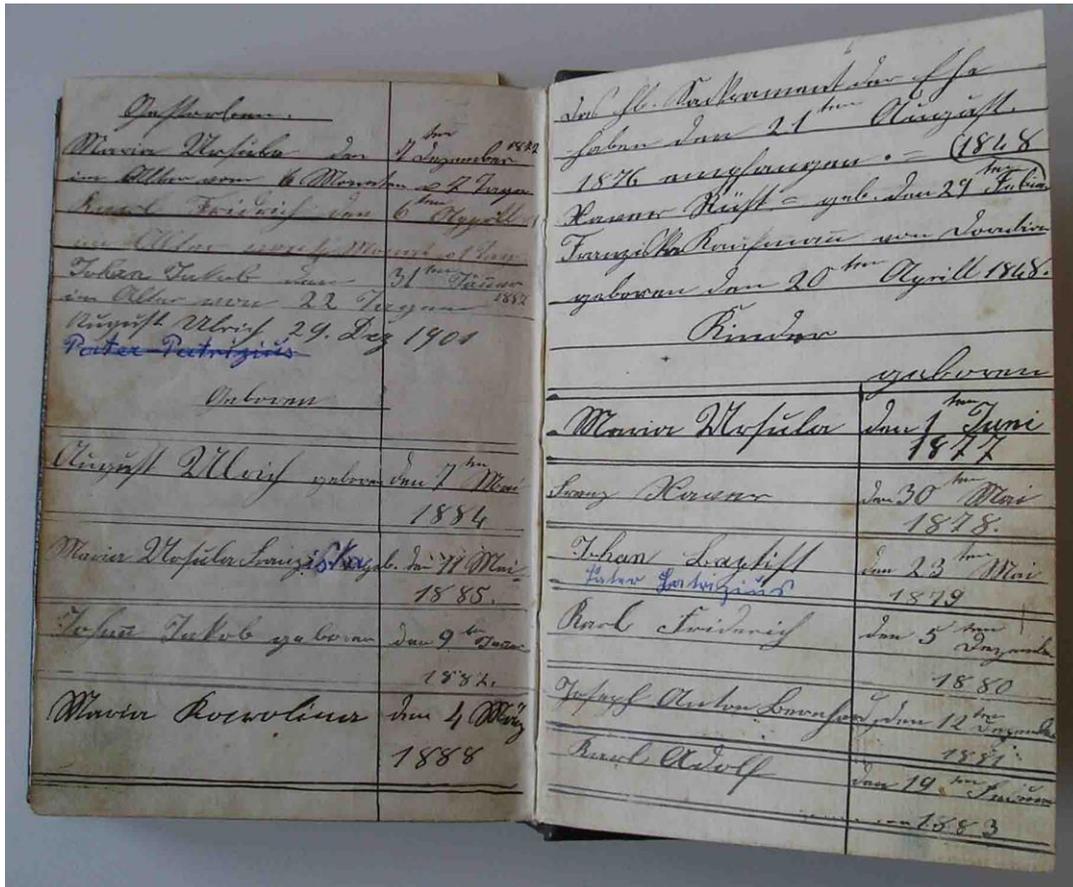
Es folgt eine Liste der geborenen Kinder, welche auf der unteren Hälfte der linken Seite fortgesetzt wird. Auf der oberen Hälfte sind die verstorbenen Kinder eingetragen. Die Listen der Kinder sind in verschiedener Schrift und mit verschiedener Tinte eingetragen. Ich schliesse daraus, dass die Einträge fortlaufend und nicht in einem Zug erfolgten. Der Schrift und Tinte nach beurteilt erfolgte nur der Eintrag der Maria Ursula (21. Juni 1877) zusammen mit dem Hochzeitseintrag. D.h. das Buch kauften Xaver und Franziska zur Geburt ihres ersten Kindes, oder es wurde ihnen geschenkt. Eine Seite weiter vorne ist mit Bleistift die Geburt der Zwillinge und darunter der Tod von Franz Xaver und Franziska eingetragen, bezeichnenderweise in verkehrter Reihenfolge.

Vermutlich hat seine Tante oder seine Grossmutter das Gebetbuch bei der Hausliquidation behalten. Dass Xaver III das Buch zur Hochzeit von seinem Bruder Patrizius bekommen hat, ist sicher. Vermutlich wurde dieser beauftragt, es zur Hochzeit seinem Bruder zu übergeben.

Es folgt in schlechter, gemischt altdeutsch und neuer Schrift fast derselbe Eintrag wie oben:

*Das hl. Sakrement der Ehe*  
haben den 12.ten Oktober  
1903 empfangen F. Xaver Rüst  
geb. 30. Mai 1878  
Maria Clara Dürr v. Gams  
geboren 24. Oktober 1883

Dieser Eintrag könnte von Patrizius stammen.  
Es folgt wiederum eine Geburtsreihe der Kinder.  
Als erster ist Franz Xaver (1905) in neuer Schrift eingetragen, welche nur der Vater beherrschte. Als nächstes folgt, in alter Schrift (so schrieb die Mutter immer) Maria Klara. Alle weiteren Kinder waren wiederum vom Vater eingeschrieben.



Das Gebetbuch gelangte später zu Trudy und Anny. Sie bestimmten, dass es nach Annys Tod ihrem Neffen Beat gehören sollte.

## Klaras Tagebuch

Es ist ein kleines, A6-formatiges, kariertes Notizbüchlein, wie es damals und heute noch in der Schule gebräuchlich ist. Sie hat es querformatig benutzt und in alter deutscher Schrift beschrieben. Ob noch mehr solcher Büchlein beschrieben wurden, weiss niemand.

1935 Aug 3. Walter & Wülker am Baumfest in Lützen  
" 4. Gottesdienst im der Kapellkammer Kirch in Lützen  
" 4. Karfreitag wissen nach Lützen bis Wölkgenband  
" 5. Synagogengang nach dem Hofmann  
" 6. Ausflug mit dem Zofenordbüchli zum Pilatub 8 p  
" 6. Karfreitag ab. Olymerstuck mit d. Schiff nach Lützen  
" 6. 6 3/4 Uhr abends Heimreise  
Aug 10. Walter geht in die Schule  
Aug 17. Josef Kugel & Familie nach Winterthur zum Baumfest  
17. Josef & Kugel Baumfest in Rospach  
Aug. 26. Leonhard & Lutz sind heimgekommen  
Juni 1<sup>1936</sup> Hans Meier ist mit Wädli in die Schweiz gekommen  
Juni 15. Wülker ist sparsam mit dem Geld umzugehen &  
Wülker hat die Bank für die Arbeit mit der Arbeit in der Gländung

# Franz Xavers Testament

AMT UNTERTOGGENBURG  
NIEDERUZWIL (Kanton St. Gallen)

16. März



## Öffentliche letztwillige Verfügung

Der unterzeichnete Rechtsanwalt ist heute zwecks Errichtung einer letztwilligen Verfügung gerufen worden zu:

Franz Xaver Rüst - Dürr, von Thal, geb. 30. Mai 1878, wohnhaft in Niederuzwil.

Dieser hat dem unterzeichneten Rechtsanwalt nachstehende Verfügungen auf Ableben hin mitgeteilt und ihn beauftragt, darüber diese öffentliche Urkunde abzufassen:

### I.

Zur Regelung der ehегüterrechtlichen Verhältnisse nach meinem Tode stelle ich fest:

1. Meine Ehefrau Maria Rüst-Dürr und ich haben beim st.gallischen Handelsregisteramt das zwischen uns geltende Güterrecht der Regelung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches unterstellt.
2. Das auf den Namen meiner Ehefrau lautende Kassabüchlein mit einer Einlage von Fr. 3'000.-- ist das persönliche Eigentum meiner lieben Gattin. Es entspricht dies der Summe, die meiner Ehefrau aus der Lebensversicherung des verstorbenen Sohnes Franz Xaver persönlich zugefallen ist.
3. Unser gesamtes Mobiliar und der Hausrat liegen in meinem und meiner Ehefrau gemeinsamen Eigentum, da wir Mobiliar und Hausrat bei unserer Heirat aus gemeinsamen Mitteln angeschafft haben.
4. Nach Ausschluss des Mobiliars und Hausrats und nach Abzug der meiner Ehefrau zugehörenden Fr. 3'000.-- und allfälliger Schulden ist mein ganzes Vermögen Vorschlag, da ich kein eigenes Vermögen in die Ehe gebracht habe. Hievon kommt meiner Ehefrau nach Gesetz ein Drittel zu.

### II.

Mein nach der ehегüterrechtlichen Ausscheidung verbleibender Nachlass soll wie folgt verteilt werden:

1. Nach Abzug der für ein würdiges Begräbnis ausgelegten Kosten sollen folgende Beträge ausgerichtet werden:
  - a) für heilige gregorianische Messen zu meinem Seelentrost Fr. 100.--;
  - b) dem Vinzenzverein Niederuzwil Fr. 20.--.

16. März



2. Meine liebe Ehegattin Maria Rüst-Dürri soll als Erbteil vom gesamten Nachlass einen Viertel zu Eigentum erhalten.

Ich setze überdies meine sämtlichen Kinder zu Gunsten meiner lieben Ehegattin Maria Rüst-Dürri auf den Pflichtteil. Diese Verfügung erfolgt lediglich, um meiner lieben Gattin für den Lebensabend die nötigen Mittel zu sichern. Sofern die liebe Mutter das Geld nicht benötigt, so fällt es nach ihrem Tode ohnehin wieder den Kindern zu.

Meine liebe Ehegattin soll überdies die mir gehörende Hälfte des Mobiliars und Hausrats ohne Anrechnung auf den Erbteil erhalten.

3. Ich stelle fest und anerkenne dankbar, dass mein Sohn Josef Alois Rüst und meine Töchter Anna und Gertrud Rüst auch nach erreichter Mündigkeit bis zum Jahre 1945 all ihren Verdienst in den gemeinsamen Haushalt gegeben haben. Mit ihrer Hilfe konnte ich Ersparnisse anlegen. Ich verfüge deshalb, dass diese Kinder im Sinne von Art. 633 ZGB eine billige Ausgleichung erhalten sollen.

Mein Sohn Josef Alois hat diese Ausgleichung bereits erhalten. Anlässlich meiner Verheiratung habe ich ihm Werttitel und eine Versicherung im Gesamtbetrag von ca. Fr. 7'000.-- gegeben. Ich überliess ihm überdies mein Haus zu günstigen Bedingungen, wobei ich meiner lieben Gattin und mir allerdings ein lebenslängliches unentgeltliches Wohnrecht ausbedungen habe.

Meine Töchter Anna und Gertrud Rüst sollen als Teilungsgleichung folgende Beträge im voraus ohne Anrechnung auf den Erbteil erhalten:

Wenn ich vor meiner Ehegattin sterbe je eintausend Franken; wenn ich nach meiner Ehegattin sterbe Anna Rüst dreitausend Franken, Gertrud Rüst zweitausend Franken.

Ich bin mir bewusst, dass den beiden Töchtern auf diese Weise nicht so viel zukommt, wie ihnen gebühren würde. Meine liebe Ehegattin wird jedoch in ihrem Testament den entsprechenden Ausgleich vornehmen.

4. Desgleichen soll mein Sohn Emil Alfons Rüst-Tobler eine Vorauszahlung von Fr. 200.-- erhalten, da auch er nach seiner Mündigkeit einige Zeit seinen Lohn für den elterlichen Haushalt abgeben hat.
5. Meine Tochter Sr. Adelhelma (Maria Klara) Rüst, zur Zeit in Hertenstein, Kt. Luzern, hat bei ihrem Eintritt in das Kloster eine kleine Aussteuer erhalten. Sie muss sich diese auf ihren Erbteil nicht anrechnen lassen, sondern darf sie als Vorausbezug behalten.
6. Mein Sohn Karl Adolf Rüst-Röllli hat anlässlich seiner Hochzeit eine Aussteuer im Werte von ca. Fr. 2000.-- erhalten. Andererseits hat Karl in den Jahren 1941-1944 seinen

16. März 1940  
KANTON ST. GALLEN  
40

Verdienst in den gemeinsamen Haushalt gegeben. Seine hieraus entstehende Ausgleichsforderung ist durch Ausrichtung der oben erwähnten Fr. 2000.-- verrechnungsweise untergegangen. So besitzt darum Karl weder einen Ausgleichsanspruch noch muss er sich die schon bezogenen Fr. 2000.-- auf seinen Erbteil anrechnen lassen.

7. Der nach Abzug der Zuwendungen an meine Ehefrau und der in Ziffer 3 und 4 erwähnten Ausgleichsbeträge verbleibende Restnachlass soll zu gleichen Teilen unter sämtliche Kinder verteilt werden.
8. Meine liebe Ehefrau hat das Recht, Möbel und Hausrat schon zu ihrer Lebzeit nach Gutfinden unter die Kinder zu verteilen. Den bei unser beider Tod noch verbleibenden Rest sollen die Kinder gütlich untereinander verteilen. Wenn keine Einigung erzielt werden kann, so soll der Willensvollstrecker diese Möbel vorerst unter den Erben, und wenn diese kein Interesse haben sollten frei versteigern.
9. Ich erwarte, dass meine Kinder diesen meinen letzten Willen pietätvoll in allen Teilen respektieren werden, weil ich mich aus Gerechtigkeit im Gewissen verpflichtet fühlte, diese letztwillige Verfügung so zu verfassen.
10. Zu meinem Willensvollstrecker ernenne ich Dr. Leo Duft, Rechtsanwalt, St.Gallen, in seinem Verhinderungsfall Dr. J. Duft, Rechtsanwalt, St.Gallen.
11. Hiedurch erkläre ich alle meine frühern letztwilligen Verfügungen als aufgehoben.

Diese hier niedergeschriebene letztwillige Verfügung ist dem Erblasser zu lesen gegeben worden.

Nieder-Uzwil, den neunten April neunzehnhundertvierundfünfzig

Der Rechtsanwalt:  
sig. Dr. Leo Duft

Der Erblasser:  
sig. Franz Xaver Rüst

Wir, die unterzeichneten Zeugen Johann Ruggle, gebürtig von Waldkirch, z.Zt. in Niederuzwil und Marianne Duft, von Kaltbrunn, in St.Gallen, bestätigen hiermit unterschriftlich, dass der Erblasser Herr Franz Xaver Rüst unmittelbar nach Datierung und Unterzeichnung dieser Urkunde durch ihn und Rechtsanwalt Dr. Leo Duft in Gegenwart des Rechtsanwaltes erklärt hat, dass er diese Urkunde gelesen habe und dass sie seine letztwillige Verfügung enthalte. Wir bestätigen ferner, dass der Erblasser Herr Franz Xaver Rüst sich dabei nach unserer Wahrnehmung im Zustande der Verfügungsfähigkeit befunden hat.

Niederuzwil, den neunten April neunzehnhundertvierundfünfzig

Die Zeugen:  
sig. Johann Ruggle

16. März



Andurch erkläre ich, dass ich diese Urkunde nach den Vorschriften der Art. 499 - 501 des Schweiz. Zivilgesetzbuches und getreu dem Willen des Erblassers abgefasst habe, sowie dass der Erblasser Franz Xaver Rüst und die Zeugen Johann Ruggle und Marianne Duft diese Urkunde in meiner Gegenwart eigenhändig unterzeichnet haben.

Niederuzwil, den neunten April neunzehnhundertvierundfünfzig

Der Rechtsanwalt:

sig. Dr. Leo Duft

---

Der unterzeichnete Bezirksammann von Untertoggenburg hat heute Donnerstag, den 15. März 1956 um 10 Uhr nach vorausgegangener Einladung der gesetzlichen Erben des Nachlasses des am 7. Februar 1956 in Niederuzwil verstorbenen Franz Xaver Rüst-Dürr, von Thal/SG, nämlich:

1. Rüst-Dürr Maria Klara, 1883, Oswald Heergasse, Niederuzwil Ehefrau
2. Rüst Maria Klara, 1908 (jetzt S.M. Adhelma), Kloster Baldegg, Luzern Tochter
3. Rüst Joseph Bernhard, 1909, Wolfensberg, Veltheim b/W'thur Sohn
4. Rüst-Zuber Josef Alois, 1910, Oswald Heergasse, N'Uzwil Sohn
5. Rüst Anna Karolina, 1914, Rudenzweg 37, Zürich 9/48 Tochter
6. Rüst-Röllli Karl Adolf, 1916, Riggenschwil b/Oberuzwil Sohn
7. Rüst-Tobler Emil Alfons, 1917, Buchberg, Thal/SG Sohn
8. Rüst Gertrud, 1921, Rudenzweg 37, Zürich 9/48 Tochter
9. Rüst-Wey Gebhard, 1927, Werdgutgasse 15, Zürich 3 Sohn

in Abwesenheit der Erben die vorstehende öffentliche letztwillige Verfügung eröffnet und verfügt:

- 1./ Den gesetzlichen Erben, der kantonalen Steuerverwaltung St. Gallen (dieser im Doppel) und dem Willensvollstrecker werden Testamentsabschriften zugestellt.
- 2./ Den Bedachten (II Ziff. 1 lit. a u. b) werden die sie betreffenden Verfügungen auszugsweise mitgeteilt.

16. März



3./ Dem letztwillig eingesetzten Willensvollstrecker Dr. Leo Duft, Rechtsanwalt, St.Gallen, wird der erteilte Auftrag unter Hinweis auf Art.517 Abs.2 ZGB schriftlich mitgeteilt.

4./ Die Kosten des Erbenverzeichnisses, der Testamentseröffnung und Abschriften gehen zu Lasten des Nachlasses. Diese betragen:

Fiskalgebühren: Eröffnung u.Protokoll (Ziff.103 GO)	Fr.	5.--
13 Schreiben (Art.5 Geb.VO v.20.12.54)		19.50
Abschriften 60 S.(Art.4 Geb.VO)		<u>72.--</u>
	Fr.	96.50

Barauslagen: NN Gem.Amt Henau (Erbenverzeichnis)	13.90
Stempel 55 x 40 Rp.	<u>22.--</u> 35.90

zusammen Fr.132.40.

5./ Rechtsmittel gemäss Art.11 EG z ZGB: Rekurs innert 14 Tagen an den Regierungsrat des Kantons St.Gallen.

Flawil, den 15. März 1956.

Der Bezirksammann:

sig. A. Braun

Für getreue Abschrift:

Flawil, den 16. März 1956

BEZIRKSAMT UNTERTOGGENBURG

i.A. Der Amtschreiber:

A handwritten signature in dark ink, appearing to be 'A. Braun', written over the typed name of the deputy clerk.

## **Nachruf auf Peter Häfliger**

Wohl wissend, dass keiner so gut ist wie sein Nachruf, aber auch keiner so schlecht wie sein Ruf, drucken wir hier die Totentafel aus der Chronik der Donnerstagsgesellschaft Thal ab:

„10. Juni 1914. Am Vorabend des Fronleichnamfestes starb im Alter von 64 Jahren Herr Hauptmann Peter Häfliger. Die Gemeinde verliert in ihm einen ihrer angesehensten Mitbürger des kath. Konfessionsteils. Bürgerlich von Knutwil Ct. Luzern kam er im Jahre 1872 in das Seidengeschäft an der Buchsteig und verehelichte sich dann anno 1875 mit der Thaler Bürgerin Ursula Rüst. Im Jahre 1885 übernahm er ein eigenes Geschäft, das er bis zu seinem Tode mit Umsicht leitete.

Der kathol. Kirchgemeinde leistete der Verstorbene lange Jahre seine vorzüglichen Dienste als gewandter Verwaltungsschreiber. Von 1879 - 1897 gehörte er dem kath. Schulrate an und versah während dieser ganzen Zeit das Aktuariat in mustergültiger Weise. von 1900 - 1906, nochmals in der Schulbehörde, bekleidete er das Amt des Präsidenten. Speziell bei letzterer Amtstätigkeit trat sein offener, gerader, immer zum Frieden bereiter Sinn ganz hervorragend zum Ausdruck.

Dem Leben der politischen Gemeinde blieb er ebenfalls nicht fremd, die Aemter als Gemeinderat und Polizeikassier bekleidete er mit grösster Gewissenhaftigkeit. Als Vermittler brachte er dank seiner Umsicht und angeborenen Friedensliebe manch bösen Handel wieder ins richtige Lot.

Nach dem Wegzug von Herrn Kassier Messmer mit diesem Amte 1899 betraut, führte er auch nach der Liquidation der Ersparnisanstalt Rheineck, Thal, Lutzenberg die eingerichtete Agentur der St. Gall. Kantonalbank bis zu seinem Tode weiter.

Auch dem geselligen Leben widmete er seine Zeit als gern gesehener Gesellschafter, so war er schon seit 1873 Mitglied der Donnerstagsgesellschaft.“

Und Emma Rüst sagt über ihn:

„Er kam als Buchhalter in die Seidengasse zu Frau Dufour. Da war eine Rivalität mit Tobler, darauf ging Häfliger weg. Er hatte einen Laden, später eine Bank in einem Ladenzimmer, bis der Laden ganz verschwand. Den Laden hatte Ursula Häfliger geführt.“

Des Weiteren wurde Häfliger in den Jahren 1888, 1891, 1894 und 1897 in den Gemeinderat gewählt, beim letztenmal sogar mit der höchsten Stimmzahl. 1906 und 1909 wurde er in die Rechnungsprüfungskommission gewählt.

## Quellen

Die Daten aus Xavers Kinder- und Jugendzeit stammen alle aus den Archiven von Thal und St. Gallen. (Die genaue Beschreibung sämtlicher Quellen findet sich in meinem Buch *Der Risegg-Stamm der Familie Rüst in Thal*). Xaver erzählte seinen Kindern aus jener Zeit nur, dass seine Eltern in Thal eine kleine Sägerei hatten und alles Geld für Patrizius verwendeten.

Ergänzen konnte ich diesen Bericht durch die Erzählungen der Nachkommen der drei Mädchen, die nach dem Tod der Eltern nach Dornbirn gebracht wurden. Eine zweite mündliche Quelle war Emma Rüst. Ihren Gechlechtsnamen hat sie durch Heirat, aber ihre Mutter war wiederum mütterlicherseits eine Cousine des Xaver II. Diese wohnte in Staad, ging aber sonntäglich nach Thal zur Kirche und besuchte jeweils dort ihren Cousin. Daher kommen die Informationen über Xaver III und Johann Baptist. Eine dritte Quelle war Karl Rohner, Sohn des Sägers Rohner. Er verbrachte seinen Lebensabend im Altersheim auf der Kruft in Thal.

Die ältesten Erzählungen meines Grossvaters beziehen sich auf seine Reise nach Oesterreich und in die Tschechei.

Maria Klara selber hat ihren Kindern aus der Jugendzeit kaum etwas erzählt. Ihre Familiengeschichte verdanke ich in erster Linie dem Zivilstandsamt Gams.

Mein Grossvater starb vier Tage vor meiner Geburt, meine Grossmutter verstarb, als ich siebzehn war. Mein Interesse für die Familiengeschichte erwachte aber erst ab 1997. So weiss ich alles, was meine Grosseltern betrifft, durch meine Tanten Anny und Trudy und durch meinen Vater, wenig durch meinen Cousin Xaver, der das Elternhaus bewohnt, durch die Kirchgemeinde und durch allgemeine geschichtliche Informationen aus Niederuzwil. Über Xavers Bruder Bernhard erfuhr ich einiges durch seinen Sohn Othmar und dessen Frau. Sie erzählten auch noch wenig über Patrizius.